I I 53

(Gesch. d. Univ. Dorpat Suri 42)

Arch. f.
25
Gesch

VORLÄUFIGER BERICHT

VON DER

RUSSISCHEN GRADMESSUNG,

MIT ALLERHÖCHSTER GENEHMIGUNG

AUF

VERANSTALTUNG DER KAISERLICHEN UNIVERSITÄT ZU DORPAT,

WÄHREND DER JAHRE 1821 BIS 1827

IN DEN

OSTSEEPROVINZEN DES REICHS

AUSGEFÜHRT

VON

DR. W. STRUVE,

PROFESSOR DER ASTRONOMIE.

DENKSCHRIFT DER PHILOSOPHISCHEN FACULTÄT ZUR FEIER DES AM 12TEN DECEMBER 1827 ZU BEGEHENDEN FÜNFUND-ZWANZIGJÄHRLICHEN JUBELFESTES DER KAISERLICHEN UNIVERSITÄT ZU DORPAT.

DORPAT.

GEDRUCKT BEI J. C. SCHÜNMANN, UNIVERSITÄTSBUCHDRUCKER.

Herausgegeben auf Verfügung des Conseils der Universität.

Rector G. Ewers.

Dorpat, den 9. December 1827.

Die Universität Dorpat erfreut sich durch die von Sr. Majestæt dem Kaiser und Herrn Alexander dem Ersten *vor nunmehr 25 Jahren bestätigte Fundation, einer jährlichen Summe zu wissenschaftlichen Reisen. In einem Zeitraume von 25 Jahren wurden daher mehrfache Unternehmungen, vorzüglich die Erweiterung der Naturkunde zum Gegenstande habend, auf Veranstaltung der Universität durch die Professoren ausgeführt, und in mehreren Fällen, wo die statutenmässige Summe den Erfordernissen nicht genügte, die Hülfsmittel zu den Unternehmungen durch Zuschüsse aus den Ersparnissen der Universität mit höherer Genehmigung vermehrt. Der botanische Garten, das mineralogische und das zoologische Cabinet enthalten in ihren Sammlungen die Früchte dieser Reisen, die sich nicht nur auf die der Universität zunächst gelegenen Provinzen des grossen Reiches, sondern auf die entferntesten Gegenden erstreckten, namentlich zuletzt auf die Gebirge des Urals und des Altai. Wenn so die Naturkunde durch diese Stiftung wesentlich gefördert ward: so rief dieselbe auch eine Arbeit hervor, die ins Gebiet der sogenannten exacten Wissenschaften gehört, eine Gradmessung in den Ostseeprovinzen, an welcher während 7 Sommer gearbeitet ward. Eine Nachricht über diese Arbeit, welche die erste ihrer Art ist, die auf Russlands Boden ausgeführt ward, und die unter den wissenschaftlichen Reise-Unternehmungen der Universität, ihres Umfangs und ihrer Dauer wegen, einen be-*

deutenden Platz einnimmt, scheint ein nicht unwürdiger Gegenstand zu seyn für eine Schrift, die dem Gedächtnisse des fünfundzwanzigjährigen Daseyns dieser Anstalt gewidmet ist. Möge sie zeigen, wie es das Bestreben der Universität Dorpat in der nunmehr vollbrachten ersten Periode ihres Daseyns gewesen ist, mit den ihr zu Gebote stehenden Mitteln die Wissenschaften zu fördern, so wie es ihr Zweck ist, dieselben durch Unterricht zu verbreiten.

Bericht

über die in den Jahren 1821 bis 1827

mit Allerhöchster Genehmigung

auf Veranstaltung der Kaiserlichen Universität Dorpat

ausgeführte

Gradmessung

in den Ostseeprovinzen Russlands.

Wenn auch die Idee, dass die Erde eine Kugel sey, dem höchsten Alterthume zuzuschreiben ist, so konnte doch erst dann eine Bestimmung der Dimensionen dieser Kugel versucht werden, als unter den Ptolemäischen Königen Aegyptens die mathematischen Wissenschaften im Museo zu Alexandria vorzugsweise gepflegt wurden. Eratosthenes unternahm es, aus astronomischen Beobachtungen, in Alexandria und Syene angestellt, verglichen mit der durch Reisen einiger Maassen bekannten Entfernung dieser Orte, den Umfang der Erdkugel abzuleiten. Während fast zwei Jahrtausenden schritt die Kenntniss der Grösse der Erdkugel nicht erheblich vorwärts, und erst nach der Wiederherstellung der Wissenschaften gab der Holländische Physiker Snellius die richtige Methode an, nach welcher die Gradmessungen, die zur genaueren Kenntniss der Grösse der Erde führen, zu veranstalten sind. Die Distanz zweier unter einem Meridian der Erde belegener Oerter, durch geodätische Messungen bestimmt, verglichen mit dem entsprechenden Bogen des Umfangs, der aus astronomischen Beobachtungen erkannt wird, giebt eine Breitengradmessung. Die erste ward von Snellius selbst im 17ten Jahrhundert ausgeführt. Ihm folgten Picard und Cassini in Frankreich, und die Aufmerksamkeit aller Nationen lenkte sich auf diesen Gegenstand, als der unsterbliche Newton aus theoretischen Gründen bewiess, dass die Erde keine genaue Kugel, sondern unter den Polen abgeplattet sey; ein Satz, der durch die schon früher mit Fernröhren am Jupiter entdeckte Abplattung bestätigt ward. Jetzt kam es nicht allein darauf an, die Grösse der Erde im allgemeinen zu finden, sondern die Form derselben zu erkennen; und zu entscheiden, ob sie ein Körper sey, aus der Umdrehung einer regelmässig krummen Linie entstanden, ein Ellipsoid, und die Dimensionen dieses Ellipsoids zu bestimmen. Mannig-

fach haben die aufgeklärtesten Nationen Europas sich bemüht, diese Aufgabe zu lösen. Ohnstreitig gebührt Frankreichs Regierung der Ruhm, durch Unterstützung seiner ersten Gelehrten hier vorangegangen zu seyn. Im Jahre 1735 rüstete es seine Akademiker mit den kostbarsten Instrumenten aus, und schickte sie theils unter den Aequator nach Peru, theils unter den Polarkreis nach Lappland, theils liess es die frühere Messung in Frankreich selbst durch la Caille mit grösserer Genauigkeit wiederholen. Hiedurch sollte an verschiedenen, möglichst entfernten Punkten der Erdoberfläche die Grösse eines Breitengrades ausgemittelt werden, der, wenn die Erde unter den Polen abgeplattet war, desto grösser gefunden werden musste, je näher er dem Pole lag. Dies war auch das Resultat dieser drei so merkwürdigen, fast gleichzeitigen Messungen. Es ergab sich nemlich:

unter dem Aequator in Peru die Grösse des Breitengrades = 56753 Toisen,
unter 45° 0′ nördlicher Breite in Frankreich dieselbe = 57023 Toisen,
unter 66° 20′ nördlicher Breite in Lappland dieselbe = 57419 Toisen.

Wenn diese Messungen auch hinreichten, die Richtigkeit der Newtonschen Theorie zu bestätigen, so waren sie doch nicht genau genug, um die Grösse der Abplattung mit hinlänglicher Sicherheit auszumitteln. Es waren daher fernere Bemühungen für diesen Zweck nothwendig. Die Französische Messung wurde um das Ende des letzten Jahrhunderts von Delambre und Méchain durch ganz Frankreich geführt, nachher von Biot und Arago noch weiter nach Süden ausgedehnt. Sie umfasst $12\frac{1}{3}$ Breitengrade von den Balearischen Inseln unter 38° 40′ bis nach Dünkirchen unter 51° 2′ nördlicher Breite. An diese Messung schliesst sich die Englische Gradmessung, von dem Obersten Mudge vollendet, zwischen 50° 37′ und 53° 27′, über 2° 50′ der Breite. England erwarb sich ausserdem das Verdienst, durch den Major Lambton in Ostindien zwei Messungen ausgeführt zu haben, deren eine die Peruanische Messung an Umfang und Genauigkeit weit übertrifft. Sie erstreckt sich über einen Bogen von 6° 56′ zwischen 8° 10′ und 15° 6′ nördlicher Breite. Die zu geringe Ausdehnung der Lappländischen Gradmessung, wie sie von den Französischen Akademikern ausgeführt war, veranlasste ferner die Schwedische Regierung diese Arbeit in den Jahren 1801 bis 1803 durch Svanberg und Oefverbom wiederholen und erweitern zu lassen.

Merkwürdig genug gab aber diese neue Lappländische Gradmessung ein Resultat, das von dem früheren bedeutend abweicht.

So viel war bis vor ungefähr 20 Jahren durch Messungen für die Bestimmung der Figur der Erde geschehen. Seit der Zeit ist aber von neuem die Aufmerksamkeit der Regierungen mehrerer Nationen auf diesen Gegenstand gelenkt worden. Frankreich lässt seine Arbeiten erweitern und prüfen, England auf ähnliche Weise die dasigen; und wo die Englische Gradmessung aufhört, in derselben Breite fängt die Dänische, von Schumacher ausgeführt, an, die sich von Hamburg bis an die Nordspitze Jütlands von 53° 36′ bis 57° 43′ erstreckt. An die Dänische Gradmessung schliesst sich nach Süden eine zweite, durch das Königreich Hannover, die von dem ersten jetzt lebenden Mathematiker Gauss ausgeführt wird.

Durch diese gemeinschaftlichen Arbeiten erstreckt sich die Messung des Europäischen Meridians von den Inseln des Mittelmeers bis an Jütlands Nordküste, über fast 20 Breitengrade in einer Ausdehnung von 2000 Werst.

Nur in Russland oder Schweden konnten diese Messungen weiter nach Norden geführt werden. Der Parallel der Nordspitze Jütlands geht aber durch Russlands Ostseeprovinzen.

Diese Betrachtung veranlasste mich im Jahre 1819 einen Plan zu einer Breitengradmessung in den Ostseeprovinzen zu entwerfen, welcher das Glück hatte Sr. Majestät dem Kaiser und Herrn Alexander dem Ersten durch die Obern der Universität Dorpat unterlegt zu werden; nach welchem eine Breitengradmessung in den Ostseeprovinzen aus den Mitteln der Universität zu wissenschaftlichen Reisen ausgeführt werden sollte. Se. Majestät hatte die Gnade diesen Plan zu genehmigen, und der Sternwarte hieselbst ein Geschenk von Tausend Ducaten zu machen, um deren Instrumenten-Sammlung für den Zweck der Gradmessung mit mehreren erforderlichen Apparaten zu bereichern. Im Jahre 1820 erhielt ich die Genehmigung zu einer auf Kosten der Universität zu unternehmenden Reise nach Deutschland. Der Zweck dieser Reise war ein ge-

doppelter. Theils beabsichtigte ich die Bestellung der Instrumente in der mechanischen Anstalt der Herren von Reichenbach und Ertel in München, nach Rücksprache mit diesen grossen Künstlern. Zweitens hoffte ich durch eine Zusammenkunft mit den Herren Gauss und Schumacher für meine Arbeit wesentliche Belehrung aus ihren bisherigen Erfahrungen zu erhalten, und namentlich die Operationen bei der für die Dänische Gradmessung in dem Jahre auszuführenden Basismessung aus eigner Anschauung kennen zu lernen, eine Arbeit, die mit einem neuen eigenthümlichen Apparate, von dem Mechaniker Herrn Repsold in Hamburg angefertigt, unternommen werden sollte. Beide Zwecke wurden glücklich erreicht. Belehrend war für mich der Aufenthalt in Altona und Göttingen, und mit aufrichtigem Danke erinnere ich mich der Bereitwilligkeit, mit welcher Herr Professor und Ritter von Schumacher mir die Theilnahme an der Arbeit der Basismessung gestattete. In München war ich so glücklich das eine Hauptinstrument, Reichenbachs Universalinstrument, welches fertig vorhanden war, zu erstehen, und die übrigen zu bestellen. Zugleich gewährte mir dieser Aufenthalt in München den unschätzbaren Vortheil, mit der grossen mechanischen Anstalt dieser Künstler vertraut zu werden, die Vollendung des für die Dorpater Sternwarte in Arbeit befindlichen Meridiankreises zu beschleunigen; endlich die unvergleichliche optische Anstalt der Herren von Utzschneider und Fraunhofer kennen zu lernen. Fraunhofer hatte damals gerade den Anfang zur Bearbeitung seines grossen Refractors gemacht, und als eins der Hauptresultate dieser Reise muss ich es ansehen, dass ich nach meiner Rückkehr die Obern der Universität durch einen Bericht über Fraunhofers Arbeiten veranlasste, zu genehmigen, dass jenes Meisterstück dieses leider so früh verewigten Künstlers für die Dorpater Sternwarte bestellt wurde.

Der ganze für die Ausführung der Gradmessung zu Gebote gestandene Apparat besteht aus folgenden Instrumenten:

I. Instrumente aus der von Sr. Majestät dem Kaiser Alexander geschenkten Summe angeschafft.

1. Ein Universalinstrument von Reichenbach und Ertel. Der Horizontalkreis hat 14 Zoll Durchmesser, der Vertikalkreis

11 Zoll. Die vier Verniere geben an jedem 4 Secunden, am Horizontalkreise liest man aber mit Uebung bis auf eine Secunde. Das in der Mitte gebrochene Fernrohr hat 18 Zoll Focalweite bei 21 Linien Oeffnung. Der Polarstern kann zu jeder Tageszeit mit demselben gesehen werden. Mit diesem Instrumente sind alle terrestrischen Beobachtungen, sowohl der horizontalen als der verticalen Winkel gemacht, so wie die zur Bestimmung des Azimuts dienenden.

2. Ein achtzehnzolliger Verticalkreis von Reichenbach und Ertel. Das Fernrohr hat 2 Fuss Länge und 21 Linien Oeffnung. Die 4 Verniere geben 4 Secunden an, aber an jedem liest man mit Leichtigkeit die einzelne Secunde. Dieses Instrument diente zur Bestimmung der Polhöhen.
3. Ein achtzolliger astronomischer Theodolit von Reichenbach und Ertel, dessen Verniere 10 Secunden angeben, zu kleinen Hülfstriangulationen angewandt, so wie zum Absetzen auf den Erdboden bei der Messung der Grundlinie.
4. Eine astronomische Pendeluhr von Liebherr.
5. Eine Reisependeluhr von demselben.
6. Eine Toise von Fortin, mit dem Certificate des Bureau de longitudes in Paris, als Normalmaass.

II. Instrumente, theils auf der Sternwarte vorhanden, theils im Laufe der Gradmessung angeschafft.

7. Hier muss zuerst der grosse Meridiankreiss der Sternwarte genannt werden, an welchem die Fundamentalbestimmungen der auf der Gradmessung beobachteten Sterne auf der Sternwarte selbst gemacht werden, so wie alle Zeitbestimmungen während der Beobachtungen in Dorpat.
8. Das grosse Mittagsrohr von Dollond, von 8 Fuss Brennweite und 51 Linien Oeffnung, als Zenithsector an den Endpuncten und auf der Mitte der Gradmessung gebraucht.
9. Eine Pendeluhr von Repsold.
10. Eine Reisependeluhr von demselben.
11. Ein Chronometer von Arnold.

12. Mehrere Spiegelsextanten von Troughton und Dollond nebst künstlichen Horizonten.
13. Vier Heliotrope, zur Signalisirung aus grossen Entfernungen durch den Reflex des Sonnenscheins, in Dorpat gearbeitet.
14. Ein Maassvergleicher, Comparateur, auf welchem, durch einen Fühlhebel und ein mikroskopisches Mikrometer von Pistor in Berlin, Längenmaasse bis auf $\frac{1}{2000}$ Linie verglichen werden können, nach eigner Angabe in Dorpat gearbeitet.
15. Ein Apparat zur Messung der Basis, nach eigner Construction hieselbst ausgeführt. Der Messstangen sind 4. Sie sind von Eisen, 12 Fuss lang und $1\frac{1}{4}$ Zoll stark. An dem einen Ende sind sie vorgestahlt und abgedreht; am andern Ende befindet sich ein Fühlhebel, an welchem $\frac{1}{1000}$ Linie mit unbewaffnetem Auge abgelesen wird. In jede sind 2 Thermometer eingelassen, und die Stangen innerhalb des Holzkastens, aus welchem sie nur mit den Enden hervorragen, mit einem schlechten Wärmeleiter umgeben. Eine Wasserwage giebt die Neigung der Stangen an. Zu diesen Stangen gehören 16 Holzböcke und 12 eiserne Dreifüsse, welche letztere durch Schrauben sowohl horizontale als verticale Bewegung zulassen.
16. Ein kleines Passageninstrument von 10 Zoll Länge, auf einem Messtischstative ruhend, welches zu allen Centrirungen gebraucht worden.

Ausserdem verdankt die Gradmessung der Sternwarte des Gymnasii illustris zu Mitau den Gebrauch:

17. Eines zweiten astronomischen Verticalkreises von Reichenbach und Ertel, neuer Construction; und
18. Eines zehnzolligen Spiegelsextanten von Troughton;

So wie mehreren Freunden der Astronomie den Gebrauch:

19. Dreier Fernröhre, von 2, 3 und 4 Fuss Länge, zu den Orientirungen erforderlich.

Diese Uebersicht der bei der Gradmessung angewandten Hülfsmittel zeigt, dass dieselben von einer Vorzüglichkeit und Vollständigkeit wa-

ren, wie sie bei keiner der bisher bekannt gewordenen Arbeiten dieser Art statt fand.

Durch die in den Jahren 1816 bis 1818 von mir ausgeführte trigonometrische Aufnahme von Liefland waren die Dreieckspunkte für die Gradmessung von der Düna bis an die Gränze Esthlands bekannt. Im Jahre 1821 suchte ich die Dreieckspunkte zwischen dieser und der Insel Hochland aus, und ordnete die Errichtung der Signale auf der ganzen Dreieckskette an. Da vor Vollendung der Signale keine Winkelmessung beginnen konnte, so benutzte ich die übrige Zeit, um die Möglichkeit einer künftigen Fortsetzung dieser Gradmessung in Finnland hinein, gemeinschaftlich mit dem damaligen Astronomen aus Abo, Dr. Walbeck, zu untersuchen.

Die beiliegende Dreiecksscharte zeigt in I. die 30 Dreiecke, welche den südlichen Endpunkt der Gradmessung bei Jacobstadt mit dem nördlichen auf dem Felsen Mäggi-Pälüs der Insel Hochland verbinden, so wie die Lage derselben gegen den Meridian der Dorpater Sternwarte, welche fast in der Mitte zwischen den Parallelen von Jacobstadt und Hochland gelegen ist. Sie enthät ferner in II. die 3 Dreiecke, welche die Grundlinie mit der Hauptdreiecksseite zwischen Ebbafer und Tammik in Verbindung setzen, nebst den beiden Dreiecken an der Grundlinie selbst, welche die Messung der beiden Theile derselben durch einander controlliren.

Die Hauptdreieckspunkte sind, von Süden nach Norden gegangen, folgende:

1. Jacobstadt. Der südliche Endpunkt der Gradmessung durch ein eignes Mauerwerk bezeichnet, in welches ein metallner Bolzen eingelassen ist. Das Mauerwerk ist durch ein Dach und eine Umzäunung geschützt und der Obhut des Oberhauptmannsgerichts übergeben.
2. Kreuzburg. Centrum des Belvederes auf dem Thurm des Schlosses.
3. Dabors-Kaln. Signal. Die Anhöhe gehört zum Gute Alt-Selburg, im Kirchspiele gleiches Namens, in Curland, und erhebt sich 493 Par. Fuss über die Meeresfläche, etwa 300 Fuss über die nahe gelegene Düna.

4. Gaise-Kaln. Signal. Der Berg gehört zum Gute Dewen im Bersohnschen Kirchspiele, und ist der höchste Punkt in Lettland, 965 Par. Fuss über dem Meere.
5. Sestu-Kaln. Signal. Der Berg gehört zum Gute Gross-Oselshof im Lindenschen Kirchspiele, 680 Par. Fuss über dem Meere.
6. Elkas-Kaln. Signal. Der Bergrücken gehört zum Kronsgute Eschenhof im Kirchspiele Schujen. Höhe 808 Par. Fuss.
7. Nessaule-Kaln. Signal. Berg zum Gute Ohlenhof gehörig, im Kirchspiele Seswegen, 880 Par. Fuss ter dem Meere.
8. Ramkau. Signal auf einer Anhöhe, 4 Werst vom Hofe Ramkau, im Kirchspiele Neu-Pebalg. Höhe über dem Meere 726 Par. Fuss.
9. Kortenhof. Signal, auf dem Schlossberge gelegen, im Kirchspiele Schwanenburg, 550 Par. Fuss über dem Meere.
10. Palzmar. Signal auf dem hohen Felde des Pastorats Palzmar. Höhe 389 Par. Fuss.
11. Oppekaln. Kirchthurm, 740 Par. Fuss über dem Meere.
12. Mario-Mäggi. Signal. Anhöhe zum Gute Taivola, im Kirchspiele Harjel, 390 Par. Fuss über dem Meere.
13. Lenard. Signal. Bei der Hoflage Lenard zum Gute Sagnitz, im Kirchspiele Theal, 662 Par. Fuss über dem Meere.
14. Hummelshof. Signal. Auf der hohen Heide, beim verlassnen Hofe Neu-Hummelshof, im Helmetschen Kirchspiele gelegen.
15. Helmet. Kirchthurm.
16. Arrol. Signal auf dem Megaste-Mäggi im Kirchspiele Odenpäh. Höhe 642 Par. Fuss.
17. Annikatz. Signal auf dem hohen Felde bei dem Kruge Annikatz, zum Gute Tuhalan, im Helmetschen Kirchspiele.
18. Holstfershof. Signal auf einer Anhöhe, im Kirchspiele Paistel.
19. Arrohof. Signal auf dem Berge Wachtre-Mäggi, zum Kirchspiele Kavelecht, 353 Par. Fuss hoch.
20. Oberpahlen. Das Belvedere auf dem alten Schlosse.
21. Kersel. Signal auf einer Höhe an der Landstrasse von Dorpat nach Reval.
22. Dorpat Sternwarte, 209 Par. Fuss über dem Meere.
23. Sall. Signal auf einer Anhöhe des Gutes Sall, zum Kirchspiele St. Simonis gehörig. Dieser Punkt ist der höchste in ganz Esthland.
24. Marien-Magdalenen Kirchthurm.

25. Ebbafer. Signal auf dem Berge Ebbafer zum Gute Wack, im Kirchspiele klein Marien.

26. Tammik. Signal. Die Anhöhe ist nahe beim Hofe Tammik, im Kirchspiele St. Simonis.

27. Räeküll. Signal in der Nähe des Gutes Raeküll, beim Dorfe Narak, zum Gute Borkholm gehörig, welches im Kirchspiele klein Marien liegt.

28. Lewala. Signal auf der hohen Fläche beim Dorfe Lewala zum Gute Karritz, im Kirschspiele Wesenberg.

29. Warres-Mäggi. Signal. Die Anhöhe gehört zum Gute Poll im Kirchspiele St. Jacobi.

30. Halljall. Kirchthurm.

31. Hohenkreuz. Signal auf einer Anhöhe, eine Werst von der Station Hohenkreuz, auf dem Grunde der Gutes Samm, im Kirchspiele Maholm.

32. Mäggi-Pälüs. Signal auf der Spitze eines Felsen auf der Insel Hochland, über 400 Par. Fuss über der Meeresfläche.

Im Jahre 1822 begann die Winkelmessung auf den 7 zunächst bei Dorpat gelegenen Dreieckspunkten. Sie war mit dem Universalinstrumente geführt, unter Anwendung der Methode der Repetition, die seit 35 Jahren als die alleinige, eine grosse Genauigkeit gewährende, angenommen war. Die Erfahrungen dieses Sommers zeigten mir aber theils die Unzulänglichkeit dieser Methode, theils das zeitraubende derselben. Somit war das Hauptresultat der Arbeiten dieses Sommers, dass diese Beobachtungsart, wenn sie auch für mittelmässige Instrumente die einzige ist, die zu brauchbaren Resultaten führen kann, bei der Anwendung Reichenbachscher Winkelmesser verlassen werden müsse und dürfe. Die bewunderungswürdige Genauigkeit der Theilungen des Universalinstruments liess mich statt ihrer die Methode der einfachen Winkelmessung, von verschiedenen Theilpunkten ausgehend, annehmen, welche, wie die spätere Erfahrung lehrte, eine bedeutend grössere Genauigkeit und Zeitgewinn mit einander vereinigt. Da diese Methode in diesem Sommer noch nicht angewandt war, es mir aber wesentlich schien, die ganze Arbeit auf eine gleichförmige Weise durchzuführen: so veranlasste dies mich, die Beob-

achtungen dieses Jahres als nicht gemacht zu betrachten, und somit den Anfang der bleibenden Beobachtungen der Gradmessung vom Jahre 1823 an zu rechnen.

In den Sommern 1823 und 1824 gelang es, die Messung der Winkel, sowohl der horizontalen, als der verticalen, an 24 Dreieckspunkten, unter häufiger Anwendung der Heliotrope für die grössern Entfernungen, zu Stande zu bringen. Zugleich ward im Jahre 1824 die Richtung des Meridians der Dorpater Sternwarte, durch das von Dorpat aus beobachtete Azimut eines auf dem Signal in Kersel aufgestellten Heliotrops, ausgemittelt. Auch wurde von zweien Gehülfen eine Fahrt nach der Insel Hochland gemacht, um die Art und Weise der Aufstellung der Instrumente bei künftigen astronomischen Beobachtungen auf diesem Felseneiland zu erforschen.

Im Jahre 1825 durfte ich mich, wegen des Baues des beweglichen Hauses für den grossen Refractor von Fraunhofer, nicht von der Sternwarte in Dorpat entfernen, konnte also für die Gradmessung nur einen Theil der in Dorpat anzustellenden astronomischen Beobachtungen für die Polhöhe vornehmen, so wie eine Wiederholung der vorigjährigen Azimutbeobachtungen.

Im Jahre 1826 ward dagegen an der Fortsetzung der Gradmessung mit grossem Eifer gearbeitet, nnd die so wichtige astronomische Bestimmung der Endpunkte unserer Gradmessung mit allen zu Gebote stehenden Hülfsmitteln zum Gegenstande unserer Bemühungen gemacht. Zu dem Ende ward fast der ganze oben erwähnte Instrumenten-Vorrath, mit Ausnahme des Meridiankreises und des Basisapparats, im April nach Jacobstadt in Curland transportirt, und hier unter 4 eigens dazu eingerichteten Zelten, als beweglichen Sternwarten, in einem mit einem Pallisadenzaun versehenen Lager, welches durch militärische Wache geschützt ward, aufgestellt. Im Anfange des Junius waren die Beobachtungen der Polhöhe, die des Azimuts, so wie die Verbindung des Standorts der Instrumente mit dem Hauptdreieckspunkte in Kreuzburg ausgeführt, und zuletzt der südliche Endpunkt der Gradmessung durch einen Metallbolzen in ein Mauerwerk eingelassen, bezeichnet. Der ganze Instrumenten-Vorrath ward nun von Jacobstadt nach Reval, gegen 500 Werst, zu Lande geführt. Von hier aus schifften wir uns auf der Kriegsbrigg

Ochtinka, Capitain Denissowitsch, nach der Insel Hochland ein. Dieses Fahrzeug war auf Verwendung Sr. Excellenz des Herrn Contre-admirals und Ritters von Krusenstern, von Seiten des Ministerii der Marine zum Gebrauch der Gradmessung für diesen Sommer abcommandirt. Auf Hochland waren dieselben Beobachtungen wie in Jacobstadt anzustellen. Diese Felseninsel erhebt sich in der Richtung von NW. nach SO., in einer Länge von 10 Wersten, bei einer Breite von 2 Wersten, mehr oder minder steil aus dem Meere. Zwei Buchten an der östlichen Seite bieten Ankergrund und flaches versandetes Ufer; hier sind die beiden einzigen Dörfer, Hochland das südlichere, Rogolachti, das nördlichere grössere mit einer Kirche versehen, welche zwei Mal im Jahre von einem Prediger, der von Wiburg in Finnland herüberkommt, besucht wird. Die Insel selbst besteht durchweg aus Porphyr *) und erhebt sich in vier Hauptkuppen, zwischen denen Schluchten und niedere Felskuppen wechseln, zu einer Höhe zwischen 400 und 500 Par. Fuss. Die Steilheit macht diese Felsen sehr unzugänglich. Der höchste ist der südlichste, Launa-Körge, dann folgt der mächtige Hawukawor, dann der Mäggi-Pälüs und am nördlichsten der, auf welchem der obere Leuchtthurm liegt. Ein zweiter Leuchtthurm liegt unterhalb des Felsen an der Nordspitze, hart am Wasser. Die beiden südlichen höheren Felsen sind stark bewachsen, während die beiden nördlichen kahl sind. Einer der letzteren musste daher zum Dreieckspunkte gewählt werden. Zwischen diesen liegt das Dorf Rogolachti, in welchem wir bei den freundlichen Fischerbauern geräumige reinliche Wohnung erhielten. In einer Entfernung von einer Werst von demselben fanden wir am Ende der Schlucht eine geeignete Stelle für die Aufstellung unserer Instrumente, indem hier der Fels horizontal in geringer Höhe über dem Sande zu Tage kam, und daher eine feste Grundlage für das Mauerwerk der zu errichtenden Pfeiler des Passageninstruments darbot. Hier ward das astronomische Lager aufgeschlagen und in demselben das Mittagsrohr, so wie die

---

*) Herr Ulprecht, privatisirender Mineraloge in Dorpat, begleitete schon im Jahre 1824 die Gehülfen nach Hochland, und besuchte die Insel mit uns zum zweiten Male 1826. Ihm verdankt man die Kenntniss, dass Hochland aus Porphyr besteht, während das Ufer Finnlands und dessen Scheeren Granit sind, Esthlands Ufer aber aus Kalk besteht. Erfreulich war es, durch die in diesem Jahre von Hochland zurückkehrenden Gehülfen zu erfahren, dass jetzt schon Porphyrbrüche daselbst eingerichtet sind, ohnfehlbar in Folge der Bekanntmachung, die Herr Ulprecht von seinen Beobachtungen über Hochland in den vaterländischen Zeitschriften gemacht hat.

beiden Verticalkreise nebst 3 Pendeluhren aufgestellt. Es war zuerst meine Absicht das Centrum des oberen Leuchtthurmes zum Dreieckspunkte und nördlichen Endpunkte der Gradmessung zu nehmen. Zu dem Ende ward das Universalinstrument und ein Zelt auf die Felsenhöhe gebracht, welches durch die Hülfe der im Klettern gewandten Einwohner möglich wurde. Aber wir konnten von dem Felsen aus nur die Spitzen der Kirchthürme in Halljall und Mahölm sehen, die Heliotrope wurden nicht erblickt, weil sie zu niedrig standen. Wir mussten also diesen Punkt aufgeben, das Instrument hinunterbringen und auf den südlicher gelegenen höheren Mäggi-Pälüs tragen. Dies ward verschoben bis zur Vollendung der astronomischen Beobachtungen im Lager. Am $\frac{15}{3}$. August waren die Beobachtungen an allen 3 Instrumenten, auf denen die Polhöhe begründet ward, geschlossen. Nachdem das Auftragen des Instruments auf den Mäggi-Pälüs gelungen, und dasselbe hier unter seinem Zelte aufgestellt war, begann ich mit der Bestimmung der Richtung des Meridians durch die Beobachtung des Azimuts eines Absehens, welches an den Leuchtthurm befestigt war. Dann hatten wir den Winkel zwischen Hohenkreuz, Halljall und dem Absehen zu bestimmen; aber erst nach vierzehntägigem Bemühen gelang dies am $\frac{29}{17}$. und $\frac{30}{18}$. August. So lange hatte ein Rauch, von den Waldbränden in Finnland, Esthland und Ingermannland erzeugt, die Insel eingehüllt, und die Richtung der Heliotrope unmöglich gemacht. Jetzt ward der Punkt auf Mäggi-Pälüs durch einen Metallbolzen, der in die höchste Stelle des Felsen eingelassen und vergossen wurde, bezeichnet, und mit einer Piramide von Felstrümmern überbaut, zugleich ein Signal errichtet, um diesen Punkt von der Küste Esthlands aus kenntlich zu machen, im Fall trübes Wetter den Gebrauch der Heliotrope verhindern würde. Endlich ward noch auf Hochland eine eigne kleine Triangulirung ausgeführt um den Punkt auf Mäggi-Pälüs mit dem Leuchtthurm, dem Kirchthurm und dem Standorte des Passageninstruments in Verbindung zu bringen. Die Fig. III. zeigt die Dreiecke dieser Verbindung, für welche eine kleine Grundlinie von 130 Toisen Länge mit hölzernen Stangen gemessen ward. Die Winkel der Dreiecke wurden mit dem Theodoliten von Reichenbach und Ertel beobachtet. —— Froh die beschwerlichen Arbeiten zu Stande gebracht zu haben, kehrten wir, nach einem achtwöchentlichen Aufenthalte auf der Insel, einen Tag vor dem Eintritte der ersten heftigen Aequinoctialstürme nach dem Festlande zurück.

Im Laufe des Sommers 1827 bestrebte ich mich die Gradmessung zu vollenden. Zu dem Ende suchte ich schon im April das Terrain für die Messung der Grundlinie in Esthland auf, und fand ein sehr geeignetes auf der Ebene der Hofsfelder der Güter Awandus und Woibifer im Kirchspiele St. Simonis. Darauf verfügte ich mich nach den zunächst am Meerbusen gelegenen beiden Stationen, um hier die Winkelmessung des nördlichsten Dreiecks zum Schluss zu bringen. Leider war ein vierzehntägiger Aufenthalt auf dem Thurme von Halljall umsonst. Die Herbststürme des vorigen Jahres hatten das Signal auf Hochland zerstört, ohne dass wir dies der ungünstigen Luft wegen aus so grosser Ferne zeitig genug erkannt hatten. In der Voraussetzung, dass im Anfange des gewöhnlich kühlen Maimonats die Luft sehr durchsichtig sey, hatte ich nemlich kein Heliotrop nach Hochland gesandt. Ich beschloss nunmehr diese, wegen der Entfernungen von 70 bis 80 Werst, so schwierigen Messungen bis auf die durchsichtigen Tage des Herbstes zu verschieben. Darauf suchte ich zuerst die Winkelmessung an den im Jahre 1822 schon besuchten Stationen nach der vollkommneren Methode nachzuholen; und kehrte, als dies gelungen, in der Mitte des Junius nach Dorpat zurück. Hier, als auf dem mittleren Hauptpunkte der Gradmessung, waren alle astronomischen Beobachtungen, die im vorigen Jahre an den Endpunkten Jacobstadt und Hochland angestellt worden, mit denselben Instrumenten auf gleiche Weise vollständig auszuführen. Bis zur Mitte des Augusts war diese Arbeit vollendet. Bis dahin war aber auch der Apparat für die Messung der Basis vom Mechanikus der Universität ausgeführt. Mit diesem Apparate verfügten wir uns nach St. Simonis und begannen die Messung der $4\frac{1}{4}$ Werste langen Basis gegen das Ende des Augusts. Gegen die Mitte des Septembers war sie vollendet. Jetzt war noch die im Frühjahr missglückte Verbindung mit Hochland auszuführen. Ich sandte daher zwei Gehülfen dorthin, um theils ein neues Zeichen aufzurichten, theils mit dem Heliotrope zu signalisiren. Diese trafen, durch widrige Winde aufgehalten, erst am $\frac{25}{13}$. in Hochland ein. Mit grosser Mühe und nach einem Zeitaufwande von noch über 3 Wochen gelang die Winkelmessung, so schwierig, weil so selten die Luft über dem Meere die für so grosse Entfernung erforderliche Ruhe und Durchsichtigkeit darbietet, und weil in so später Jahreszeit die Ersteigung der Felsen auf Hochland nicht selten gefährlich ward, auch der Sturm auf der Höhe die Richtung der Heliotrope mitunter unmöglich machte. Die

Gehülfen kehrten wenig Tage vor dem ersten heftigen Froste am $\frac{18}{8}$. October von Hochland zurück. Nun blieb nur noch zur gänzlichen Vollendung der Gradmessung die Verbindung der Grundlinie mit der zunächst gelegenen Hauptdreiecksseite Ebbafer nach Tammik übrig. Diese war durch drei Dreiecke zu bewerkstelligen (Fig. II.). Erst in der Mitte des Octobers konnten wir diese Arbeit beginnen. Aber der plötzlich eingetretene Winter, mit arschinhohem Schnee und einer Kälte, die bis auf 13° Réaum. ging, setzten der Winkelmessung grosse Schwierigkeit entgegen, da es unter so ungünstigen Umständen zu leicht geschieht, dass man die für eine solche Arbeit erforderliche Genauigkeit nicht in den Messungen erhält. Indess thaten wir unter diesen Umständen unser möglichstes, und so gelang es am 31. October die letzten Beobachtungen anzustellen, und in den ersten Tagen des Novembers nach vollendeter Gradmessung mit den Instrumenten auf Schlitten nach Dorpat zurückzukehren.

Eine Arbeit von solchem Umfange erforderte die Theilnahme mehrerer Gehülfen. Sie musste den theilnehmenden eine Gelegenheit darbieten, sich in der höheren Geodäsie und in der Astronomie practisch auszubilden. Diese Rücksicht veranlasste Se. Excellenz der Herr Contreadmiral und Riter von Krusenstern die Allerhöchste Genehmigung nachzusuchen, dass zwei Officiere der Kaiserlichen Flotte nach Dorpat beordert würden, um unter meiner Anleitung auf der Sternwarte selbst, und durch Theilnahme an der Gradmessung ihre Kenntnisse zu erweitern. Einer dieser Officiere ist der Herr Flottlieutenant Baron B. W. von Wrangell, der im Herbste 1822 nach Dorpat kam, und während 5 Jahre an den Arbeiten der Gradmessung von ihrem definitiven Anbeginn bis zur Vollendung Theil genommen hat. Ich erkannte bald in ihm einen bei der Ausführung eines so weitläuftigen, die höchste Genauigkeit erfodernden Unternehmens, unschätzbaren Gehülfen; und so belohnt sich mein Bestreben, dass ihm die Gradmessung zur Ausbildung seiner Kenntnisse Gelegenheit gewähren mögte, der Arbeit selbst dadurch, dass derselben in Herrn von Wrangell ein Mitarbeiter ward, der Talent, Eifer und Beharrlichkeit in solchem Grade verband, dass er bald in alle Theile der Gradmessung wesentlich eingriff, und ich dieselbe als ein von mir und Herrn von Wrangell, unter meiner oberen Leitung, gemeinschaftlich ausgeführtes wissenschaftliches Unternehmen ansehen muss. Er übernahm und vollführte überdies einen grossen Theil der zur Reduc-

tion der Gradmessung erforderlichen Rechnungen, sowohl über die geodätischen als astronomischen Beobachtungen.

Einen wichtigen Antheil am astronomischen Theile der Gradmessung nahm der Herr Collegienrath Professor Dr. Paucker in Mitau im Jahre 1826. Die unter seiner Leitung stehende Sternwarte des Gymnasii erhielt im Jahre 1826 einen achtzehnzolligen Verticalkreis von Ertel, nach einer von mir angegebenen verbesserten Construction. Mit Genehmigung der Obern erhielt Herr Professor Paucker einen Urlaub vom ersten Mai bis ersten September, und die Erlaubniss, dass das erwähnte Instrument für die Gradmessung benutzt werden könne. Er machte daher die Reisen nach Jacobstadt und Hochland mit, und lieferte theils selbst eine Reihe von Beobachtungen über die Polhöhe, theils gelang es mir mit dem erwähnten Instrumente eine unabhängige Bestimmung dieses astronomischen Elements, sowohl für die beiden Endpunkte im Jahre 1826, als für den mittleren Hauptpunkt Dorpat im Jahre 1827, zu erhalten, und so die Sicherheit der Resultate durch die Vervielfältigung der Beobachter und der Hülfsmittel wesentlich gefördert zu sehen.

Während kürzerer Zeit nahmen mehrere Studierende der Universität an der Gradmessung Theil, und erhielten so die Gelegenheit, sich für das Fach der höheren Geodäsie practisch auszubilden. Hier muss ich zuerst Herrn Preuss nennen, der schon als Amanuensis der Sternwarte in den Jahren 1821 und 1822 an den Vorarbeiten der Gradmessung Theil nahm, im Jahre 1823 aber Dorpat verliess, um als Astronom die Reise um die Welt, unter Führung des Herrn Capitain von Kotzebue, zu begleiten. Im Jahre 1827 hatte Se. Majestät der Kaiser die Gnade, die Anstellung eines Observators, als zweiten Astronomen bei der Dorpater Sternwarte zu genehmigen, unter Bewilligung eines Gehalts von 600 Silber-Rubeln. Diese Stelle ward Herrn Preuss, der schon im vorigen Jahre zurückgekehrt war, übertragen, und so nahm derselbe im Herbste dieses Jahres Theil an der Messung der Grundlinie. Herr Lemm, Nachfolger von Preuss als Amanuensis, entwickelte in den Jahren 1823 und 1824 zuerst bei Gelegenheit der Gradmessung sein practisches Talent auf eine Weise, dass er im Jahre 1825 den ihm übertragenen ehrenvollen Posten eines Astronomen beim Kaiserlichen Generalstaabe zu übernehmen im Stande war. In den Jahren 1826 und 1827 machte Herr Feodorof,

der durch die Gnade Ihro Majestät der Kaiserin Maria Feodorowna zum Studio nach Dorpat gesandt ist, und sich der Astronomie vorzugsweise widmet, auch bei der Gradmessung seine erste practische Schule. Im Jahre 1827 leistete Herr Engelmann, Inspector des physicalischen Cabinets, durch Beihülfe bei der Basismessung, so wie durch die Uebernahme der letzten Reise nach Hochland in Gesellschaft des Herrn Feodorof, der Gradmessung wesentliche Dienste. Auch einigen andern Studierenden ward die Gelegenheit die Arbeiten der Gradmessung mehr oder minder kennen zu lernen. Ferner haben an der Gradmessung im Jahre 1823 der Flottlieutenant de Livron und im Jahre 1824 der Flottlieutenant Sokolow zu ihrer Belehrung Theil genommen, und bei der Direction der Heliotrope Hülfe geleistet. Im Jahre 1826 endlich hatten die Herren Officiere des Kaiserlichen Generalstaabes, die einen Cursus der Astronomie auf der Dorpater Sternwarte machen, von ihren Obern den Auftrag erhalten, den astronomischen Beobachtungen in Jacobstadt und Hochland beizuwohnen.

Mit Freuden ergreife ich hier die Gelegenheit allen denen, die durch ihre Theilnahme die Vollendung der Gradmessung befördert haben, meinen aufrichtigsten Dank abzustatten, zugleich aber auch den freundlichen Bewohnern der Ostseeprovinzen, die durch Gastfreundschaft und mannigfache Beihülfe es sich stets angelegen seyn liessen, die Beschwerden der Arbeit uns zu erleichtern.

Die bisher über das in den Tagebüchern enthaltne Material der Gradmessung geführten Rechnungen setzen uns in den Stand, eine Prüfung der Arbeit in Bezug auf die erlangte Genauigkeit nach den verschiedenen Theilen durchzuführen. Die aus dieser Untersuchung erhaltenen erfreulichen Resultate haben die Ueberzeugung gewährt, dass die als Ziel vorgesetzte Genauigkeit in jedem Theile der Arbeit erreicht würde. Ich erlaube mir eine kurze Uebersicht dieser Prüfung zu geben.

Genauigkeit der gemessenen Grundlinie.

Die Genauigkeit der Grundlinie hängt zuerst von der Sicherheit ab, mit welcher das Normalmaass bekannt und auf die Messstangen übertragen worden ist. Die der Sternwarte gehörige, von Fortin in Paris angefertigte Toise, welche als Normalmaass zum Grunde liegt, ist mit ei-

nem, von Herrn Arago ausgestellten, Certificate des Bureau des longitudes in Paris versehen, welches folgender Maassen lautet:

Je sousigné, membre de l'Institut et du bureau des longitudes, certifie avoir comparé la Toise en fer construite par Fortin et destinée à Monsieur Struve, a la Toise de Pérou qui est conservée dans les archives de l'observatoire Royal. Les deux toises m'ont paru parfaitement égales: le comparateur dont je me suis servi m'auroit fait connaitre une différence de la deuxcentième partie d'un millimètre.

Paris, le 14. Novembre 1821.

Arago.

Der zweihundertste Theil eines Millimeters ist nahezu $\frac{1}{400000}$ der Länge der Toise. Es kann also durch das Normalmaass selbst eine Unsicherheit von $\frac{1}{400000}$ in die Distanz der Parallelen von Jacobstadt und Hochland erzeugt werden, welche aber nur 0,51 Toisen oder 3 Fuss 1 Zoll beträgt und kaum $\frac{1}{30}$ der Secunde in der Polhöhe entspricht. Die Uebertragung des Normalmaasses auf die Messstangen geschieht mit einem Maassvergleicher der $\frac{1}{2000}$ Linie angiebt, und also vier Mal so genau ist als der des Bureau des longitudes. Sie lässt also keine Unsicherheit nach, die in Betracht kommen kann. Ueber die Genauigkeit der Messung selbst lässt die Vollkommenheit und Bequemlichkeit unseres Apparats, zum Theil aus der Anwendung des Fühlhebels hervorgehend, keinen Zweifel übrig. Die bleibende Berechnung der Länge unserer Basis kann indess erst geschehen, wenn wir eine Reihe von Versuchen über die Ausdehnung jeder der Messstangen durch die Temperatur gemacht haben werden. Diese Versuche werden auf dem erwähnten Maassvergleicher angestellt. Die Sicherheit der durch die Thermometer erkannten Temperaturen der Messstangen während der Messung hängt von der Art der Verbindung der Thermometer mit den Stangen und von ihrer eignen Richtigkeit ab. Die Kugeln der Thermometer, deren jede Stange zwei trägt, sind ganz in die Stangen versenkt. Stange und Thermometer sind dann zusammen innerhalb des hölzernen Kastens mit einem schlechten Wärmeleiter umgeben, so dass nur der obere Theil der Scale frei ist, und durch Glas beobachtet werden kann. Die Thermometer selbst sind von der Hand des Herrn Professor Böcker in Abo. Zu jedem ist eine

Correctionstabelle geliefert, nach Bessells Methode der Thermometerprüfung angefertigt. Diese Tabellen sind von meinem Freunde Herrn Dr. Argelander, Director der Sternwarte in Abo, untersucht und richtig befunden. Einer zweiten Prüfung unterwarf ich sie, indem ich sie bei verschiedenen Temperaturen mit dem Normalthermometer der Sternwarte verglich, dessen Correctionen ich nach derselben Methode bestimmt hatte. Diese Vergleichung gab eine bewunderungswürdige Uebereinstimmung der Aboer Thermometer mit dem hiesigen. Unsere Basis ist aber nur ein Mal gemessen, und demnach wäre es denkbar, dass ein Versehen in der Messung obwalte. Um sie in dieser Hinsicht prüfen zu können, hatte ich die Basis abgetheilt und den zweiten Theil aus dem ersten durch eine trigonometrische Verbindung abgeleitet. Die Fig. II. zeigt die beiden Dreiecke, welche die Theile der Basis verbinden. Nach der vorläufigen Reduction der Längen der Theile, erhält man den zweiten aus dem ersten berechnet bis auf $\frac{1}{120000}$ der Länge mit der Messung übereinstimmend, ohnerachtet die Winkel, die den Theilen gegenüberstehen, nur 16 und 19 Grad gross sind. Die Verbindung der Basis mit der ersten Hauptdreiecksseite Ebbafer bis Tammik übersieht sich aus der Figur; sie geschieht durch 3 Dreiecke, in welchen die Seiten immer grösser werden. In diesen Dreiecken waren die Summen der Fehler der Winkel — $0''{,}92$; + $1''{,}27$ und — $0''{,}46$.

Genauigkeit der Winkelmessung in den Dreiecken.

In allen Dreiecken unserer Messung sind die drei Winkel gemessen. Die Summe der drei Winkel jedes Dreiecks muss nach Abzug des sphärischen Excesses 180° 0′ 0″ seyn. Der Unterschied ist die Fehlersumme der drei Winkel und giebt daher einen Maassstab für die Genauigkeit der Messung ab. Untersucht man z. B. in dieser Rücksicht die Dreiecke der Französischen Gradmessung nach der Base du système métrique, so findet sich der mittlere Fehler der Summe der 3 Winkel $1''{,}50$. In den 32 Dreiecken, die mit dem Universalinstrument zwischen Kreuzburg und Hochland gemessen sind, beträgt dieser Fehler 13 Mal weniger als $0''{,}5$, liegt 7 Mal zwischen $0''{,}5$ und $1''{,}0$; 10 Mal zwischen $1''$ und $1''{,}5$, und ist ein Mal $1''{,}7$; ein Mal $2''{,}5$. Der mittlere Fehler beträgt $0''{,}77$ und ist also halb so gross, als der in der Französischen Gradmessung. Es verdient gewiss Beachtung, dass diese Genauigkeit erreicht wurde, ohne die

Methode der Repetition anzuwenden, bei einem Instrumente, dessen Theilung nur 6 Zoll Radius hat, auf welchem also die Secunde nur $\frac{1}{3000}$ der Linie einnimmt.

Genauigkeit der Bestimmung der Richtung des Meridians durch Azimutalbeobachtungen.

Die Richtung des Meridians ist sowohl in Hochland und Jacobstadt als in Dorpat bestimmt worden. Die Vergleichung dieser an entlegenen Oertern erhaltenen Resultate hat noch nicht gemacht werden können. Nur jedes Ortes Azimut für sich konnte geprüft werden. Alle Beobachtungen wurden durch den Polarstern erhalten, unter Anwendung derselben Methode, die bei den terrestrischen Winkeln gebraucht war. Die Inclination der Achse ward bei jeder Beobachtung des Polarsterns durch Ablesung der Wasserwage, die während der Beobachtung stehen blieb, in beiden Lagen derselben bestimmt, auch der aus der Beobachtung des terrestrischen Objects nach Umwendung des Instruments erkannte Collimationsfehler in Rechnung gebracht, überdies durch die Umwendung selbst jedes Mal die constanten Fehlerquellen unschädlich gemacht. Jedes Azimut beruhte auf 6 Bogen, die um 15° von einander abliegen, auf 6 Sätzen. An einem Tage wurden gewöhnlich ein oder zwei Sätze beobachtet. Als Beispiel gebe ich hier die Resultate für das Azimut von Kersel Signal von Dorpat aus beobachtet.

	1824.	Azimut von Kersel:
Satz 1	5. Juni.	22° 22′ 7″, 2.
2	7. ——	7, 2.
3	13. ——	6, 2.
4	14. ——	8, 7.
5	14. ——	4, 5.
6	16. ——	7, 0.
	Mittel	22° 22′ 6″, 9.

Die Beobachtungen waren im westlichen Saale der Sternwarte angestellt. Reducirt man das Azimut auf die Mitte der Kuppel der Sternwarte, welche der Dreieckspunkt ist, so ergiebt sich das Azimut 22° 23′ 22″,7. Dieses ward noch auf eine zweite Weise erhalten, durch Messung des Winkels zwischen dem Signal auf Kersel und dem Meridianzeichen des Rei-

chenbachschen Kreises. Nach allen Reductionen ergab sich hieraus das Azimut 22° 23′ 22″,5, mit obigem auf $\frac{1}{5}$ Secunde übereinstimmend. Eine dritte Bestimmung dieses Azimuts war im Jahre 1827 unternommen, ist aber noch nicht berechnet worden.

Genauigkeit der Polhöhen und der zwischenliegenden Bogen des Erdmeridians.

Vier Instrumente vom ersten Range wurden angewandt, um das schwierigste Element einer Gradmessung mit Sicherheit auszumitteln, nemlich das achtfüssige Passageninstrument von Dollond, als Zenithsector nach Bessels Vorschlag gebraucht, dann zwei Verticalkreise aus den Händen der grossen Künstler in München, von Reichenbach und Ertel, endlich indirect der Reichenbachsche Meridiankreis der Dorpater Sternwarte. Die beiden Verticalkreise waren von wesentlich verschiedenem Baue. An dem der Dorpater Sternwarte gehörigen ist die Hemmung des eingetheilten Kreises an der Peripherie und die Wasserwage am Centrum befestigt. An dem der Mitauer Sternwarte gehörigen war nach meinem Vorschlage vom Künstler die Hemmung ans Centrum, die Wasserwage an die Peripherie versetzt worden. An beiden Verticalkreisen wurden die Zenithdistanzen ohne Repetition beobachtet, und im Ganzen dieselben Grundsätze angewandt, die beim Gebrauche des Universalinstruments befolgt waren. Ueberdies wurden für beide Kreise zu Anfang und Ende ihres Gebrauchs Versuche über die Biegung der Fernröhre durch die Schweere angestellt, und so die Beharrlichkeit dieser Instrumente einer Prüfung unterworfen. Das Passageninstrument ward auf eine gedoppelte Weise benutzt. Erstlich beobachtete ich an jedem der zu bestimmenden Hauptpunkte die Scheitelabstände der 3 hellen Sterne im Schwanze des grossen Bären. Zweitens wählte ich an jedem Orte mehrere kleine Sterne aus, die ganz nahe beim Scheitel südlich vorbeigehen, und bestimmte ihre Abstände vom Scheitel mit dem Passageninstrument, um diese mit den Abständen derselben Sterne unter sich in Declination, an dem Meridiankreise auf der Sternwarte selbst beobachtet, zu vergleichen, und so die Bogen und auch die Polhöhen indirect an allen drei Punkten auf dem Meridiankreise begründen zu können. Auf diese Weise erhalten wir mehrfache von einander gänzlich unabhängige Bestimmungen des wichtigsten Elements.

Die Rechnungen sind mit Ausnahme der Beobachtungen der kleinen Sterne für alle 6 Punkte schon gemacht, und ich gebe hier eine Uebersicht der erhaltenen Resultate.

Polhöhe von Dorpat, Meridiankreis, = D.

Aus den Beobachtungen von α und β im kleinen Bären in beiden Culminationen am Dorpater Verticalkreise. . . . . = 58° 22′ 47″,52.
Aus denselben Sternen am Mitauer Verticalkreis beobachtet . . . . . = 58. 22. 47, 34.
Aus η und γ im grossen Bären am Passageninstrument mit Bessels Declinationen . . . . = 58. 22. 47, 43.
Der Meridiankreis von Reichenbach giebt nach allen Correctionen dieselbe . . . . . = 58. 22. 47, 22.

Polhöhe von Jacobstadt, Endpunkt der Gradmessung, = J.

Aus α und β im kleinen Bären am Dorpater Verticalkreise . . . . . = 56° 30′ 4″,99.
Aus denselben am Mitauer Verticalkreise . . = 56. 30. 5, 02.
Aus η und γ im grossen Bären am Passageninstrument . . . . . = 56. 30. 4, 74.

Polhöhe von Hochland, Zelt des Passageninstruments, = H.

Aus α und β im kleinen Bären am Dorpater Verticalkreise. . . . . = 60° 5′ 10″,36.
Aus denselben am Mitauer Verticalkreise . . = 60. 5. 9, 77.
Aus η und γ im grossen Bären am Passageninstrument . . . . . = 60. 5. 10, 03.

Der Abstand der drei Punkte in Bogentheilen, die Amplitudo, beruht auf einer grössern Zahl von Beobachtungen, indem an den Verticalkreisen noch Beobachtungen von Arcturus nnd Gemma südlich vom Zenith, so wie eine Reihe von Beobachtungen des Polarsterns in einem bestimmten Punkte seines Parallelkreises hinzugekommen, zu den beiden Sternen η und γ im grossen Bären, am Passageninstrument beobachtet, aber noch ζ hinzutritt. Die Endresultate sind folgende:

Amplituden:

	H — J =	H — D =	D — J =
Aus den Beoabchtungen am Dorpater Kreis . . .	3° 35′ 5″,32.	1° 42′ 23″,01.	1° 52′ 42″,31.
am Mitauer Kreis	3 35 4, 56.	1 42 22, 24.	1 52 42, 32.
Mittel . .	3 35 4, 94.	1 42 22, 62.	1 52 42, 32.
am Passageninstrument	3 35 5, 29.	1 42 22, 60.	1 52 42, 69.
Resultat .	3 35 5, 11.	1 42 22, 61.	1 52 42, 51.

Diese Resultate scheinen mir bis auf ein oder zwei Zehntheile der Secunde sicher zu seyn, und ich hoffe sie durch die Beobachtungen der kleinen Scheitelsterne am Passageninstrument und dem Meridiankreise noch ferner zu bestätigen.

Auf eine glänzende Weise hat sich Bessel's Methode des Gebrauchs des Passageninstruments bei diesen Arbeiten bewährt, deren Resultate hier speciell ausgehoben zu werden verdienen. Für den Stern ζ bedurfte es hiebei einer genauern Declination, als die von mir für 1826 nach Piazzi zum Grunde gelegte = 55° 50′ 12″,62. Unter Annahme der Richtigkeit der Declinationen von η und γ nach Bessel erhielt ich für die vorausgesetzte Declination von ζ folgende Verbesserungen:

Aus den Beobachtungen in Jacobstadt	— 2″,01.
in Hochland..	— 2, 00.
in Dorpat	— 1, 94.
Mittel	— 1, 98.

Nach Anbringung dieser Correction ergaben sich mir folgende

Polhöhen:

Aus	J =		D =		H =	
η	56° 30′	4″,85	58° 22′	47″,51	60° 5′	10″,25
γ		4, 62		47, 35		9, 84
ζ		4, 76		47, 44		10, 01
Mittel	56 30	4, 74	58 22	47, 43	60 5	10, 03

Hieraus erhält man die

Amplituden:

Aus	II — J =		II — D =		D — J =	
η	3° 35′	5″,40	1° 42′	22″,74	1° 52′	42″,66
γ		5, 22		22, 49		42, 73
ζ		5, 25		22, 57		42, 68
Mittel	3 35	5, 29	1 42	22, 60	1 52	42, 69

Die stärkste Differenz einer einzelnen Amplitude vom Mittel ist hier 0″,14. Wenn diese Uebereinstimmung der Resultate nichts zu wünschen übrig lässt, so muss dabei beachtet werden, dass ein Fernrohr von ausgezeichneter Kraft angewandt wurde, dass dessen horizontale Achse eine Länge von 4 Fuss hat, dass ferner für eine sehr sichere Aufstellung gesorgt war, indem die Lager an Granitblöcke geschraubt wurden, welche auf Pfeilern von Mauerwerk ruhten, dass durch die Anbringung einer Wasserwage von Fraunhofer, auf welcher ein Theil = 0″,6 war, die Bestimmung der Neigungen der Achse bis auf kleine Theile der Secunde möglich war, dass endlich die Neigung der Achse in der Regel bei jedem Durchgang eines Sterns beobachtet wurde.

Für sich betrachtet, wird diese Gradmessung die Krümmung des Erdmeridians in der Gegend der Dorpater Sternwarte angeben, da diese auf der Mitte derselben gelegen ist, ein Element, welches bis jetzt durch directe Messung nur für zwei Sternwarten, die Pariser und Greenwicher bekannt ist. Sie wird ferner über die Regelmässigkeit der Krümmung in dieser Gegend Auskunft geben, da dieselbe sowohl südlich von

Dorpat, zwischen Jacobstadt und Dorpat, als nördlich zwischen Dorpat und Hochland bestimmt ist. Nach gänzlicher Vollendung der Berechnung können diese Resultate erst gezogen, so wie ihre Combination mit den andern, theils vollendeten, theils noch in Arbeit stehenden Gradmessungen für die Bestimmung der Abplattung der Erde ausgeführt werden. Wichtig wird diese Combination, wegen der nördlichen Lage und der bedeutenden Ausdehnung unserer Gradmessung, um so mehr, da die unter sich widersprechenden Ergebnisse der beiden Lappländischen Gradmessungen diese vom Gebrauche ausschliessen. Der Werth der Russischen Gradmessung würde aber noch sehr gesteigert werden, wenn mit der Zeit eine Fortsetzung derselben nach Norden, so weit als möglich nach Finnland hinein, unternommen würde, wodurch der Parallel des 60. Breitengrades in die Mitte des Bogens käme, oder wohl gar der Polarzirkel erreicht würde. Die Möglichkeit einer solchen Fortsetzung unterliegt keinem Zweifel, die wissenschaftlichen Hülfsmittel sind vorhanden. Unter Nicolai's segensreichen Auspicien lässt sich die Erfüllung jeder Hoffnung für die Wissenschaft mit Zuversicht erwarten.

Geschrieben auf der Sternwarte in Dorpat, den $\frac{23}{11}$. Nov. 1827.

W. Struve.

Ueberſicht der Dreiecke der GRADMESSUNG in den Oſtſee-Provinzen Rußlands

MÆGGI PÆLÜS auf HOCHLAND
Ebbafer
Halljall
Hohenkreuz
Warres-Mäggi
Lewala
Rackülll
Ebbafer
Marien Magd:
Tammik
Sall
Oberpahlen
Kerſel
DORPAT
Sternwarte
Holſtfershof
Arrohof
Annikatz
Arrol
Helmet
Lenard
Hummelshof
Mario-Mäggi
Oppekaln
Palzmar
Kortenhof
Ramkau
Elkas-Kaln
Nellaule-Kaln
Seltu-Kaln
Gaiſe-Kaln
Dabors-Kaln
Kreuzburg
IACOBSTADT

Hauptdreiecks-Seite
Woibifer Endpunkt
Gempeur
Kette
Grundlinie
Kattko Endpunkt
Tammik
Rakke

1000 500 0 1 2 3 4000 Toiſen

Leuchtthurm
2
Mäggi-Pälis
Thurm
Zelt
Grundlinie
Meridian
MÆGGI-PÆLÜS auf HOCHLAND

1 2 3 4 5 6 7 800 Toiſen

gest v Jul Senff

ACADEMIAE CAESAREAE DORPATENSIS

SOLEMNIA PERACTORUM V LUSTRORUM

PRIDIE IDUS DECEMBRES ANNI HUJUS MDCCCXXVII

DIGNE PIEQUE CELEBRANDA

INDICIT

NOMINE FACULTATIS JURIDICAE

DECANUS

Walther Friedrich Clossius.

INEST: DE VETUSTIS NONNULLIS MEMBRANIS, IN BIBLIOTHECIS ROSSICIS ALIISQUE VICINIS EXTANTIBUS, PROMULSIS.

D O R P A T I,
EX OFFICINA ACADEMICA J. C. SCHÜNMANNI.

Ex decreto Senatus Academici.

Dorpati a. MDCCCXXVII. d. III. Id. Decbr.

G. Ewers,
Academiae Rector.

Nulla sane aetas, post restitutas seculo duodecimo Bononiae juris scolas alacriori et solidiori jurisprudentiae studio nostrâ gaudebat, nisi forte splendidissima illa Cujaciana seculi decimi sexti. Nunquam enim interius politiusque litterarum antiquarum cum jurisprudentia conjunctum studium: nunquam philosophiae verioris ac infucatioris nec non historiae adjutricis lux: nunquam perfectior methodus ac distributio omnes singulas universae jurisprudentiae partes magis illustraverunt, innumeras Ictorum opiniones, antiquitatis causa religiose quasi cultas rejecerunt, criticam facem adhibendo fontes subtilius indagarunt, et plane novam denique faciem jurisprudentiae attulerunt. Nec vero substitit aetatis nostrae ardor flagrantissimus. Uberrimi tam juris romani, quam universae graecae latinaeque antiquitatis fontes ex pluteis Ambrosianis, Vaticanis ac Taurinensibus exsurgunt, incredibili celeritate a viris doctis in artis nostrae utilitatem convertuntur, et ubi majorum sagacitas frustra laborabat, nunc cuivis tironi res certa ac trita est (v. c. caput secundum legis Aquiliae).

Quis non recordetur summa animi voluptate annorum 1816 et 1817, quibus intra tria fere secula alter post Ulpiani Titulos Ictus, Gajus e tenebris in lucem protractus est, ac restauratores juris acerrimi Hauboldus, Hugo et Savinius, et quae sunt caetera nomina celebratissima, quovis fere die audi-

toria noviter detectis replebant, et discipuli accenso studio ab ore praecep-

torum pendebant! Quis invideat immortalis nostri Hauboldi gaudio candidissimo, quum Savinius suus litteris d. 2. Oct. 1816. ei nuntiavit: "es erwartet Sie in Kurzem eine grofse, grofse, grofse civilistische Ueberraschung —„, compertum habentis, eundem esse antiquum Ictum, quem eodem ipso tempore in Veronensibus membranis odoratus erat vir sagacissimus. [1])

Viri docti omnes Europae partes peragrant, omnes bibliothecarum angulos excutiunt, et redeunt pulcherrima illa tempora, quibus nobilissimae familiae Viscontenses, Scalenses, Carrarenses, Estenses, Mediceenses, Nicolaus V, Pontifex Maximus, litteras aemulanter protegere, Petrarcae, Boccacii, Philelphi antiquitatis tenebras dissipare, et iterum humanitatis lux in Italia surgere. Qui haec omnia casui fortuito tribuenda censeat, impetum illum divinum ignorat, ardentemque scientiarum amorem, qui, relicto corrupto et juno seculi elapsi jurisprudentiae studio, et perversa eam tractandi ratione aequales nostros arripuit. Sed quanto animi stupore viri docti seculi elapsi, caeterum meritissimi, nuntios, adesse antiquitatis reliquias nondum excussas exceperunt. Frustra Montefalconius in palaeographia graeca (Paris 1708) et eruditissimi Benedicti ordinis monachi in vasto opere de re diplomatica (Nouveau traité de Diplomatique, Paris $17\frac{50}{63}$ T. I — VI.) palimpsestorum memoriam revocarunt, multosque in bibliothecis extantes designarunt: frustra celebratissimus Heineccius, [2]) frustra elegantissimus Sammetus [3]) Gaji

---

1) Hauboldi Progr.: Inest notitia fragmenti Veronensis. Lips. 1816. 4.

2) „Accedit, quod multo post illa tempora non modo Codicis Theodosiani, sed et Gregoriani et Hermogeniani nec non librorum Caii, Ulpiani, Pauli fragmenta luculentissima superfuerunt, et hodie quoque supersunt, et fortassis alicubi latitant aliqua, quae satis refellunt commentum de libris Jureconsultorum omnibus a Triboniano ejusque sociis nefarie combustis. Memini sane in Catalogo codicum MSSC. Angliae, Scotiae, ac Hiberniae me notare quaedam opuscula sive Ulpiani, sive Pauli, quae vel non exsitisse unquam, vel dudum periisse, putaram. Defensio compilationis juris romani, quae prodiit praefationis loco, editioni Corporis juris civ. (Hal. 1735. 4) praemissa; recusa in Opp. Heinecc. (Genev. 1748. 4) T. 3. p. 158.

3) „Der catalogus bibliothecae Oxoniensis enthält die codices manuscriptos der Bibliothek zu Oxford. Es befinden sich daselbst noch die integri libri XXX Caii ad edictum im Manuscripte, ein vortreffliches Stück zur Jurisprudentia antejustinianea. Es wäre zu wünschen, dafs es edirt würde.“ Hermeneutik des Rechts. Herausgegeben von Born. Leipzig. 1801. p. 19.

ji, Pauli, Ulpiani libros integros adhuc superstites esse nuntiarunt: frustra Scipio Maffejus, antiquariorum princeps, in palimpsestis Veronensibus antiqui cujusdam Icti lacinias esse, vulgavit (Verona illustrata. Parte tertia. Veron. 1732), posteaque in Opusculis ecclesiasticis (Trento 1742) illas edidit: frustra etiam Knittelius in palimpsesto Guelferbitano Ulphilae versionem gothicam aliquot capitum epistolae Pauli ad Romanos (Brunsvici 1761); et Brunsius in Vaticano Livii historiarum libri nonagesimi primi fragmentum (Hamb. 1773.) eruerunt.

Quum vero sub finem seculi elapsi antiquitatis studium magis magisque resurgere incepisset, ecce! eadem ex terra, cui renatas litteras debemus, affulget nobis Angelus Majus, magnum illud Italiae sidus, modo Ambrosianae, nunc Pontificiae bibliothecae Praefectus, et incredibili sane sagacitate et solertia inde ab anno 1813 tot antiquitatis gemmas unus in dias luminis revocavit auras, quot fere secula proxime praeterlapsa vix vindicarunt. Nec vero desperandum, quasi Tanti Viri gloria omnia nobis praeripuisset. Nondum enim satis perlustrata sunt scrinia Hispaniae ac Lusitaniae: nondum Poloniae ac Sueciae, quae in bello tricenario e Germania opima spolia reportavit: nondum denique Anglorum, qui totam Europam peragrantes, et auro omnia vincentes, tot antiquitatis monumenta in insulam suam trahunt, et, ut fama fert, nostris temporibus turbulentis Graeciae, Hispaniae ac Italiae ruinis armamentaria sua replesse dicuntur. Nonne porro in Moldavia et Vallachia, graecis insulis aliisque sub ditione Turcarum in Asia Christianorum regionibus, quae seculis elapsis cum bibliothecis Mediceis, Ambrosianis, Vaticanis aliisque [4]) tam large thesauros suos communicarunt, eruditae antiquitatis fragmenta ab inferis excitari possint? Cujus rei argumento est, ut plura alia taceam, Lydus, c. a. 1785 in bibliotheca Constantini Slutzaris, Patricii viri, Curucismae, in suburbano Constantinopolis, a sagacissimo codicum in graecis bibliothecis investigatore inventus, Joanne Baptista Caspare d'Ansse de Villoison, quum in comitatu esset ad Othomanam Portam a Christianissimo Rege Legati, Comitis Gabrielis Augusti de Choiseul-Gouffier, viri eruditissimi atque ele-

---

4) Etiam Augerius Gislerius Busbequius, vir in antiquitate versatissimus et a. 1555 a Ferdinando Rege, Imp. Caroli V. fratre, frustra ad pacem faciendam bis ad Solimanum II missus, codices aliquot juris graeco-romani e Constantinopoli reportavit, qui nunc in bibliotheca Caesarea Viennensi asservantur. Heimbach de Basilicorum origine. Lips. 1825. p. 123 sq.

gantissimi. Lydi scripta, tristes istae reliquiae solae supererant pretiosissimae bibliothecae Joannis Nicolai, Alexandri F, Maurocordati, e gente Scarlatorum, qui, quum c. a. 1722 Sultani nomine Valachiam gubernaret, e graecis monasteriis codices vetustissimos undique conquisivit, ac humanissime cum viris doctis exteris communicavit; at, proh dolor! principe c. a. 1730 extincto, familiaque perversa ac spoliata, summo litterarum detrimento bibliotheca illa Bucaresti misere dissipata est. [5]) Monasterium quoque in insula Patmo, anno 1050 conditum, et sub Rossorum praesidio prae ceteris florens, historiae ac jurisprudentiae membranas fortasse continere, novissimus Palaestinae insularumque Archipelagi perscrutator, Scholzius, V. C. Bonnensis, per Schraderum V. Cl. benevole nobis litteris (1825) nuntiavit. Jure praesertim romano, Basilicorum ac Harmenopuli Graecos semper usos esse, et ad hunc usque diem uti, plenioresque Basilicorum aliasque juris collectiones in monasteriorum scriniis extare a veri specie non abhorret, ut Doctissimus Clonares, cujus familiaritate Parisiis a. 1820 usi sumus, nobis confirmavit. [6]) At, quid? quod Turcorum quoque bibliothecae spe nos non plane destituere videntur. Ut enim taceam, Arabes, graecae antiquitatis excultissimos multos codices graecos in urbe praesertim metropoli, Bagdado, congessisse, indeque in linguam vernaculam vertisse, et in Turcorum legum codicem arabicum (Multeka) magna ex parte jus romanum transisse [7]); etiam imperatorum graecorum bibliothecae aliquot lacinias Constantinopoli superesse, jam saepius inter viros doctos agitatum est. Sévin, Toderini ac Carlysle eam ob causam Constantinopolin [8]) profecti, frustra rem explorare tentaverunt, et multos falsos rumores per Europam sparserunt: nam nemo unquam in palatii interioris bibliothecam penetrare potuit. Ut ut autem sit, res certa ac explorata est, Turcos post expugnatam a Solimano II. a. 1526 Hungariae metropolin, Budam, Matthiae Corvini bibliothecae celeberrimae fragmenta Constantinopolin reportasse, ac in palatii cimeliarchio reposuisse, ubi adhuc Tavernierii [9]) tempore conspiciebantur; et a. 1718 imperante

5) Sulzer Geschichte des transalpinischen Daciens, Band 5, Wien 1782. S. 37.

6) Cf. quoque Coup d'oeil sur la legislation, qui gouverne aujourd'hui les Grecs sujets de l'empire ottoman; in Themide, ou bibliothéque du Jurisconsulte. Paris. 1820, T. 1. p. 201sq.

7) Thémis (Par. 1822) T. 2. p. 293 sqq.

8) A. Dct. Berggreen, qui complures annos ibi concionatoris munere apud legatum suecicum functus erat, a. 1825 Petropoli compertum habuimus, cum quovis fere templo (Moschee) bibliothecam libris impressis scriptisque refertam conjunctam, numerumque bibliothecarum inde plus quam triginta esse.

9) Rélation de l'intérieur du Serail. Paris 1687. 12.

Achmeto III. propriam palatii interioris bibliothecam in eo ipso Chryso-triclinii loco, ubi ultimis imperii temporibus graecorum imperatorum bibliotheca extabat, noviter conditam et omnes libros ac codices pretiosissimos pulvere ac tineis peresos, in thesauro palatii hactenus dispersos, ibi collocatos fuisse, annoque sequenti ipsum Sultanum, praesente tota aula, solenniter inaugurasse bibliothecam [10]).

At quid? cur e longinquo talia quaerimus, quum patria ipsa dilectissima salivam nobis moveat, et iam immortalis Leibnitius codicum in monasteriis aliisque locis extantium graecorum ac rossicorum notitiam demandavit [11]). Ex quo enim tempore Vladimirus I., Sswiatosslavii F., et christianae Olgae ex filio nepos, Chersonesi a. 988 sancto baptismate initiatus erat, ac cum graeci imperatoris Romani I. filia, Anna, nuptias inierat, Rossia nostra cum Constantinopoli arcte conjuncta: clerici, monachi, artifices in terram christianam nuper redditam advolabant: Rossi Constantinopolin migrabant, unde graecae litteraturae artiumque cognitio in Rossiam translata est. Vladimirus I. († 1015), Jarosslavius I., Vladimiri F., sapientissimus patriae legislator († 1054), Wssewolodius I., Jarosslavii F., quinque linguarum peritissimus († 1093), Constantinus, Wssewolodii F. († 1218), qui bibliothecam plus mille codicum graecorum possidebat, scholas Novogorodenses, Vladimirenses, Smolenscenses, Halicenses aliasque instituebant, libros graecos in linguam slavonicam converti curabant, et monasteria condebant, secundum regulam Basilii, quam monachus Michaël ex Studio, coenobio Constantinopolitano secum duxerat, ordinata. Ex sanctissimis illis cryptis Kioviensibus (Кіевопечерскій монастырь) Nestor, unicus annalium scriptor prodiit (nat. c. 1056. † c. 1116), qui rerum copia ac veritatis studio aequales superans, ex historicis sui temporis graecis: Georg. Cedreno (c. 1057), Jo. Scylitze (c.

---

10) Hammer Constantinopolis, B. 1. Pesth 1822, p. XXI. 256—262, 518 sqq. — Quod vero nuper ex ephemeridibus litterariis, quibus titulus est: Conversationsblatt Nro. 226. a. 1825. p. 904. compertum habemus, sub Mustapha III. (1757—1774) Graecum Scarlatum Karadschah, cum filio Georgio, omnes hujus bibliothecae codices examinasse, graecos latinosque biblici solum atque ascetici argumenti, gravissimos vero esse arabicos ac persicos, si fidem facimus nuntio isti, solum id probare potest, adesse codices graece ac latine scriptos.

11) Ewersii et Engelhardti, V. V. Cl. Cl. Beiträge zur Kenntniss Russlands und seiner Geschichte, Bd. 1. Hälfte 2. (Dorpat 1818.) p. 675.

1081), Jo. Xiphilino († 1098), et Jo. Zonara († 1118) multa hausit [12]). Jus denique rossicum canonicum (Кормчая Книга), fere unice ex graecis fontibus: canonibus, conciliis legibusque Justiniani posteriorumque imperatorum, quae Basilii Macedonis, Jo. Scholastici (et Nomocanoni et collectioni 87 capitulorum), Photiique collectionibus inserta sunt, desumptum esse, jam amicissimi nobis Bieneri, Berolinensis, inter juris graeco-romani peritos facile principis, insignis sagacitas expiscata est [13]).

Quae vero tam laetis ominibus prospere successerant, eheu! pestiferum illud Tartarorum jugum (1224—1462) plane diruit: cum Graecia vinculum dissolutum, Europae occidentalis commercium interclusum, et valde mirum, inter tales temporum iniquitates adhuc fuisse, qui chronica sive describerent, sive nova conficerent. Tum demum, quum sub Joanne III. [14]), Vasilii F. († 1505), barbari deiecti essent, et Magnus Dux cum Sophia, ultimi Graecorum imperatoris, Constantini XI., e gente Palaeologorum, ex fratris, Thomae, nepte conjugium iniisset: Graeci a Turcis e patria expulsi, Itali et Germani in Rossiam commigrabant, litterarum ac artium lucem iterum spargentes, et Magnus Dux bibliothecam pretiosissimis codicibus refertam e Roma accepisse fertur [15]). Accedit, quod imperante Alexio, Michaelis F. († 1676), Patriarcha Nicone, ad corrigendos libros ecclesiasticos jussu Magni Ducis, suadente Hieromonacho Kioviensi, Epiphanio Slavenitzkio, a. 1654 a Hieromonacho Arsenio Suchanovio e monte Atho aliisque Graeciae locis plus 500 codices graeci coemti sunt, qui, anno sequenti ex itinere reverso Arsenio, in bibliothecam patriarchalem

---

12) Cfr. Cel. Ewersii, Magnifici Universitatis nostrae Rectoris et b. Karamsini eximia historica opera; b. Schloezeri Russische Annalen, Th. 1. (Götting. 1802.), p. 11 sq.

13) De collectionibus Canonum ecclesiae graecae schediasma litterarium. Berol. 1827. 8.

14) Qua in re praecipue usi sumus consilio Collegae Basilii Perewostschikovii, Matthaei F., Viri eruditissimi litterarumque studiosissimi, qui nobiscum ex historiae ecclesiasticae penetralibus, in quibus plane habitat, ut ad omnia semper paratus est Vir Candidissimus, plura liberalissime communicavit. — Etiam Aemilius Anders, carissimus nobis discipulus, nunc bibliothecae academicae adjunctus, quae est ejus eximia linguae rossicae peritia, adiuvare nos nunquam desiit.

15) Arndtii chronica livonica (Halle 1753. 4.) T. 2. p. 258.

Mosquensem depositi sunt [16]). At clausi semper manebant, extraneisque ignoti. Tandem Petrus M., Alexii F., iam puer (1684) vasto suo ingenio omnia arripiens, indignabundus de ordine in libris collocandis perverso, praeceptori suo Sotovio catalogum conscribendum mandavit [17]); et quum a. 1722 Holsatiae princeps gazas patriarchales invisere vellet, Athanasius Schiada, Cephalonius, Sanctissimae Synodi vir, item, ut catalogum conficeret, jussus est [18]). Qui, quamvis parum scite ordinatus, tamen, paulo post apud exteros recusus [19]), bibliothecae gloriam brevi divulgavit. At, ut erat tum litterarum conditio, quamvis saepius in libris celebrata selectissima sacrae ac profanae antiquitatis monumenta [20]), intacta tamen remanebant, nisi, quod aliquot codices Novi Testamenti ob novam sacrorum bibliorum, Mosquae 1655. lingua slavonica impressam, eandemque ex Ostrogensi 1581 repetitam editionem tractati sunt, et G. B. Bilfingerus et Frid. Chr. Grossius, favente Theophane Procowiczio, Archiepiscopo Novogorodensi, unum evangeliorum codicem antiquissimum examinaverunt, cujus excerptae a Grossio variae lectiones in J. A. Bengelii editionem migrarunt. Tandem, quum Christianus Fridericus Matthaei, Ernestinae disciplinae alumnus, Mosquam vocatus (1772—1784, et rursus 1804—1811, quo anno obiit [21]) fuisset, plus quam centum annorum oblivione sepulta monumenta in lucem revocata sunt. Prodierunt brevi

---

16) (Em. Metropolitae Eugenii, Kioviensis) Словарь историческій о бывшихъ въ Россіи писателяхъ духовнаго чина греко-росс. церкви. Изд. Iое С. Петерб. 1827. 8. Т. 1. p. 53 sq.

17) (Голиковъ) Дѣянія Петра Великаго. Москва 1788. 8. Т. I. стр. 384.

18) Catalogi duo Codd. msc., qui in bibliotheca synodali Moscoviensi asservantur. — Accedit appendicis loco tertius catalogus 93 Codd. msc. bibliothecae typographicae Moscoviensis. Moscov. 1723. 4. E nota exemplaris in Archivo Imperii, quod Moscoviae est, solum ducenta exemplaria typis impressa esse, compertum habemus.

19) A Koppio, Lipsiensi, sub titulo: Arcana bibliothecae synodalis — Lips. 1824. 8. Prodiit quoque idem catalogus cura J. B. Schereri, nunc Professoris Tubingensis, in libello: Nordische Nebenstunden, T. 1. n. XIII. Frankf. und Leipz. 1776. 8.

20) Cfr. e. g. Michaël. Schendi: Praesens Russiae litterariae status; in Actis physico-medicis academiae — Naturae Curiosorum (Norimb. 1727. 4.) Append. p. 144; Frommannus in stricturis de statu scientiarum et artium in imperio Rossico. Tub. 1766. p. 11., et B. G. Struvii bibliotheca historiae litterariae, ex edit. Iugleri (Jenae 1754), T. 1. p. 382 sq.

21) Nekrolog; in Merkel's Zeitung für Literatur und Kunst. Riga 1811. 4. Nro. 39. p. 156.

Homeri Hymnus in Cererem ac fragmentum Hymni in Bacchum a Matthaei, V.C., Ruhnkenio transmissa atque ab hoc edita (Lugd. Bat. 1782. 8.), mirabundo, „Hymnum mitti ex Moscovia; ubi tale antiquitatis monimentum latere, si quis forte narrasset, omnes eum jocari potius, quam serio loqui, putassent.“ Et multae aliae autorum profanorum et sacrorum reliquiae, tam anecdotae, quam iam publici juris factae, at nunc melius editae, innumeraeque Novi Testamenti ex antiquissimis codicibus excerptae lectiones variantes subito Mosquensis bibliothecae gloriam totam per Europam propagarunt. Jubente Imperatrice Catharina II., Alexii F., litterarum fautrice liberalissima, a Cl. Matthaei, indices aliqui confecti sunt (Mosq. 1776. fol. et Petrop. 1780. 4.), sub auspiciis vero beatissimi Alexandri I., Pauli F., accuratissimus ac scite ordinatus catalogus DII. [22]) codicum graecorum, tum in bibliotheca patriarchali, tum typographica synodali extantium prodiit (Lips. 1805. 8. II Tom.). Nec minus codices slavonici ac rossici, quorum numerus in monasteriis aliisque locis imperii decem milium aestimatur [23]), nunc investigabantur. Annis 1792 et 1793 Ill. J. Dobrovskyus, mandante scientiarum societate bohemica, iter per Sueciam et Rossiam faciens, Mosquae codices slavonicos perscrutatus est [24]): b. Richterus ope codicum monasteriorum et archivorum historiam medicinae in Rossia confecit [25]), et b. Karamsinus, popularium scriptorum aquila, immortali suo operi historiae imperii subtilissimo fontium examine, undique congestorum, coronam imposuit. Et in omnium ore vigent adhuc insignia merita Cancellarii Imperii, b. Nicolai Petridis Rumjanzovii, qui, ut innumera alia taceam, omnes Eparchiae

---

22) Maxima pars codicum bibliothecae synodalis typographicae iam in patriarchalem translati sunt, ita, ut nunc in illa solum XXXIX codices graeci (Matthaei tempore CII) adsint. — Tempore belli gallici a. 1812, libris in tutum Vologdae translatis, solum tres vel quatuor codices periere, inter quos antiquissimam canonum collectionem, legibus civilibus refertam (Matthaei p. 48 n. XXXIII), dolemus.

23) К. Калайдовичъ и П. Строевъ обстоятельное описанïе славяно-росс. рукописей Графа Ѳ. А. Толстова. Москва 1825. 8. Pag. IV.

24) Dobrowsky Literarische Nachrichten von einer — Reise nach Schweden und Rufsland. (Prag. 1796. 8.) S. 111.

25) Geschichte der Medicin in Rufsland. Moskau 1813 — 1817. 8. III Tomi.

Moscoviensis scrinia ecclesiastica per Constantinum Kalaidowitschium, Theodori F., et Paulum Stroeffium. Michaëlis F., viros de antiquitate vernacula indaganda praeclare meritos, excuti, et bibliothecae inprimis patriarchalis partis slavonicae, CMLXXXI codicibus et CXVIII diplomatibus constantis, exactum catalogum per Kalaidowitschium, V. C., confici curavit.

Quae quum ita se haberent, et tam splendidissima exempla facem nobis praetulerent, triennio abhinc, et quod excurrit, quo Antecessoris munere in alma hac litterarum Universitate fungi nobis licuit, semper nobis in summis desideriis fuit, ut, quos nunquam ante nos Ictus vidit, armamentariorum Rossicorum, praesertim Mosquensium codices graecos latinosque perlustraremus, et quae forte anecdota essent, in lucem protraheremus. Et quum iam aestate a. 1825 Petropoli scrinia Academiae Alexandro - Nevensis libris atque apographis Cel. Matthaei, ex codicibus Mosquensibus aliisque multa excerpta continentibus ornata [26]), ac bibliotbecam imperatoriam publicam, aliasque, tam publicas, quam privatas, perlustrassemus, ecce! hoc anno, adjuvante Serenissimo Curatore nostro, quem Münchhusii instar veneramur, et Excellentissimo Ministro, cui ecclesiarum ac scolarum cura demandata est, Viris de Universitate nostra immortaliter meritis, Potentissimus ac Clementissimus Dominus ac Imperator noster, Nicolaus I., Pauli F., cujus munificentiae ac liberalitatis erga nostram Musarum sedem documenta jam multa eaque pretiosissima redundarunt, gratiosissime veniam dedit, ut, Mosquam profecti, quae antiquitatis graecae latinaeque reliquiae extarent, expiscaremur. Quae autem brevi spatio octoginta quatuor dierum LI bibliothecas perscrutando explorare nobis licuit, propediem cum viris doctis singulari libello communicabimus, classica, ut vocant, patristica, et juris graeco-romani collectiones [27]). Palimpsestorum vero codicum solum unum fragmentum quinque foliorum seculi, ut videtur, septimi, duabus co-

---

26) Continent inter alia sub Nr. 302 collationem codicis cartacei Philonis Alexand. cum Mangeyana editione (Londini 1742) in bibliotheca academiae scientiarum Petropolitana asservati

27) E. g. Basilii prochirum cum praefatione *του μεγαν*, Jo. Scholastici collectionem 87 capitulorum, collectionem 25 capitulorum, utramque cum subscriptionibus. Eandem utramque collectionem, item cum subscriptionibus, Photii nomocanonem aliaque canonica possidet bibliotheca publica Petropolitana in spisso volumine seculi XII, 362 foliis constante.

lumnis scriptum in bibliotheca typographiae synodalis reperimus, quod lectiones graecae versionis LXX interpretum e capitibus 9. 10. 12 — 19. Jobi petitas, et, quod mirandum, quum codex ex oriente provenerit, magis codici Vaticano, quam Alexandrino cognatas, immo novas, ut videtur, aliquas praebentes suppeditat [28]). Latini vero codices, praeter duo missalia membranacea, nulli.

Nec minus, antiquissimam civitatem Novogorodensem transientes, bibliothecam ecclesiae cathedralis ad S. Sophiam, iam dudum portis, quas dicunt, Chersonensibus celeberrimae, exploravimus; at, e magna copia olim ibi extante [29]), XVII. tantum invenimus codices graecos cartaceos, iam ab Em. Metropolita Eugenio, Kioviensi, inspectos, inter quos Isocratis, Luciani, Pindari fragmenta memoramus.

Verum isto officio functo, pietas flagitat, ut nominemus viros, qui bene de nobis nostroque proposito meruerunt, publice profitentes, nos nuspiam tantam humanitatem erga alius religionis addictos, tantum litterarum studium ad omnia officia paratissimum, tantam simplicitatem ac morum sobrietatem, nos ad primordia ecclesiae nostrae revocantem invenisse, quantam in Clero Rossiae. Eminentissimum Metropolitam Mosquensem et Colomnensem, Philaretum, Virum antiqua eloquentia praeditum, Theologiae exegeticae ac catecheticae, historiaeque ecclesiasticae scriptorem subtilissimum, qui, quanquam ad Sanctissimae Synodi officia gravissima Petropolin avocatus, omnia tamen praeparavit, ut bibliothecarum aditus facilis nobis fieret: sanctissimae Mosquensis synodi (Конмора) membra summe reverenda: Innocentium, Em. Vicarium-Episcopum Dmitrovensem, Athanasium, Archimandritam Monasterii ad Sanctam Virginem Donicam (Донскïй монастырь), Equitem, et Jacobum Dmitrievium, Dimitrii F., Protopresbyterum ecclesiae cathedralis Ascenso-

---

28) Conjunctissimus Collega R. Henzi, quae est insignis eius erga nos benevolentia, foliorum argumentum, quamvis singula tantum verba sparsim descripsimus, detexit, et nobiscum lectiones, cum codice Vaticano ac Alexandrino collatas, communicavit.

29) Quum Joannes IV., Vassilii F., Novogorodii magnam librorum graecorum reperiret copiam, a Patriarcha Constantinopolitano petiit, ut mitteret, qui describerent codices atque in slavonicam linguam transferri curarent; misitque Patriarcha Maximum, monachum e monte Atho, qui, stupefactus immensa librorum copia, ne in Graecia tot esse, jurabat. (Em. Metrop. Eugenii) Словарь историч. l. c. T. 2 p. 27 sq.

nis (Успенскїй соборъ), Equitem, et qui legum servandarum curam in hoc collegio habet (Прокуроръ), Basilium Michailovium, Michaëlis F., a consiliis Collegiorum eundemque Equitem: Consistorii membra summe veneranda ac monasteriorum Archimandritas ac Superiores dignissimos: Teque, mi candidissime Arseni, tum temporis thesauri ac bibliothecae patriarchalis custodem, nunc ad dignitatem Archimandritae monasterii Wüssozki-Bogoroditzkensis prope oppidum Serpuchovense evectum, quem patris loco veneror, qui, nunquam fatigatus, tanta in me cumulasti beneficia, quanta verbis exprimere non possum. Utinam res Tuae Tuorumque bene vertant: nunquam enim Tui memoria dulcissima animo meo excidet! Em. Seraphimus, Metropolita Novogorodensis et Petropolitanus, Esthonicus ac Finnicus, et Em. Moses, Vicarius - Episcopus veteris ecclesiae graecae, Novogorodensium bibliothecarum accessum liberalissime concesserunt. Em. Eugenii, Archiepiscopi Pscovensis, nunc Tobolskii et Sibirskii, in cognoscendis utriusque Eparchiae bibliothecis jam antea experti sumus summam humanitatem [30]); et Em. Eugenium, Metropolitam Kioviensem et Halicensem pro vasta sua eruditione ingeniique acumine omnia litterarum studia penetrantem, lucem ac gloriam ecclesiae omnium ore celebratum, nostra quoque gratia benevolentissime intercessisse, vix est, quod afferamus. En litterae aureae Viri Eruditissimi, datae Kioviae d. XIV. Sept. 1827, de tristi statu bibliothecarum Kioviensium:" — — A Bibliothecis Kioviensibus nihil est, quod expectes. Haec prima sedes Russorum Christianismi forte ab incunabulis eius ditata fuerat hujusmodi codicibus, sed a Tartaris, Lituanis et Polonis per IV secula devastata et spoliata, vix a medio XVI seculo sub imperium Russorum restituta, nihil praeter ruinas ab antiquitate sua conservavit. Adeoque in Bibliothecis nostris nil extat, nisi quod denuo ab hoc tempore comparatum est. Nullus codex non modo graecus, sed ne quidem slavonicus antiquus apud nos reperitur, et omnes Bibliothecae nostrae constant libris tantummodo impressis graecis, latinis et polonicis. Bibliotheca vero academica seculo elapso ter incendio fuerat absumta, et modo libris recentioribus resarcitur — — ".

---

30) Bibliotheca seminarii Pscovensis quatuor possidet codices membranaceos arabice scriptos (1825).

Interim, donec nobis otium fuerit, detecta publici juris faciendi, codices aliquot Corporis juris Justinianei, quos in Rossia vel vicinis terris invenimus, describendi periculum faciemus, nihil unquam omisuri, quod ad jurisprudentiae excolendae utilitatem, et vernacularum bibliothecarum gloriam expiscari possimus. Ex quo enim fontium investigandorum studium sub finem seculi elapsi magis magisque increscere coepit, nova eaque critica editio Corporis juris Justinianei valde desiderata, et a pluribus tentata, tandem a Schradero V. C., praeceptore nostro ad cineres usque colendo, nobis sociis assumptis, acriter, sed circumspecte et caute, omnia subsidia necessaria ponderante, praemissisque aliquibus operibus praeparatoriis, suscepta est. [31])

Inter ista subsidia principem locum obtinent codices manuscripti, quos editores, Theologorum vestigia prementes, undique congerebant, pluresque titulos tentaminis causa conferendo, nec externas quoque virtutes negligendo, eorum familias constituebant, ut delectus novae editioni serviens institui posset. Qua in re nobis eximie profuerunt itinera, quae viri docti undique ad bibliothecas investigandas tum fecerunt, tum in hunc diem faciunt: Savinius, Cramerus, Niebuhrius, Blumius [32]), Gauppius, Wachsmuthius, Hachius [33]), Kellerus Turicensis, et, qui etiamnunc incredibili zelo proprio sumptu Galliam, Hispaniam, Lusitaniam, Italiam percurrit, Gustaphus Haenelius Lipsiensis, — qui nobis ex omnibus fere Europae partibus codices Corporis juris civilis ita excusserunt, ut numerus octingentos excedat, et quotidie fere crescat.

Quae vero in his terris septentrionalibus antea ignota, opportunitate nunc usi, invenimus, haecce sunt:

I. In Dania. Jam Cramerus, V. C., quae in regia bibliotheca Hafniensi sunt, membranas Corporis juris civilis, in uno volumine contentas, Infortiati, ac Codicis librorum I—IX optime in usum suum convertit [34]). Magnificus

---

31) Prodromus Corporis juris civilis a Schradero, Clossio, Tafelio, Professoribus Tubingensibus edendi. Berol. 1823. 8.

32) Blume iter italicum. Berlin, Stettin und Halle 1824 et 1827. 2 Bde. 8.

33) Kurze Nachricht von einigen in englischen Bibliotheken aufbewahrten Handschriften, welche Theile des Corpus juris civilis enthalten; in Savigny's Zeitschrift für geschichtliche Rechtswissenschaft (Berl. 1825), Bd V. Nro. IV. p. 131 ff.

34) De verborum significatione tituli Pand. et Cod. Kiliae 1821. 8. Praef. — Ejsd. Pr. de pubertatis termino. Kiliae 1804. 4. p. 20. 25.

vero Episcopus Seelandiae, Fr. Münterus, liberali doctrina celebratissimus, eximia sua humanitate locupletavit nobis indicem hisce libris (1826): praeter Corpus juris civilis Digestorum libris L in uno volumine contentis Nro. 394; Codicis libris IX Nro. 397; Digesto vetere (olim Thottiano), nitide exarato, in fine tamen mutilo, Nro. 326; Voluminis codicibus duobus (Institutionibus nempe, Novellis, Codicis tribus libris, Consuetudinibus feudorum), Nro. 395 et 396, — qui omnes quatuor membranacei ac glossa instructi sunt. Accuratiora de codicum virtutibus tam externis quam internis, relata nobis non sunt.

II. In Suecia, cujus spolia e Germania Poloniaque reportata salivam nobis moverunt. Illustrissimus igitur L. B. de Palmstjerna, Copiarum Dux ac Potentissimi Sueciae Regis apud Aulam Petropolitanam Legatus, Vir litterarum studiosissimus et Axelii Oxenstiernae dignissimus successor, quae est ejus in nos insignis benevolentia, 1825 diligentissime bibliothecas Wexioniensem, Stregnesensem, Scarensem, ex pluteis monasteriorum locupletatas, investigandas curavit, nec vero quidquam praeter aliquos juris civilis ac canonici interpretes, et Livonica, Esthonica, ac Dorpatensia quaedam invenire poterat. Consult. Jo. Holmbergsonius, Antecessor Universitatis Carolinae Lundensis, ad omnia officia exteris paratissimus, itidem in bibliotheca academica nihil invenit (1825); similiaque de bibliothecis Lidkopingensibus ac Arosiensibus, summi porro provocationum tribunalis (Hofgericht), cujus „celebris ac splendidus Corporis juris civilis codex forte incendio a. 1804 periit“, ac Engestroemensi, utraque hac Holmiae extante, Cel. L. Hammarshöldius, Bibliothecarius regiae bibliothecae Holmiensis, Vir omnibus humanitatis dotibus ornatissimus (1825—1827), et Cl. Suerdrupius, Professor Christianiensis, de academica, duabusque aliis in Norvegia bibliothecis (1826) nuntiaverunt. In Upsaliensi vero bibliotheca academica, libris codicibusque locupletissima, benevolentia Guilielmi Friderici Palmbladii, Phil. Magistri et in facultate philosophica Adjuncti extraordinarii, nec non Caroli Emanuelis Aurivillii, Phil. Magistri, litteraturam graecam Docentis et ad bibliothecam academicam Amanuensis extraordinarii (1825) compertum habemus, duos adesse Institutionum codices. — Alter, olim ecclesiae Warmiensis in Polonia, est membranaceus, foliorum XCIII., seculo XIII exeunte, nitide scriptus, litteris initialibus, varia colorum et figurarum elegantia ornatus. Foliis LXIII primis IV Institutionum libri continentur. Pagina quaeque in duas scinditur columnas: glossa, eadem manu scripta, margines cingit, ita ut faciem editionum seculi XV omnino referat; seriores tamen hic illic nonnulla mutarunt, vel addiderunt. Adjecta sunt duo opuscula recentiori manu exarata, quo-

rum prius ita incipit: „In nomine Christi. amen. Superest ut actionibus etc.' Titulus iste dividitur principaliter in duas partes —“ et finit: „secundum sui proportionalitatem spectat. Explicit l. Centum Capuae commentata per dominum Dinum de Vincello“. Posterioris autem libelli hoc exordium. „Incipit prohemium ad summam arboris actionum. Quum, ut ait Seneca, fragilis est hominum memoria, et rerum turbae non sufficiens —“ et finis: „suo compendio totius juris civilis profunditas est redacta. Explicit summa arboris actionum.“ Alter codex est folio, priori, minori, membranaceus, foliis LVI constans, seculi, ut videtur, XIV medii, duabus columnis scriptus, litteris initialibus caeruleis et rubis coloratis, cum glossa marginali et notis recentioribus. Speciminis causa Doct. Aurivillius in utroque codice contulit Prooemium et tit. de nuptiis.

Holmiensis vero regia bibliotheca tres possidet codices, indicante ofciosissimo L. Hammarshöldio, V. C. [35]).

E. 31. 1. 3. Institutiones, Novellas et Consuetudines feudorum, codicem membranaceum, foliis 282 constantem, seculi XIV, cum glossa. In fine leguntur verba: „iste liber est Joannis Marescalli de Lelbis leodyen.

E. 31. 1. 4. Digestum vetus membranaceum cum glossa, nitidissime scriptum, 270 foliis constans, initialibus litteris pictis variisque figuris avium, draconum etc. ornatis, forsan ex seculo XIII. Incipit in I, 1. de Justitia et Jure fr. 1, et finit, ut saepius assolet, Infortiati initio XXIV, 3. soluto matrimonio fr. 1. Ultima duo folia continent constitutionem: Omnem.

Codicis denique libros I—IX E. 31. 1. 9. signatos, membranaceos, nitide scriptos, at multis siglis abbreviationibusque repletos, 286 foliis constantes, seculi XIII, cum glossa marginali. Incipit liber constitutione: Haec quae necessario. — Digesti veteris ac Institutionum Doct. Hammarshöldius speciminis causa titulos aliquot benevole contulit.

III. In Polonia. Cel. Venceslaus Alexander Maciejowski, Antecessor Varsaviensis, Gottingensis scholae alumnus, multas esse bibliothecas in Polonia privatas nonnullasque non suppressorum monasteriorum, codicibus refertas, dignasque, quae investigentur, certiores nos facit (1824). Haec non

---

35) Palimpsestos codices anxie quaesitos in bibliotheca regia nullos invenit Vir doctissimus. Chemicorum vero principem Berzelium infusum composuisse ad restaurandos antiquae scripturae ductus efficacissimum, quod in nuper edendis legibus antiquis suecicis maximae utilitatis fuisse, idem Vir doctissimus nuntiat (1827).

sufficiunt. Etiam in bibliotheca regia Varsaviensi, ante aliquot annos oppressorum monasteriorum bibliothecis ditata, juris romani plura monumenta servari, idem Vir eruditissimus nuntiat, quae, ut quam primum in lucem protrahantur, ardenter optamus. Minus bonam nobis spem afferunt bibliothecae Lithuanicae, si fidem facimus Consult. Aloysio Cappelli, a Consiliis status et Antecessori Vilnensi, rei antiquariae peritissimo, qui litteris humanissimis d. v. Maji 1825 ad nos datis:

„—— Car la Lithuanie, scribit, où je me trouve (est Italus), fut le dernier pays de l'Europe, à reçevoir vers la fin du XIV siècle avec la religion chretienne les premiers germes de la civilisation et de la culture. Depuis ce temps continuellement exposée aux incursions de ses voisins, et en proie aux dissentions intestines, elle vit plus d'une fois toutes ses bibliothèques ravagées et consommées par le feu. Il est vrai, que les annales attestent, que Sigismond I. aussi bien, que son fils Sigismond Auguste, possedoient quelques manuscrits anciens du code Justinien, mains dans les guerres posteurieures, qui dans le XVII. siècle eurent lieu avec les Suedois et les Cosaques, tout le pays fut ravagé, et peu de maisons à Vilna echappèrent à l'incendie, qui la devasta. Les incursions de Charles XII. achevèrent, ce qui restoit encore intacte. Pendant cette periode quelque manuscrits passèrent en Prusse, et d'autres furent enlévés par les Suedois. Peu de temps avant ces guerres la faculté de droit avoit été fondée à Vilna par le Prince Sapieha, qui y ouvrit aussi au public sa bibliothèque. Mais sa direction aussi bien, que celle de l'université, fondée l'an 1579, fut constamment confiée à l'ordre Jesuitique jusqu' à l'epoque de sa supression —— et lorsqu'ils furent obligés, de quitter la Pologne, et qu'ils se retirèrent à Polock, ils emportèrent avec eux tout ce, qu'il y avoit de mieux à la bibliothèque. De sorte qu'on peut dire sans exaggeration, que la bibliothèque de l'université ne compte son existence, que depuis l'an 1803, dans le quel Sa Majesté Impériale réorganisa l'université, et la dota richement, pour qu'elle pût aussi se procurer les livres indispensables, dont elle manquoit tout à fait. —— "

Omnes vero superat pretiosissima bibliotheca Pulaviensis (in Austria), a Serenissimo Principe Adamo Czartoryskio, regni Palatino, noviter collecta, cujus tres codices [36]): Digesti veteris ac duorum Institutionum munificen-

---

36) Jam in prodromo Corporis juris civilis l. c. p. 68 sq. Cl. Maciejowskio edocti, in hac bibliotheca codices esse Institutionum augurati sumus.

tissimus ille litterarum protector, adjuvante bibliothecario Carolo Sienkiewiczio, liberalissime nobis Dorpatum transmissit (1825). Cujus bibliothecae, apud exteros parum cognitae, accuratam notitiam quam nobis dedit is, qui nunc praeest, homines litteratos adjuvandi incredibili fere studio praeditus, ex litteris humanissimis d. XXVII. Jan. 1826 ad nos datis exscriptam hic afferamus, aliis quoque nos gratos facturos spe ducti.

„— — Originairement il y avoit deux bibliothèques dans la famille des Princes Czartoryski, l'une à Pulawy, l'autre à Sieniawa en Gallicie. Peu riches sans doute, elles étoient considerablement augmentées par le feu Prince Général Czartoryski, mort en 1823, Prince, qui fut un des plus zelés protecteurs des sciences et des savants dans son pays. Les livres, qui lui ont été dediés, ou publiés par ses encouragements, pourroient d'eux former, pour ainsi dire, une petite bibliothèque. Mais la riche bibliothèque de Pulawy, telle qu'elle est à présent, n'existe que depuis huit ans; et le Prince Adam Czartoryski, Palatin du royaume, fils ainé du précédent, en doit consideré comme le vrai fondateur. 1. Il a fait réunir à la bibliothèque de Pulawy celle de Sieniawa et celle, dont il a fait acquisition à St. Petersbourg, pendant qu'il remplissoit les fonctions du ministre des affaires etrangères. 2. En 1818 il a acheté chez les successeurs du célèbre Thadée Czacki une bibliothèque d'un prix inestimable pour la litterature et l'histoire du pays. 3. A plusieurs réprises il a fait faire des voyages dans les pays etrangers pour les achats des livres et les recherches dans les bibliothèques et les archives. Moi même j'ai voyagé dans ce but en France et en Angleterre. Par ce moyen notre bibliothèque s'est enrichie de copies des manuscrits, tirés des bibliothèques de Suède, de Russie, d'Italie, de Paris, et même de Londres. 4. Depuis trois ans son Altesse a assignée une somme annuelle de 30000 florins de Pologne pour l'achat des livres et des journaux, la transcription des manuscrits et les pensions du bibliothécaire et des copistes.

La bibliothèque de Pulawy contient 70000 volumes, sans y comprendre les doubles, dont le nombre après la réunion des quatre bibliothèques a dû être considerable. Depuis trois ans je travaille à la redaction des catalogues. La bibliothèque jusqu' à présent n'en avoit que des partiels, ou incomplets. J'ai eu l'honneur de vous dire dans une de mes lettres, que le principal charactère de la bibliothèque de Pulawy est: d'être eminement nationale. Quant aux diverses branches de sciences la litterature, les sciences morales et politiques, et sur tout l'histoire y predominent sur les autres branches; les livres anglois se remarquent en abondance dans chacune de ses classes. La collection des anciens classiques, composée de 2500 volumes, en contient toutes les meilleures editions et même quelques incunables remarquables;

comme Homère de Chalcondyle de 1488, Ciceron de officiis de Faust de 1465 etc.
Les manuscrits sont une mine inepuisable pour la litterature du pays, et forment une collection unique dans son genre. Il y en a 3000 volumes, dont il n'y a qu'une centaine sur parchemin, parmi les quels (sans parler de manuscrits relatifs à la Pologne) on distingue les Evangiles en caractères d'or du x siècle, les tragédies de Seneque, les poëmes de Stace: ces deux derniers ont été decrit par le feu M. Groddeck. On y remarque aussi une cinquantaine de manuscrits orientaux rammassés par le feu Prince, pour son propre usage. Depuis, que la bibliothèque de Pulawy est parvenue à son état présent, elle est au service du public. Outre la Chronique de Gallus, on a publié dernièrement à Vilna d'après nos manuscrits une collection de nos anciennes lois traduites en vieux polonais. A Varsovie on a imprimé le premier volume de l'histoire de Navuscewicz, tiré de notre bibliothèque. Mr. Niemcewicz a trouvé à Poulawy beaucoup de materiaux pour ses memoires de l'histoire de Pologne. C'est aussi d'après nos manuscrits, qu'on a commencé le travail de la nouvelle et critique edition du Code de Lithouanie — —"

Codices vero nobis missi hi sunt: Digestum vetus, O. 1442 in dorso designatum, et ligno, corio rubro inducto, cui laminarum vestigia insunt, ligatum, in membrana satis laevigata, bene conservata, alba ac spissa, forma maxima, foliis constans 268 haud signatis. Qui domini codicis fuerint, ex primi folii pagina prima patet: „liber . . . . de Carnige, Jur. Bacc., emptus per ipsum pro quinque florenis." Postea ad Capitulum Plocense pervenit, quod eum a. 1800 Comiti Thadeo Czacki dono dedit, e cujus bibliotheca in Pulaviensem migravit. Fortasse quoque quondam Jo. Dlugossi, Poloniae historici († 1480) fuisse crediderimus: scidula enim, integumenti parti interiori agglutinata, libellum continet, quo vir dictus in causa quadam coram judicio ab episcopo Cracoviensi delegato comparere jubetur. Folii primi pagina aversa continet rubricas titulorum secundum ordinem librorum, quorum finem imponit prima Infortiati. Folii secundi pagina adversa vacua, in aversa constitutio: Omnem cum subscriptione. Tunc subsequitur ipse contextus sic inscriptus: „R. domi (sic) Justiniani, sacratissimi principis, perpetui augusti, juris enucleati ex omni veteri jure collecti dig. seu pand. incip. lib. 1. R. de Justitia et Jure." Desinit liber in penultimi folii pagina adversa, his verbis: „idem erit probandum", quibus quasi animum levaturus librarius peracto tanto opere, hos versus subscripsit: Finito libro reddatur gratia Christo. Et minio: Laus Tibi sit Christe, quoniam liber explicit iste. Sequitur rubrica soluto matrimonio quem-

admodum dos pëtatur. In Infortiati principio. Pagina aversa, ultimique folii pagina prima glossis aliisque scripturis, quibus calamum exercere solebant librarii, refertae sunt, inter quas hi versus: „Esse gravem nobis bello karnem kaveamus. Bellum sepe gerens etenim puto deicis hostem. Mox animae lucrum invenies cum religiosis.“ Inserta sunt duo quoque folia cartacea externa codicis describentia, pluresque lectiones suppeditantia, a manu J. B. Albertrandi, Episcopi, a. 1800 Varsaviae scripta.

Singula quaeque columna, quarum binae paginam occupant, lineis 49—51 graphio plumbeo ductis referta est. Octona folia invicem juncta (semel sena, alioque loco dena), quibus quinquies tantum custodes, nullae vëro signaturae insunt. Librorum numeri quibusque foliis summis ter, minio et bis atramento, originetenus, ut videtur, inscripti sunt: titulorum rubricae junctis numeris arabicis atramento scripta, item summa folia occupant (tribus locis repetitae sunt rubricae minio in imis foliorum partibus); quae vero super contextum positae rubricae, eaedem miniatae sunt. Partium trium priorum divisiones sexies occurrunt, quartae vero, sine dubio, quia singulari nomine caret, nullum vestigium. Librorum initia imagines, ut assolent, ornant; sed quales hucusque in sexcentis a nobis inspectis Corporis juris civilis libris nunquam observavimus, talium fere ducentae triginta una singulis fragmentis margini appositae inveniuntur, et argumento maximam partem respondentes, e. g. ad IX, 2. ad leg. Aquil. fr. 31. homo in arbore sedens, et sub ea alius jacens ramo percussus et sanguinolentus; ibid fr. 50 domus incendio flagrans et a quatuor hominibus diruta.

Inscriptionum ac fragmentorum litterae initiales unciales modo caeruleo, modo rubro colore distinctae; eodem modo et §§orum signa, ab editionibus saepe diversa, scripta sunt.

Quod vero ad inscriptiones ipsas attinet, codex noster ita comparatus est, ut ea, quae ill. Cramerus [37]) nuper de illis disputavit, confirmet. Ut enim membranae parcerent librarii, et prolixionibus glossis, quae pro temporis genio omnia devorabant, spatium relinqueretur, omnia ea omisere, cujus ullum usum esse negarent, ut inscriptiones ac subscriptiones integrae,

---

37) Pr. Inest de fragmentis nonnullis vetustarum membranarum narratio. Kiliae 1826. 4. p. 53.

Graeca, et quae sunt similia. Omnes igitur fere codices e scola Bononiensi oriundi his in rebus manci sunt, et si quae integriora passim reperiuntur, hoc magis e librarii nimis fideliter transcribentis socordia, quam certa ratione et certo consilio factum esse videtur. Ita factum est, ut inscriptiones in codice nostro tribus diversis modis scriptae sint. Libri X. XI. XII. et pars XIIImi inscriptiones habent integras: libri I—IV, XV—XXIII nomini Icti nomen addunt libri, e quo fragmentum quodque desumptum est: reliqui denique libri, paucis exceptis, Ictorum tantum nomina continent. Sic Graeca [38]) quoque in nonnullis locis satis scite scripta occurrunt, e. g. I, 3. de legg. fr. 3. 30; IV, 9 nautae caup. fr. 1 §. 3; XII, 2. de jurejur. fr. 13 §. 2; XXI, 1. de edicto aedil. fr. 1 §. 7 et 9., fr. 5 et 9: alia litteris graecis latinisque plane rustice ac indocte depicta sunt, e. g. I, 3. de legg. fr. 3; I, 4. de constit. princ. fr. 4; II, 13. de edendo fr. 7 §. 1; II, 14 de pactis fr. 7 §. 2; V, 1. de judic. fr. 37; XII, 2. de jurejur. fr. 13 §. 6; XXI, 1. de ed. aedil. fr. 5 et 10 §. 8; in aliis versio latina est, ut VII, 3. de servit. praed. rust. fr. 16; XVIII, 1. de contrah. empt. fr. 9 §. 2.: alia denique penitus omissa sunt, e. g. I, 3. de legg. fr. 6; I, 5. de statu hom. fr. 23; V, 1. de jud. fr. 48.

Divisiones librorum in titulos hic fere eaedem atque in editionibus Florentinis, praeter pauca, eaque, ut videtur, malae notae, quae discrepant. Rubr. l. 1. t. 4. de statu homin. jam fragmento finali praecedentis tituli praefixa, eademque in eo loco, quo secundum Codicem Florentinum referenda erat, atramento repetita est. Rubrica l. 1. t. 14. de off. Jurid. minio depicta ante secundum h. t. fragmentum repetita est, fortasse, quod titulum singularem de off. Jurid. Alexandriae constare hoc fragmentum putavit librarius. Fragmenta disjecta sunt: V, 1. de jud. fr. 42 post 43; X, 3. communi divid. fr. 21 post 22; XXIII, 2. de ritu nupt. fr. 58 post 59. Uter autem ordo verior sit, Blumianae series, e sagacissimi inventoris nomine sic dictae, certi nihil afferunt, quum bina fragmenta semper ex una eademque serie desumpta sint. Praeterea in l. XXIII, t. 2. fr. 14—44 negligentia bibliopegi, mutato uno folio, in malum ordinem redacta sunt; et quod post

---

38) Cfr. Commentatio nostra juridico-litteraria, sistens codicum quorundam msc. Digesti veteris — descriptionem — Vimariae 1818. p. 131 sqq.

librum XII interjectum est folium, cum coloratis litteris initialibus ac §§orum signis, alia continet, sic incipiens: „Multae diversitates in legibus constitutae sunt, quae lectoris animum sui multiplicatae fatigare noscuntur. Nam earum copia diversa est et diversitas copiosa, ut lectoris ingenium eas facile non valeat capere, vel intelligere, et si intellexerit, vix tamen possit eas in cordis memoria retinere — —“ ac finit: „Propterea multa paucis connumerantes brevitati studuimus, neque tamen ita strictim, ut obscura nostra redderetur oratio. §. Si quis tamen non confidet ita esse, ad libros legis decurrat, et ita esse, ut nos diximus, se invenire gaudebit.“ Fragmenta plura in unum contracta [39]) 27 reperimus, sine dubio ea ex causa, quod librarius inscriptiones ob brevitatem fragmentorum neglexit. Quod si enim fragmenta illa inde ab initio unum tantum constituissent, quonam tandem modo fieri potuisset, ut in codice Florentino integrae inscriptiones adderentur? Fragmenta autem dissecta [40]) 58 occurrunt, ideo haud dubie dissecta, quod librarius nomen et scriptum Icti cujusdam in fragmentis singulis citatum, novam esse inscriptionem, et sequentia novi fragmenti verba initialia crederet. Fragmenta omissa sunt VII, 8. de usu et habitat. fr. 3., dua tantum verba „et clientes“ continens; XXII, 3. de probat. et praesumpt. fr. 30 et 31, et XXIII, 4. de pactis dotal. fr. 5. §. 1. in omnibus codicibus praeter Florentinum deficientia [41]). Bis adsunt XXII, 1. de usur. et fruct. fr. 5. et XXIII, 4. de pact. dotal. fr. 3.

Glossa est Accursiana, per signa textui respondens. In constitutione: Omnem et in nonnullis titulis admixtae sunt isti glossae quaedam Anteaccursianae, nitidissimis litteris scriptae Martini Gosiae, Rogerii, Jo. Bassiani, Guil. de Cabriano. Occurrunt quoque notae marginales Post-Accursianae, pro parte deletae. Inter lineas et in margine raro lectiones variantes reperiuntur, sed notae perpetuae interlineares textum illustrant. Contextus, litteris parvis atque aequalibus, atramento satis pallido, scriptus, raro rasuris ac correcturis affectus, una eademque manu exaratus videtur. Codicem litteris longobardicis, quas vocant, minusculis

---

39) Commentatio nostra l. c. p. 64 sqq.

40) Commentatio nostra l. c. p. 52 sqq.

41) Commentatio nostra l. c. p. 50.

ad gothicam scripturam jam inclinantibus, fine duodecimi vel initio decimi tertii scriptum crediderimus. Cui tempori respondent orthographia, interpunctiones, siglae et scribendi compendia. Glossa una eademque manu accurate et distincte, aliquantum seriore tempore ac nigriori atramento scripta est; quae vero sunt glossae Anteaccusianae; lectiones variantes ac notulae interlineares a contextus aetate originem ducunt.

Quod ad virtutem internam codicis attinet, dignus nobis visus est, quem, adjuvante Alexandro Arendtio, Curono-Bauskensi, Universitatis nostrae alumno, totum conferremus. A lectione Florentina codex saepe discrepat; quippe qui non solum in iis locis, ubi Vulgata plenior Florentinâ est [42]), fere semper cum illa consentiat, exceptis iis locis, ubi ipsa sibi non constat (XVII, 1. mand. fr. 8. §. 8., fr. 12. §. 17; XVIII, 1. de contr. empt. fr. 40. pr.; XIX, 1. de Act. empt. vend. fr. 50; XXIII, 5. de fundo dotali fr. 9. §. 3; XXIV, 1. de donat. inter V. et U. fr. 1.), sed etiam in lectionibus ipsis, ubi vulgati libri contra Florentinum conspirant, illis accedat. Tum lectiones bonae notae, raro in aliis codicibus obvenientes suppeditat, tum etiam antea plane ignotas, quod nobis ex accurata cum Schraderi, Viri Cel. editione critica titulorum XII, 5. et XXII, 5. (Tubingae 1819) conjicere licet.

Jam venimus ad Institutionum codicem membranaceum, foliis constantem 21, neque signatis, neque ligatis, partim solutis et laceratis, forma maxima, in involucro cartae glutinatae fulvae. Magistri Petri, Canonici Cracoviensis librum illum fuisse, primi et noni folii inscriptio indicat. Codex mancus est. Deficit enim I, 2. de jure natur. §. 2. a. v. „Homerus“ usque ad II, 20. de legat. §. 34. „et multo magis libertatem“; porro III, 16. de duob. reis usque ad IV, 3. de lege aquil. pr. „quanti ea“; denique IV, 13 de except. §. 6. v. „(retulis)se sufficiet“ usque ad finem libri.

Contextus in binis columnis, 40—43 versuum, graphio plumbeo ductis scriptus est. Custodes adsunt: signaturae autem solum in tribus prioribus foliis. Librorum numeri in summis foliis minio et atramento depicti sunt. Titulorum rubricae super contextum minio positae, aliquoties in margine

---

42) Commentatio nostra l. c. p. 151 sqq. Savigny Geschichte des römischen Rechts im Mittelalter, Bd. 3. (Heidelberg 1822.) p. 420 sqq. Bd. 4. (1826.) p. 483.

atramento repetitae occurrunt. Imaginibus liber caret: litterae initiales §§orumque signa minio distincta sunt. Graeca misere plerumque depravata sunt, melius in III, 6. de grad. cogn. §. 3., et IV, 4. de injur. pr. Glossa est Anteaccursiana [43]), accurate ab una eademque manu, a contextu diversa, scripta, saepe cum siglis Martini, Placentini, Azonis. Sunt quoque aliae notulae diversi generis temporumque margini et lineas inter adspersae: lectiones variantes marginales vel interlineares nullae. Codex e seculo XIII oriundus videtur. Ineleganter, pallidiori atramento, quam quo glossa, contextus scriptus est. Plures librariorum manus, multa rasa, deleta ac correcta, varia membranarum genera occurrunt. Epitomae Novellarum, quas Authenticas vocant, quod in codicibus cum glossa Anteaccursiana praeditis occurrit, ab impressis saepius diversae sunt, sic Auth. ad III, 5. de success. cognat. cum Gottingensi [44]) consentit. Quam vero nuspiam invenimus, ideoque, quod sciamus, pro nova habendam censemus, haecce est: ad III, 1. de hered. quae ab intest. §. 12. Ex constitutionibus inutiliter testatur, qui liberos, quos habet in potestate, praeterierit, ut nec bonorum possessio contra tabulas petenda sit, sed novo jure soli praeteritio vel exhaeredatio irrita sit, ceteris firmis manentibus. Arboris consanguinitatis ac tit. de servili cognat. nullum vestigium.

Venimus tandem ad alterum Institutionum codicem, Nro. 1441 signatum, membranaceum, formae maximae, in involucro cartae glutinatae fulvae. Folia sunt 24 per octona disposita cum custodibus. Deficit codex III, 9. de bon. poss. §. 2. v. „per senatus (consultum)“. In singulis paginis binae columnae graphio plumbeo ductae sunt, quarum singulas 55 versus occupant. Nullae ibi signaturae: nulli librorum numeri, nullae titulorum rubricae summis foliis inscriptae: nullae Authenticae. Arbor quoque consanguinitatis deest, nec tituli de servili cognatione vestigium adest. Titulorum rubricae miniatae super contextum. Imaginibus depingendis sunt vacua spatia in fronte libri secundi et tertii relicta; litterae vero initiales §§o-

---

43) Saepius codices, Accursio forte recentiores, tamen antiquiori glossa instructos esse, ex Prodromo Corporis juris civilis l. c. p. 74 patet.

44) Hugonis Civilistisches Magazin, B. 3. (Berl. 1812.) Nr. 23. p. 289.

rumque signa alterna vice rubro et caeruleo colore distincta. Graeca plane depravata vel omissa. Glossa est Accursiana cum sigla ac. Admixtae sunt illi aliae glossae antiquioris aetatis, Irnerii, Jacobi, Joannis Bassiani, Pillii, alia manu, at eodem tempore scriptae. Raro lectiones variantes inter lineas vel margini adspersae, paucae notae interlineares textum illustrant. Scriptus est codex litteris gothicis seculi decimi quarti, accurate ac distincte, paucis rasis vel deletis, litteris magnis et aequalibus, quibus ejusmodi codices gaudent. Glossa eodem quidem tempore, sed pallidiori atramento scripta est.

Quod ad interiora utriusque Institutionum codicis attinet, iis collatis cum Prooemio ac titulis in Prodromo nostro saepius citato editis, comperimus, nullas quidem ibi praebere gravioris momenti lectiones proprias, tamen illum inter melioris notae librum referendum esse. Quum vero jam satis magnam copiam talium codicum contulerimus, illum integrum conferri operae pretium non duximus.

IV. In Rossia. Inter multos illos pretiosissimarum bibliothecarum libros [45]), quos Munificentissimi Imperatores ex omnibus Europae partibus maximis sumptibus conquirendos curaverunt, paucissimos esse iuris civilis codices, compertum habemus. Nec mirum: quum jus romanum, quale quidem a Justiniano ipso sermone latino prodiit, nunquam in Rossia vim obtinuerit et temporibus antiquis Magni Duces solum ex Graeciae pluteis armamentaria sua repleverint. Ideoque neque in bibliothecis academicis Casanensi [46]) ac Charcoviensi [47]), caeteroquin noviter conditis, neque in ulla alia, praeter pauca, de quibus mox dicemus, aliquid expiscari potuimus.

---

45) Viginti novem bibliothecarum rossicarum catalogum, neque tamen in omnibus ac singulis plane exactum invenies in ephemeridibus litterariis Lipsiensibus a. 1827. Nro. 267. 274.

46) Doct. Gabriel Solnzev, Eliae F., a Consiliis Collegiorum et Eques, qui legum servandarum curam in gubernio Casanensi habet (Procureur), humanissime nos de ea bibliotheca certiores fecit.

47) Bibl. academica Charcoviensis XII codices graecos cartaceos alius argumenti, a Jacobo Bellin de Ballu in conspectu praelectionum a. 1807—1808 descriptos, possidet, inter quos Aratum et Cleomedem referimus.

Bibliotheca academica Aboënsis libris ac codicibus praesertim ad historiam vernaculam ac suecicam spectantibus referta, proh dolor! diro h. a. incendio penitus interiit. Sed, quod prae ceteris dolendum est, interierunt etiam irreparabili litterarum juridicarum detrimento, pretiosissima illa Hauboldiana κειμήλια, anno superiore a Clementissimo Imperatore ac Domino nostro magno sumptu coëmta. Tristes supersunt reliquiae ex universa Viri nunquam satis lugendi supellectile litteraria, quam totam per vitam maximis impensis congesserat, centum tantum libri, selectissimis b. Viri notis marginalibus apographis locupletati, qui provida Superiorum cura nostram ornant bibliothecam, una cum apographis, quae incomparabilis Viri immortalis industriae monumenta sunt sane unica. At gratum facturos nos innumeris cultoribus, amicis, discipulis sideris Lipsiensis nobis erepti putamus, quuum e litteris humanissimis Doct. Joannis Jacobi Tengstroemii, Bibliothecarii Vicarii,et in Facultate Philosophica Adjuncti, quos paulo ante crudelem ruinam benevole nobis transmiserat, quae fuerint ultima bibliothecae fata, enerraverimus." — Initio mensis Augusti aestatis proxime praeterlapsae Lubeca huc navi advectus est thesaurus librarius Hauboldianus, cui aequale incrementum bibliotheca nostra academica inde ab incunabulis suis nunquam uno tempore accepit. ¦Cistis, in quibus repositus ac transvectus erat, apertis salvum et incolumem eum ad nos appulisse, neque ulla in transitu passum esse damnum, mox apparuit. Eundem deinceps secundum catalogum huc itidem transmissum percensentes Prof. Pipping, ego et unus Amanuensium, invenimus quoque, nihil fere desiderari. — — Nondum nisi duos circiter trientes voluminum in armaria locavimus indicibusque mandavimus, cum et hiems et occupationes ordinariae, quas secum ferunt intervalla academica, et refectio atriorum, in quibus asservatur bibliotheca, laborem proximo anno inceptum interruperint, vel impedierint. Hunc tamen hac aestate et per ferias iam ineuntes absolutum iri, confidimus. Separatam a reliquo penu librario academiae bibliothecam Hauboldianam et ordinare et servare, pluribus nominibus incommodum fuisset foretque, neque putaverim ea conditione unquam, absque necessitate, suppellectilem privatam esse in musea publica recipienda. Fateor equidem, tristes varios sensus recordationemque, nescio an ineptam, universae sortis humanae apud me saltem excitasse dissipationem, quam hac ratione in ora longinqua subierint Viri celeberrimi rarissimique fructus doctrinae et curarum, qui una conservati monumentum constituissent, summis

laudibus meritisque ejus aequale. Sed hic consulendum erat usui publico: nomen et fama illius apud nos quoque propagabitur specialiter in annalibus bibliothecae academicae, quae praeterea servat quoque cum effigiem ejus eleganter depictam, a familia Beati huc liberaliter dono transmissam, tum librorum ejus indicem [48]) jam commemoratum“ [49]).

Codicis Just. librorum I—IX, quos bibliotheca Aboënsis [50]) possidebat, benevolentia Cel. Ewersii, Magn. Universitatis nostrae Rectoris, omnia, quae ad litterarum disciplinas spectant, alacriter adjuvantis, a Rev. Erico Gabriele Melartino, Theologo, jam ante plures annos tituli aliqui speciminis causa in nostrum usum collati sunt. Haud dubie ille quoque codex incendio periit. Praemissa sunt, vel, ut rectius dicamus, fuerunt, duo folia numeris non distincta, eademque indicem titulorum continentia. Quae sequuntur 217 folia omnia signata, constitutionem: Haec quae necessario in fronte ferunt. Cuique libro praefixa sunt effigies et nomen ejus Imperatoris, cujus constitutio illius facit initium, variis figuris coloribusque distincta. Glossae marginales copiosissimae diversis manibus scriptae, quarum duae excellunt. Paucissimae notae interlineares. Codex colorem seculi XIV prae se fert.

In bibliotheca academica Mosquensi unum tantum reperimus folium membranaceum Digestorum sec. XIV, e XXXV, 2 et XXXVI, 1 cum glossa ordinaria in involucro libri cujusdam impressi; Lysiae porro orationum codicem nitidissime scriptum, seculi XIV vel XV, et Basilii M. Gregoriique Nysseni Homiliarum codicem, item pulcherrime scriptum e seculo XIV originem ducentem. Sed servant bibliothecae Mosquenses cum publicae (inter quas exempli causa nominamus, praeter academicam atque ecclesiasticas, bibliothecam grammatophylacii collegii imperii, libris Gerhardi Frid. Mülleri, celeberrimi imperii historiographi locupletata), tum privatae numerosae alia, eaque pretiosissima antiquitatis monumenta. Rossorum enim optimates litteras amant

---

48) Catalogum quoque periisse, Vir doctissimus nobis nuper nuntiavit. Aliud exemplar in manu nostra, vestalis ignis instar, religiose servatur.

49) E tota bibliotheca Aboënsi 800 circiter volumina (inter quae nonnulla Hauboldiana) servata esse, ex litteris Doct. Tengstroemii modo compertum habemus.

50) Porthan historia bibliothecae academicae Aboënsis, disputationibus publicis XXIII a. 1771—1787 proposita p. 177.

ac protegunt, neque unquam bibliothecas condere, omnibusque antiquitatis reliquiis locupletare destiterunt. In omnium ore vigent adhuc bibliothecae Buturlinae [51]), Golovkinae [52]), Gallitzinae [53]), Mussino-Puschkinae [54]), Razoumoffskyanae [55]), aliaeque, partim diro incendio a. 1812, partim aliis rerum fortunis vel dirutae vel dissipatae; nihilominus supersunt quaedam illas gloria aequantes. Bibliotheca societatis naturae curiosorum, a Paulo Gregoride Demidoffio liberalissime condita, codicem possidet Columellae, splendidissime seculo VIII exaratum [56]): bibliotheca b. de Vlasoff [57]), nunc sortium alea vendenda, Virgilii operum sec. IX; Horatii, Juvenalis ac Persii carminum sec. XIV; Aristidis Panathenaicae orationis sec. XIII, et Ciceronis epistolarum ad familiares sec. XV codicibus splendet: bibliothocae Excell. Comitis Theodori Tolstoyi [58]), Principis Nicolai de Youssoupoff et Principis Dimitrii de Gallitzin, Vladimiri F., quae in villa ejus Vaesemensi asservatur, nobilis Graeci Zoës Zosimae, nuper defuncti, illa libris manuscriptis et impressis slavonicis [59]), hae latinorum graecorumque auctorum editionibus praestantissimis aliisque libris locupletissimae sunt.

---

51) Barbier Catalogue de la bibliothèque du Comte de Boutourlin. Paris 1805. 8. Renouard catalogue de la bibl. d'un amateur, T. IV. (Par. 1819.) p. 264.

52) Catalogue des livres de la bibl. du Comte Alexis de Golowkin. Lips. 1798. 4. Moscou 1811. 8. Renouard l. c. p. 260.

53) Notices de manuscrits, livres rares etc. du Prince M. P. Gallitzin. Moscou 1816. 8. ibid. 1820. 8. Renouard l. c. p. 272.

54) Біографическія свѣденія о жизни — Графа Алексѣя Ивановича Мусина Пушкина; въ запискахъ и трудахъ общества исторіи и древностей Россійскихъ. Москва 1824. часть II. pag. 3 sqq.

55) Fischer Notice des monuments typographiques, qui se trouvent dans la bibl. de Mr. le Comte Rasoumovsky. Moscou 1812. 8. — Catalogue des livres de la bibl. de Mr. le Comte Alexis de Razoumoffsky. Moscou 1814. 8. 2 Tom.

56) Museum Demidoff. Moscou 1806—1807. T. 1. p. 195. — Jam Cl. Matthaei in Lectionibus Mosquensibus (Vol. I. Lips. 1779. p. 80 sqq.) varias lectiones ex libro X codicis, minus recte in sec. XIV ab ipso relati, publici juris fecit.

57) Catalogue des livres rares et precieux de la bibl. de Mr. de Wlasoff, Chambellan. Deux. edit. Moscou 1821. 8.

58) Alii, quam slavonici, codices (inter quos Ciceronis aliquod scriptum ac Cato de senectute) ac libri impressi Exc. Comitis Tolstoyi Petropoli asservantur.

59) Vide catalogum supra p. VIII. not. 23. citatum cum supplementis St. Petrop. 1825, Mosq. 1827, et palaeogtaphia. Mosq. 1825.

Petropolitanae denique bibliothecae libris excellunt jus tractantibus.

Bibliotheca Serenissimi Magni Ducis Constantini, Caesaris Filii, in palatio marmoreo collocata, et Jo. Albrechti L. B. de Korff, Curoni, († 1766) bibliotheca, ex omnibus litterarum disciplinis condita, locupletata, multos juris antiqui libros nec non aliquot, jura ac historiam nostrarum provinciarum continentes, codices asservat.

Fontibus, quos dicunt, juris romani ditissima est bibliotheca collegii ad leges condendas constituti, maxima ex parte Ochsii, Basileensis olim bibliotheca fundata, quae etiam incognitas nobis quasdam editiones Institutionum [60]) praebuit, aditum benevolentissime praebente Michaële Balugyanskio, Andreae F., a Consiliis status actualibus et a Secretis status, Equite, Viro candidissimo omnesque bonas litteras docte ac sagaciter amplectente.

B. Comitis Nicolai Petridis Rumjancovii bibliotheca, beneficio fundatoris nunc publice facta, fontibus historicis germanicis, livonicis ac curonicis ditissima, Juvenalis et Persii, tresque Sallustii codices membranaceos saec. XIV et XV servat: nullos juridicos.

Bibliotheca publica Imperatoria [61]), 466 codicibus latinis et gallicis, et 15 graecis membranaceis (quorum omnium catalogum ipsi fecimus [62]), multisque cartaceis, diplomatibus et litteris aprographis historiae gravissimis referta, multos classicorum, quos vocant, latinorum auctorum codices (quorum descriptionem ad Seebodium, Hildesiensem, V. Cl. transmisimus), continet.

---

60) E. g. typis Petri Vidonaei, anno 1529 mense Aug. Cum Praef. Caroli Flamentii. „Cum tuam in auctoribus excutiendis etc.“ 12.; Taurini apud haeredes Nic. Bevilaqua, studio et opera Jo. Crispini, c. legg. XII. Tabb., Ulp. et Cajo. 1586. 8.

61) Quae bibliotheca numerosissima partim e celebri illa Zalusciana, a Catharina II., gloriosae memoriae, e Varsavia reportata, partim ex pretiosissima manuscriptorum copia in Gallia inter domesticas turbas a Dubrovskyo acquisita, constat. Storch Russland unter Alexander I. B. 6. (St. Petersb. und Leipz. 1805.) p. 254 sqq. B. 7. p. 383 sq. B. 8. (1806.) p. 82 sqq.

62) Liberrimum aditum nobis humanissime concessere bibliothecae Director, Exc. Alexius Nicolaides Olenin, a Consiliis intimis, Vir antiquitatis doctrina celeberrimus, et codicum Custodes: Alexander Joannides Jermolaev, a Consiliis status, et Alexander Wostokov, Christophori F., a Consiliis aulae, nuper Doctoris Philosophiae gradu ab Universitate Tubingensi ob insignia merita in linguam slavonicam condecoratus, qui tales se nobis exhibuerunt, ut melius sperare nobis vix licuisset.

Praeter multa alia memoratu dignissima, ut legis Salicae codicem octavi seculi, 40 foliis constantem, at mutilum, et duo volumina praelectionum a Cujacio habitarum: ad Pauli Quaestiones et ad Edictum a. 1585, ad tit. Dig. de O. et A. et librum IV Decretalium, a. 1588 habitarum et ad lib. VIII. Dig. de servitutibus [63]) omittamus, bibliotheca possidet Institutionum codicem membranaceum, Caisse 5. nro. 142 designatum, forma maxima, triginta septem foliis non numeratis constantem, et a. II, 9 per quas pers. §. 4 „ex re nostra“ usque ad III, 6 de grad. cogn. §. 11. „prima causa sit suorum“ deficientem. Custodes post octona folia. Nullae ibi signaturae, nullae imagines, nullum arboris consanguinitatis vestigium. Titulis saepe numeri adjecti sunt, et vocula caput. Glossa est Accursiana, sine aliis notis marginalibus. Scriptura est sec. XIII diligens atque accurata, sed pulchritudinis speciem non exhibet.

In involucro codicis $\frac{5}{39}$ Comment. in lib. VI. Decret. est sub finem unum folium Institutionum membranaceum, sine glossa, notis praeditum marginalibus seculi XIV, e. II, 1. de rer. divis. §. 8—22.

Agmen claudit bibliotheca Academiae scientiarum jam a. 1714 a Petro M. ex spoliis Mitaviensibus condita. Praeter Philonem, de quo jam supra (p. IX. not. 26.) egimus, Galeni artem medendi et Dionysii Areopagitae scripta, nec non aliquos codices juris rossici, suecici, livonici, esthonici, curonici, — omnes cartaceos recentiorisque aetatis, excellit Plinii historia naturalis (a libro 2) splendidissime atque accuratissime seculo X exarata, et a. 1774 ab Imperatrice Catharina II. dono data. In involucro libri cujusdam duo folia Digestorum membranacea seculi XIV, sine glossa, e XV, 3. fr. 10—21; XIV, 1. fr. 17—21 pr., 24—16 reperies.

Majoris momenti nobis esse videbatur Digestum vetus, quod his ipsis diebus, gratiosissime annuente Sergio Uwarowio, Simeonis F., Illustrissimo Academiae Praeside, antiquitatis graecae et litterarum germanicarum studio celebratissimo, benevolentia bibliothecarii, Ill. Christiani de Fraehn, quem utraque patria in decus suum sibi vindicat, nobis transmissum est. Quum

---

63) Jacob Cujas und seine Zeitgenossen von Ernst Spangenberg. Leipzig 1822. 8. p. 241 sqq.

vero temporis brevitate ac properatione impediti simus, illum paucis tantum verbis describemus.

Est codex membranaceus forma maxima, nro. 101 signatus, foliis constans 295 per octona dispositis et in imis foliis numeratis. Initium facit constitutio: Omnem et finit XXIV, 3. fr. 1. „necessarium et cetera.“ Librorum numeri colorati et atramento scripti in summis foliis, titulorum rubricae super contextum miniatae, eaedemque superius atramento repetitae. Quaevis pagina in binas columnas, 52—60 versus continentes, scissa. Glossa Accursiana est, variis posterioris aetatis notis praedita, rarius glossae Jo. Bassiani ac Azonis conspiciuntur. Initium librorum nomen Icti erectum ornat, litterae initiales inscriptionum caeruleae, fragmentorum ipsorum miniatae, §§orum vero signa alterna vice caeruleae atque minio scripta. Neque imagines, neque custodes signaturasque, neque partium vestigia inveneris. Inscriptiones e libro I. II. V—VII. sunt integriores, quam solent.

Fragmenta unita 28, dissecta vero 40 invenimus; plane deficiunt brevissima III, 3. de procur. fr. 52 et VII, 8. de usu et habit. fr. 3., nec non XXII, 3 de probat. fr. 30. 31. et XXIV, 4. de pactis dotal. fr. 5. §. 1. — de quibus omnibus iam supra diximus. Librorum ac titulorum divisiones eaedem, quae in codice Florentino, nisi quod rubrica l. VIII. t. 2. super fr. secundum posita, primumque fragmentum tituli praecedentis finem imponit, quod idem in Haloandri editionibus et in codicibus saepius observavimus. In titulis ipsis fragmenta aliqua trajecta: II, 14 de pactis fr. 42 ante 41, fr. 60 ante 59; V, 3 de hered. petit. fr. 43 ante 42; VII, 2 de usufr. adcresc. fr. 12 ante 11; VIII, 1 de servit. fr. 13 ante 12; XI, 7 de relig. fr. 3 post secundum in margine tantum positum, at post fr. 6 in contextu repetitum est. Graeca plerumque desunt vel plane deformata sunt, interdum etiam versio adest. Codex a duabus vel tribus manibus plus minusve eleganter atque accurate descriptus, e seculi XIII initio originem trahere videtur.

Quod ad internas virtutes attinet, codex noster, ubi lectiones vulgatae Florentinâ pleniores sunt, ibi fere semper cum istis conspirat, neque ex caeteris lectionibus ullam invenimus minus cognitam. Memoratu autem digniores nobis videntur integriores inscriptiones, ad quas conferendas nos propediem accingemus.

Sed finem disputationi faciemus. Laetiora enim nobis instant. Imminet festus ille dies, quem fortunatissimum ac laetissimum esse jubeat Deus Opti-

mus Maximus, quo almae nostrae Musarum sedis V lustrorum solemnia, flexis ad Deum immortalem animis, etiam aperte laetitiam ferentes, pio ritu agimus. Quod quum facimus, priscae ac sacrae consuetudini, moribus atque artibus cultarum gentium, quippe quae omnes civitatum origines salubriumque institutorum natales publica pietate prosequi solent, lubenter concedimus. Dum enim recolimus XXV annorum proxime elapsorum fata, dum Academiae hujus initia repetimus, dum animo versantur rapidiora ejus incrementa, Augustissimorum Imperatorum de ea fovenda, protegenda, amplificanda praeclarissimum studium, doctorum in divinarum humanarumque rerum cognitione versatissimorum copia, discipulorum, qui liberalibus artibus discendis student, frequentia, felix ex temporum iniquitate infestisque Musarum quieti bellis eluctatio, fatendum nobis omnino est, ea extare in nos divinae benignitatis ac providentiae documenta, quae ingenuus quisque intimo pietatis in Deum, gratissimique in Munificentissimos Nutritores nostros animo percipienda duxerit.

Universitas litterarum nostra ab immortalis memoriae Rege Suecico, Gustapho Adolpho 1632 fundata, 1656 per belli calamitates jam depressa, a Carolo XI 1690 renovata, et sub Carolo XII a. 1699 Pernaviam translata, ubi a. 1710 plane extincta est, jam a Beatissimo Imperatore Paulo I. Petride, a. 1799 Dorpati, a. 1800 vero Mitaviae constituenda, tandem a. 1802 pridie Idus Decembres, et quidem ipso festo die Augusti natali, ab Alexandro I., Pauli F., gloriosae memoriae, Generosissimo, Sapientissimo, Munificentissimo fundata est. Cujus per XXIII annorum decursum summum ac constans rerum nostrarum exornandarum studium innumeris modis experti sumus, et omnium animis infixum esse debet eo magis gratissima recordatione, quod vestigia Ejus premit Frater Excelsissimus, qui nunc tanta cum gloria sceptrum Rossicum tenet, Imperator ac Dominus Noster Longe Clementissimus, Nicolaus I., Paulides, res nostras academicas animans, ornans, augens. O felix sacrorum nostrorum augurium! O dignum ac efficax ad quaevis officia lubenter peragenda incitamentum!

Juvat nos, oblata hac occasione laetissima, grata recordatione recolere virorum dignissimorum nomina, qui seculis elapsis in Facultate nostra extiterunt, suisque laboribus academiae hujus florem ac decus servarunt, praelectionesque juridicas addere, quae quinque abhinc lustris hic habitae sunt.

In Facultate enim Jureconsultorum sub ditione Suecica sequentes viri docuerunt [64]):

Jo. Eric. Nobilis de Stjernstrale [65]), Laurentius Luden [66]), Carolus Lund [66]), Agreus, Olaus Hermelin [67]), Sam. Auseen [68]).

Per Statuta a. 1802 §. 82 quatuor cathedrae juris ordinariae, per Statuta a. 1803, ab ipso Beatissimo Imperatore Alexandro I. confirmata §. 84 quatuor cathedrae ordinariae, una extraordinaria, et una cathedra juris rossici postea creanda, in novissimis vero Statutis Imperatoriis a. 1820 §. 74 quinque cathedrae ordinariae fundatae sunt.

Quas cathedras per haec V lustra occuparunt, hi sunt Viri Doctissimi:

I. PROFESSORES ORDINARII.

Jo. Lud. Müthel, inde ab a. 1802, obiit 1812. Praelectiones habuit: Politicen; Jus germanicum; Jus civile et criminale livonicum cum jure communi collatum; Jus criminale commune; Processum criminalem communem; Historiam juris romani, canonici, germanici, livonici, rossici; Elementa praxeos forenseos cum practicis exercitationibus; De stilo curiae ejusque ritibus ac formulis cum practicis exercitationibus; Praecognita jurisprudentiae positivae privatae Germanorum communis.

Dr. Carolus Frid. Meyer, ab a. 1802, obiit 1817. Praelectiones habuit: Institutiones juris romani; Pandectas; De actionibus et exceptionibus; Jus livonicum privatum; Scholas examinatorias cum practicis exercitationibus; Collegium processuale practicum.

---

64) Sommelii Regiae Acad. Gustapho-Carolinae sive Dorpato-Pernaviensis Historiae Part. I—XII. Lundae 1790—1795. 4. — Müller Sammlung Russischer Geschichte, Bd. 9. St. 2 et 3. St. Petersburg 1764. 8.

65) v. Recke und Napiersky Allgemeines Schriftsteller- und Gelehrten-Lexicon der Provinzen Livland, Esthland und Curland B. 1. (Mitau 1827.) p. 514 sqq.

66) Gadebusch Livl. Bibliothek, Th. 2. (Riga 1777) p. 203. 205.

67) Gadebusch Abhandlung von Livl. Geschichtsschreibern. (Riga 1772.) p. 150 sqq. Ejusd. Bibliothek l. c. Th. 2. p. 65.

68) Gadebusch Bibliothek l. c. Th. 1. p. 24. v. Recke l. c. p. 59.

Christianus Dan. Rosenmüller, ab a. 1803, abiit 1805. Praelectiones habuit: Institutiones juris romani; Jus Lubecense; Jus equestre et provinciale esthonicum; Jus cambiale.

Dr. Christianus Henr. Theophilus Koëchy, ab a. 1805, dimiss. 1817. Praelect.: Encyclopaediam juris; Institutiones juris romani cum jure Lubecensi et jure equestri et provinciali esthonico collatas; Pandectas; Jus crimin. germ. cum esthonico et rossico collatum; Processum crim. germ. et esthon. cum exercitationibus practicis; Processum communem civilem; Jus publicum commune; Controversias juris; Historiam juris litter.; Juris rom. antiquitates; Jus esthonicum provinciale cum jure rom., germ. et canon. collatum; Historiam litterariam corporis juris civilis; Jus canon.; Hist. litt. corp. juris can.; Exegesin in jus rom.; Ad stilum bene latine scribendi et loquendi cum exercitationibus.

Jo. Georg. Josias Neumann, ab a. 1811—1814, quo Petropolin translatus, rursus ab a. 1818, abiit valetudinis causa 1826. Praelect.: Jus publ. commune posit. et particulare regnorum Europ. septentrionalium et meridionalium; Politicen; Praecepta generalia juris crim.; Jus publicum, privatum, criminale, processum civ. et crim. — rossicum; Historiam juris rossici; Interpretationem legum rossicarum; De gravioribus juris hereditarii legibus rossicis; Quaestiones juris controversi et formulas legum dijudicandarum; Pravdae ruskajae interpretationem.

Frid. Lampe, ab a. 1813, ob. 1823. Prael.: Encyclopaediam et methodologiam juris; Institut. jur. rom.; Pand.; Proc. comm. civ.; Jus liv. et curon. priv.; Introd. in jus esth.; Politicen; Proc. civ. curon. cum exercit. pract; Jus publ. Europ. posit.; Hist. juris livon., cur. et esth.; Exercit. latine scribendi et disputandi de rebus juridicis; Hist. jur. rom.; Hist. jur. litt.; Doctrinam de probat. in causis civil.; Jus gent. Europ.; Hist. jur. can.; Jus can.; Hist. omnium fontium juris comm. posit.; De act. et except.; Hist. reipubl. et juris germ.; Jus comm. germ. priv.; Jus crim.; Rer. germanic. rationem usque ad Rossiae provinciarum, quae mari baltico adjacent, ab illa dissociationem.

Dr. Christianus Jul. Steltzer, ab a. 1815, dimissus 1817. Prael.: Jus civ. hodiernum cum jure livon. et gravioribus legislationibus recentioribus; Jus crim. cum jure liv. et ross. collatum; Graviora loca juris liv. priv.; Jus liv. personarum et hered.; Jus nat.; Instit. jur. rom.; Jus can.; Hist. jur. rom.

Dr. Ludov. Snell, ab a. 1819, dimiss. eod. a. Prael.: Jus crim.; Jus nat.

Dr. Carol. Aug. Guil. Schroeter, ab a. 1820, ob. 1821. Prael.: Jus crim.; Proc. crim.; Jus nat.; Hist. jur. rom.

II. PROFESSORES EXTRA ORDINEM LEGENTES.

Frid. Casim. Kleinenberg, ab a. 1803, ob. 1813. Prael.: Hist. jur. et provinciae Curon.; Interpretationem formulae regiminis et statutorum Curoniae; De forma proc. civ. et crim. cum exercit. pract.; De act. et except.; Jus feudale; De nat. et forma negotior. extrajud. cum exercit. pract.; Jus cur. priv.

Dr. Curt Stever, ab. a. 1819, dimissus 1820. Prael.: De Ulp. fragmentis latino sermone.

III. PRIVATIM DOCENTES:

Guil. Hezel annis 1812—1815 prael. habuit: Introd. in jus liv.; Jus priv., heredit., crimin., publ. — livon.; Proc. civ. liv.

Dr. Woldem. Frid. Carol. de Ditmar a. 1818 et 1819 habuit hasce praelect.: Jus liv. priv.; Jus feud.; Instit. et hist. juris rom.

PROFESSORES NUNC LEGENTES SUNT.

I. ORDINARII.

Dr. Jo. Phil. Gustaph. Ewers, Corbeio-Amelunxensis, a. 1826 a facultate philosophica ad jurid. transiit. Prael. inde ab hoc tempore habuit: Politicen; Jus publ. posit. Europ.; Jus publ. rossicum.

Dr. Christoph. Christian. Dabelow, Mecklenburgo-Novo-Buckoviensis, ab a. 1819. Prael.: Encyclopaediam juris rom.; Instit. jur. rom.; Pand.; Exercit. theoret. pract. in Pand.; Hist. corp. jur. can. ejusque usum in jure civ. et provinciali; Jus germ. priv.; Hermeneuticen corporis jur. civ. juncta ejus oeconomia externa et interna; Proc. comm. civ. et prov. cum exercit. pract.; Introduct. in statum et jus provinc. rossicar., quae mari baltico adjacent; Hist. jur. prov. period. Pol. et Suec.; Jus camb. comm. et prov.; Conc. cred. comm. et prov.; Jurispr. extrajud.; Jus comm. et prov. crim.; Schol. pract. de litibus tractandis et artem ex actis referendi; Exercit. ad discendam causarum agendarum rationem; Hist. juris rom. cum introd. in jus civ.; Proc. crim. comm.;

Hist. juris germ.; Antiq. juris germ., quatenus ad intelligendum jus prov. requiruntur; Jus publ. rom. sub Just.

Dr. Walther Friedrich Clossius, Tubingensis, ab a. 1824. Praelect.: Encyclop. et methodol. juris; Instit. jur. rom.; Hist. jur. rom.; Hermeneuticen juris rom. cum introd. hist. litt. in corp. jur. civ. et exercit. exegeticis; De studio juris in Academiis; Jus can. comm. et prov.; Jus gent. Europ.; Hist. juris litter.; Medicinam forensem; Jus feud.; Encyclop. rer. politic.; Doct. mercator. cum jure mercat., camb. et marit. comm. et prov.

II. EXTRAORDINARII.

Dr. Alexander de Reutz, Livonus, ab a. 1821. Prael.: Jus ross. priv.; Proc. civ. ross.; Hist. jur. ross.; Jus crim. ross.; Proc. concurs. cred. ross.; Jus hered. ross.; Jus tutel. ross.

Dr. Erdm. Gust. Broecker, Rigensis, ab. a. 1825. Prael.: De causis crim. inquirendis; Proc. civ. ord. comm. et prov.; Jus publ. liv., esth., et cur.; Proc. crim. comm., ross., liv., esth. et cur.; Jus tutel. liv., esth. et cur.; Jus marit. comm., ross. et provinciale; Proc. civ. liv. extraord.; Jus civitatum liv. et curon.; De negotiis scribendi et apud judices orandi; Judiciorum et cancellariae in imp. ross. rationem; De arte referendi et decernendi in causis civ. et crim.

III. PRIVATIM DOCENS.

Dr. Frid. Georg. Bunge, Kioviensis, ab a. 1823. Prael.: Jus priv. liv., esth., curon. et piltense; Jus hered. liv.; Isagogen in jus liv., esth. et curon.; Exegesin legum ross.; Hist. jur. provincialium; Jus ross. et prov. mercat.

Sed jam ad ea properandum est, quae Ictorum Ordo ad augenda solemnia rite sibi constituenda putavit. Quum enim omnes Academiae ordines honestissima aemulatione compluribus Viris ingenio, doctrina, munerum ac natalium gloria conspicuis honores conferendos academicos decreverint, Ordo quoque Ictorum Triumviros summis in Jure Utroque honoribus condecorandos in medium producit, ut habeant publicam venerationis atque observantiae tesseram.

Clementissime igitur annuente Augustissimo ac Potentissimo Imperatore ac Domino Nostro Nicolao I. Paulide, Doctores Juris Utriusqe Ordo Ictorum Vos salutat:

XXXV

Te

MICHAËL MICHAËLIDES DE SPERANSKY,

a Consiliis intimis actualibus et a Consiliis Imperii, Ordinum S. Alexandri - Nevkii, S. Vladimiri Primae Classis, S. Annae Primae Classis, S. Joannis Hierosolymitani aliorumque extraneorum Eques,

Illustrissime, Excellentissime, in rebus administrandis et legibus condendis de patria meritissime, Juris fontium perscrutator subtilissime, Vir Candidissime, Eruditissime, Ingeniosissime.

Te

FERDINANDE MAXIMILIANE DE KLINGER,

Potentissimi Imperatoris inter duces belli Legate, Ordinum S. Annae Primae, S. Vladimiri Secundae, et S. Georgii Tertiae Classis,

Qui complures per annos res nostras academicas optime regens de Universitate tum administranda, tum solido ibi litterarum studio constituendo praeclare meruisti, Quem patria jam dudum inter classicos scriptores una voce retulit, et Qui maximo ingenii acumine reipublicae ita semper studuisti, ut num virum strenuum an philosophum magis admiremur, nesciamus,

Vir Illustrissime, Sagacissime, Celebratissime.

Et Te

ANGELI MAI,

S. R. Ecclesiae Praelate Reverendissime, Pontificiae Bibliothecae Praefecte Illustrissime,

Antiquitatis graecae latinaeque restaurator sagacissime, ob juris antiqui romani fontes in nostrum quoque decus vindicande, Vir totam per Europam celebratissime, de omnibus humaniorum litterarum partibus praeclarissime merite, Vir Ingeniosissime, Eruditissime, Elegantissime.

Salvete jam nobis, Doctores recens creati, iterum salvete, favete festo huic diei, et verae scientiae vinculum Vos cum hac nostra Musarum sede conjungat!

Vos vero, Commilitones carissimi, Tantorum Virorum vestigia premite, nam virtutum praemia tribui merentibus convenit [69]), solidam atque infucatam juris disciplinam strenue prosequimini, satisfacite Vo-

---

69) Theodosius A. et Valent. C. in Cod. Just. 1, 24 de statuis et imaginibus c. 4.

bis ipsis, parentibus, patriae, et Vosmet ipsos sic eruditos ostendite, ut spes Vos pulcherrima foveat, toto legitimo opere perfecto, posse etiam nostram rempublicam in partibus ejus Vobis credendis gubernari [70]).

P. P. Sub Sigillo Facultatis Juridicae, Dorpati III. Idus Decembres A. C. cIↃIↃccccxxvii.

---

70) Prooemium Institutionum §. 7.

ADDENDA ET CORRIGENDA.

P. III. lin. 16. ad v. Hispaniae. „Wir haben hier einen Spanier Gimbernat. Dieser hat Majo's Palimpsesten gesehen. Du hast doch Cicero's Republik gelesen, die neu erschienene? Majo sagt, im Eskurial befinden sich wahre Schätze von Palimpsesten. Die neuere Schrift liegt auf der alten, Linie auf Linie. Mit sehr scharfen Accide muriatique wäscht man sanft die obere Linie weg, dann erscheint die untere. Es sind im Eskurial mehrere hundert Schränke voll theologischer Schriften auf alten Kleinodien geschrieben.“ Briefe von Bonstetten an Matthisson. Herausgegeben Von H. H. Füssli. Zürich 1827. 8. p. 128 sq.

Ibid. not. 4. „Reporto item magnam farraginem veterum numismatum, quorum praecipuis donabo dominum meum. Adhaec librorum Graecorum manuscriptorum tota plaustra, totas naves. sunt credo libri haud multo infra 240, quos mari transmisi Venetias, ut inde Viennam deportentur. Nam Caesareae bibliothecae eos destinavi, sunt aliquot non contemnendi, communes multi. Converti omnes angulos, ut quicquid restabat hujusmodi mercis, tanquam novissimo specilegio cogerem. Unum reliqui Constantinopoli decrepitae vetustatis, totum descriptum litera majuscula, Dioscoridem, cum depictis plantarum figuris, in quo sunt paucula quaedam, ni fallor Cratevae, et libellus de avibus. Is est penes Judaeum Hamonis, dum viveret Suleimanni medici filium, quem ego emptum cupivissem, sed me deterruit pretium. Nam centum ducatis indicabatur, summa Caesarei, non mei marsupii. Ego instare non desinam, donec Caesarem impulero, ut tam praeclarum auctorem ex illa servitute redimat. est vetustatis iniuria pessime habitus, ita extrinsecus a vermibus corrosus, ut in via repertum vix aliquis curet tollere.“ Aug. Gisl. Busbequii legationis turcicae epistolae IV. Hannov. 1605. 8. p. 295.

P. VII. not. 16. Etiam Patriarchas Antiochiae et Alexandriae, aliosque graecos Archiepiscopos et Episcopos Orientis plus quam ducentos libros misisse, e Strahlii libro: Beiträge zur russischen Kirchengeschichte, B. 1. (Halle 1827) p. 283 didicimus.

Ibid. not. 20. Kohlii introductio in historiam et rem litterariam Slavorum. Altonaviae 1729. 8. p. 3. 43. 244 sq.

P. IX. lin. 24. l. LII pro: LI.

P. XI. lin. 12 dele: „veteris ecclesiae graecae“ et pone: Staraja-Russensis.

Ibid. lin. 16 post: „humanitatem“ adde: Em. Jonas, Archiepiscopus Casanensis et Simbirskius, itidem nos de bibliothecis Eparchiae suae benevolentissime certiores fecit;

P. XVIII. l. 29. prolixionibus lege: prolixioribus.

P. XXVI. not. 51. Hujus bibliothecae ditissimae catalogum veterum impressorum circiter quadringentorum, 467 pag. in 4., brevi ante incendium a. 1812 typis impressum esse, at cum ipsa bibliotheca periisse, ex Adelungii V. Cl. libro: Meyerberg und seine Reise nach Russland, St. Petersb. 1827. 8. p. 98 sq. modo compertum habemus.

Ibid. not. 58. post „Tolstoyi“ adde: quorum catalogum apud. Em. Eugenium, Kioviensem, inspeximus.

AD AGENDUM

ACADEMIAE CAESAREAE DORPATENSIS

LUSTRUM QUINTUM

ANNI cIↃIↃCCCXXVII. DIEM XII. DECEMBRIS

PUBLICE INDICIT

ACADEMIAE RECTOR ET SENATUS.

INEST IO. VAL. FRANCKII DE VITA D. IUNII IUVENALIS QUAESTIO ALTERA.

DORPATI

TYPIS ACADEMICIS I. C. SCHÜNMANNI.

Ex decreto Senatus Academici.

Dorpati a. cIↃIↃCCCXXVII. d. III. Dec.

G. Ewersius,

a Consil. Publ. et Eques, Rector Academiae.

Quum ante hos septem annos disputassem de Iuvenalis Vita, hoc saltim me assecutum esse sperabam, ut explosum iam haberetur profligatumque commentum de exsilio poetae Aegyptiaco. Sed aliter res cecidit. Exstiterunt enim complures viri eximii, qui, nulla profecto in me abrepti invidia, adeoque nimiis fortasse laudibus me prosecuti, de summa tamen rei variis modis sibi a me dissentiendum putarent. Quorum sententias quum inter se non minus, quam a mea qualicunque, discrepare, nullam autem earum satis probabilem esse viderem, malebam tamen rem paullisper aliorum iudicio relinquere, quam respondendi celeritate pertinaciae suspicionem movere. Nunc vero, oblata luculenta scribendi occasione, indicenda insigni academiae nostrae, quintum quum maxime lustrum agentis, sollemnitate, proponere placuit rationes, quibus adductus etiam nunc vanam esse censeam exsilii istius fabellam, additis paucis, quae praeterea ad augendam priorem illam disceptationem visa sunt pertinere.

Poterat autem in defendenda narratiuncula ista triplex via iniri, prout poetam aut ante aut post scriptam Satiram XV. in exsilium actum opinarentur viri docti, illi autem, qui antea relegatum crederent, aut concederent aut negarent ingens vitium in Satirae illius locorum descriptione commissum. Nec sane ulli ex tribus hisce sententiis defuit patronus; nam scriptam esse in ipso exsilio Satiram, ac nihilo minus laesam locorum descriptionem legitimam, sibi persuasit Car. Othofr. Müllerus in Ephem. litt. Götting. a. 1822. m. Iun. fasc. 86. p. 852. seqq. scriptam ab exsule Satiram, nihilque peccatum in locorum descriptione, Ern. Guil. Weberus ad Satirae illius v. 33. seqq. scriptam ante exsilium, Godofr. Hermannus in Ephem. litt. Lips. a. 1822. m. Sept. n. 227. p. 1810. seqq. Unum est autem, in quo et debuerint consentire et consenserint illi, quibus relega-

tus poeta composuisse carmen videretur, ipsius Juvenalis esse verba ibidem posita v. 45. quantum ipse notavi, a me una cum proximis quibusdam eiecta; quae quum Jo. Casp. Orellius quoque tueri conatus sit in Eclogis Poetar. Lat. p. 249. is tamen, de exsilii vanitate nobiscum consentiens, relapsus est ad opinionem de priore nescio quo itinere Aegyptiaco, ita quidem, ut barbaram turbam v. 47. non ad ipsa, quorum pugna narratur, sed ad alia referret loca barbara Canopo propiora. Pinzgeri libellum de spuriis apud Juvenalem versibus nondum vidi.

Iam primum si quaeris, quo iure ipsi Iuvenali etiam nunc tribuantur versus Sat. XV, 44. seqq. narrationi de Ombitarum ac Tentyritarum pugna interiecti:

Horrida sane
Aegyptus: sed luxuria, quantum ipse notavi,
barbara famoso non cedit turba Canopo.
Adde quod et facilis victoria de madidis et
blaesis atque mero titubantibus:

haud equidem deprecor Millleri vaticinationem, me monasticos hos appellantem versiculos multos inventurum lectores incredulos, modo creduli hi potius dicantur, quam increduli. Verum enimvero in tali causa contentus sum unius Hermanni assensione, cui addere possem, si opus esset, alius viri in ipso Iuvenale habitantis de hac ἀΐδετήσει iudicium satis honorificum. Quodsi iidem versus, qui exsangues et inepti nobis videntur, ab aliis pulcherrimi habentur et aptissimi, nihil impedio, quo minus suo quisque in gustu acquiescat, modo ne alios aliter sentire indignetur. Ego certe non indignabor, etiam si cui in mentem venerit, prae istis aureolis scilicet ceteros omnes Iuvenalis versus contemnere. Hoc tamen ostensum mallem, quam simpliciter affirmatum, Aegyptum dici potuisse plebem Aegyptiacam, exclusa Canopo, quae Graecanica quidem, nec tamen Graeca urbs erat, mox autem facilis non esse facilis est, sed facilis visa est, quo quidem interpretandi artificio verba: Adde quod, cum proxima sententia minime cohaerentia, ad superiorem narrationis partem retorquentur; ne quid dicam de mira ratione, qua, ut necessaria adeo dici possit postrema sententia, Tentyritarum ieiunum odium, paullo post, v. 51. Ombitarum saltatui,

unguentis et floribus coronisque oppositum, odii potius satiandi aviditas intelligitur et quasi fames, quam odium temperantia adiutum. Ceterum ne quis credere pergat, me, cui sobriam alioqui crisin ipse Müllerus tribuit, sententia de ficto poetae exsilio in angustias redactum ad temeritatem insolitam confugisse, profiteor, me praeterea vel in eadem Satira iam tum damnasse v. 97. seq.

Huius enim, quod nunc agitur, miserabile debet
exemplum esse cibi: sicut modo dicta mihi gens

itemque v. 107. seq. verba:

nec enim omnia, quaedam
pro vita facienda putat.

quae si quis et ipsa egregia minimeque monastica esse pronunciarit, frustra nimirum ad usum barbarum vocabuli sicut, ad verbum frigidissimum quaedam, denique ad utriusque sententiae languorem me provocaturum praevideo. Addas licet egregiam ipsius Orellii notationem sententiae insulsae v. 86. seq.

Elemento gratulor et te
exsultare reor.

a qua resecanda nollem timiditate quadam intempestiva se retineri passus esset vir praestantissimus. Sed haec mittamus. Illos, de quibus nunc agitur, versus tantum abfui ut ficto exsilio fretus interpolatos ducerem, ut eorundem sapor monasticus primam mihi exsilii ementiti iniecerit suspicionem.

De perversa, quae est in eadem Satira, Aegypti superioris locorum descriptione credat per me, qui volet, peragrasse iam antea Iuvenalem totam Aegyptum, commoratum esse aliquamdiu in alterutra certe gentium illarum, in quarum pugna enarranda carmen versatur, notasse ibi mores vitaeque rationem, et tamen alteram alteri non vicinam solum, sed finitimam appellasse. Senes videlicet peregrinantes facile obdormiscunt, iidemque relegati etiam aegritudine occaecantur. Fuit quidem Iuvenalis Satirarum poeta, apertis et oculis et auribus vivere solitus: sed hoc nil refert scilicet. Fuit, credo, senex decrepitus, licet debilitatem senilem nequaquam prodat haec ipsa Satira; fuit praeterea, id quod praecipuum est cuiusvis incuriae ac socordiae patrocinium, relegatus. Quid? quod Strabo, scriptor suo in

genere aeque diligens, in quem ne cadit quidem aut senectutis aut singularis ista relegationis excusatio, una cum Heraclidis, si diis placet, in Peloponnesum venisse Tyrtaeum credidit, ipsius testimonio male intellecto abusus; quod si cui absurdum videatur, legat eiusdem illius critici Göttingensis sententiam de tripode pronunciatam in Doriensium Vol. I. p. 47. seq. Sed haec alias persequemur, Matthiaci quoque et Hermanni causa, idque pluribus etiam, si per Laconem illum licuerit, quam antea, verbis. Nunc aliud agens hoc addo, Callini fragmenta, quae idem initio disputationis suae de Iuvenale a me narrat collecta esse, ipsius adhuc operam exspectare, siquidem plura ipse, quam ego, cognita habeat, urbem autem Ombon ab eodem commoratam nullam unquam fuisse. Sed iucundius est viri aliis meritis clarissimi agnoscere laudes, quam peccata exagitare.

Contrariam plane rationem iniit Weberus, qui poetam, etiam si terram ipsam non perlustrasset, quod quidem nondum sibi persuasum esse narrat, tam turpiter tamen labi potuisse negavit. Romanos enim paullo accuratiorem ea aetate Aegypti cognitionem habuisse, nec potuisse memoriae Iuvenalis excidere famae haud dubie aequalibus bene cognitae partem tam insignem, praesertim quum reliqua narratio satis sit accurata. At enim Aegypti notitia paullo accuratior nihil obstabat, quo minus Ombi ceteris oppidis crocodilum colentibus notiores essent, ideoque ignobile quoddam ex his cum illa urbe perturbaretur, sive ab ipso poeta, quae mea fuit sententia, sive in fama ad hunc perlata, vaga fortasse in locis definiendis et minus certa, quam ipse opinaretur Iuvenalis, quum v. 27. seq. miranda quidem, sed nuper consule Iunio gesta, id est haud fabulosa (sic enim haec accepisse nondum poenitet,) se relaturum prae se ferret. Quanquam, si alterutrum credere necesse esset, aut errasse Iuvenalem de situ locorum, quae praesens vidisset, aut errare ne de eis quidem, quae non vidisset, potuisse, fateor, hanc rationem illi me esse longe longeque praelaturum. Sed media, ut ait poeta, tutissimus ibis, dum forte inventus fuerit, qui aut probabili interpretatione aut facili certaque correctione erroris culpam a poeta removeat. Nam Webero quam parum feliciter cesserit haec opera per se laudabilis, facile apparebit. Promittit poeta primum v. 28. se relaturum rem gestam super moenia Copti; deinde sic pergit v. 31. seqq.

Accipe, nostro
dira quod exemplum feritas produxerit aevo.
Inter finitimos vetus atque antiqua simultas,
immortale odium et nunquam sanabile vulnus
ardet adhuc Ombos et Tentyra. Summus utrimque
inde furor vulgo, quod numina vicinorum
odit uterque locus, quum solos credat habendos
esse deos, quos ipse colit. Sed tempore festo
alterius populi rapienda occasio cunctis
visa inimicorum primoribus ac ducibus,

et quae sequuntur. Quid ergo? Potestne negari, finitimos et vicinos dici Ombitas ac Tentyritas? Vix credas: sed negat Weberus, interpres alioqui minime contemnendus, qui puncto posito in fine v. 33. generatim haec dicta putat:

Inter finitimos vetus atque antiqua simultas.

urbes autem Ombos et Tentyra non ut vicinas afferri censet, sed tanquam capita et inimicitiarum sedes, ita quidem, ut vicini, quorum numina odisse dicatur uterque locus, non horum ipsorum, sed interiacentium aliorum incolae intelligantur utriusque vicini; idemque festum alterius populi tempus Tentyritarum esse existimat, inimicos denique Coptitas, gentem vere finitimam. Tentyritas enim inter sollemnes epulas perturbatos esse, colligit e v 72. seqq.

Postquam
subsidiis aucti, pars altera promere ferrum
audet et infestis pugnam instaurare sagittis:
terga fuga celeri praestantibus omnibus instant,
qui vicina colunt umbrosae Tentyra palmae.

ubi Salmasium aliosque minorum gentium criticos secutus non omnibus, qui, sed instant, qui coniungit, nihilo minus pugnam commissam statuens prope Copton, et ea quidem parte, quae ad Ombos vergat, ob verba illa: super moenia Copti, v. 28. Vestram fidem, iudices prudentes et cupiditatis expertes: quid est, si hoc non est, balbutientem (absit invidia verbo) facere poetam, ne eundem errasse concedas? Ergone promisso feritatis ex-

emplo pro hoc primum ingessit legentibus locum communem de finitimorum simultate, deinde duarum gentium mentionem, quarum altera quidem exercuisset, nec tamen altera experta esset illud saevitiae exemplum, neque etiam altera alteri esset finitima, tum vero alteri populo inimicos opposuit ita, ut tertiam aliquam civitatem designaret haud nominatam? Quid? Nonne mutuus significatur summus utrimque furor, pariter atque immortale odium et nunquam sanabile vulnus? Atqui si ita est, quae tandem mutui furoris causa est odium numinum in vicinia utrobique alia cultorum? Fac enim, utriusque loci vicinos numina esse veneratos utrique perinde invisa, quod secus fuisse, nusquam commemoratur: nonne tum mutuae societatis potius, quam inimicitiae, hanc causam fuisse oporteret? Accedit, quod vel in ipsa τοπογραφία interpres incidit in Scyllam, dum vult vitare Charybdin. Quid enim? Num forte magis credibile est, a Tentyritis, infra Copton habitantibus, Coptitas esse ultra suam ipsorum metropolin repulsos, quam finitimas existimatas longe inter se distantes civitates, Ombos et Tentyra? Sed esto: nonne, si tam late patebat persecutio, id diserte potius in ipsa pugnae descriptione narrari debebat, quam sola loci, ubi res gesta esset, alibi facta mentione significari? Quodsi priore loco vera esset distinctio illa Weberiana, vel sic ego versum 33. ad civitates continuo post nominatas pertinere contenderem. Sed praestat, ni fallor, distinctio ante recepta, modo sic instituatur syntaxis: Vetus atque antiqua inter finitimos simultas, id est omnino finitimis intercedens, ardet adhuc Ombos et Tentyra, oppida igitur et ipsa finitima. Quod autem ad locum posteriorem attinet, non sine causa idonea mihi videor censuisse, fugientibus omnibus Tentyritis ex Iuvenalis sententia institisse alteram partem, Ombitas, super Copton habitantes. Nec sane me movet Rupertii, qui temere ab hac interpretatione recessit, inconstantia, nedum nugae, quas in postrema editione idem protulit de verbis: super moenia Copti.

Restat Hermanni, viri summi, sententia, qui, concessa, ut exspectari poterat, non modo verborum illorum: quantum ipse notavi, origine monastica, verum etiam totius Satirae ea indole, quae, quin scripta post relegationem Aegyptiacam esse videatur, impediat, id egit, ut poetam post compositam hanc Satiram mitti ostenderet in istud exsilium potuisse, ita ta-

men, ut mortem obiret ante adventum in extremam Aegypti partem. Concessit idem, Satiram XV. tertio anno conditam videri post VII. cuius causa poeta esse dicitur relegatus, nec potuisse delictum hac scribenda commissum addita demum illa puniri, nisi haec scripta sit prius, quam edita. At fieri potuit, inquit, ut haec, quamvis tamdiu ante illam composita, in vulgus tamen una cum illa prodiret. Potuisset sane, nisi idem argumentum, ex quo scriptae Satirae tempus efficitur, promulgatam in aula Imperatoris eodem tempore declararet: ut nunc est, mea quidem sententia non potuit. Nam si verum est, spem Musarum lugentium excitatam tantum a novo Caesare, nondum expletam, opportune praedicari primis potuisse post huius adventum feriis, post plurium annorum spatium non item: quis neget, hoc de primum recitatae non minus valere, quam de scriptae Satirae tempore?

Fons antiquissimus narrationis de exsilio Vita est modo Suetonio, modo Probo, posterioris aetatis grammatico, tribui solita, quam nonnulli epitomen certe Suetonianae habuerunt, nos vero alicui eius imitatori, ipsi fortasse P.^bo illi, assignavimus, ita quidem, ut fundamentum fuisse Vitae istius praeciputm duceremus ipsam de primo Iuvenalis periculo satirico cum offensione nec sine poena renovato narratiunculam, ab aequali nescio quo Iuvenalis aliud agente memoriae proditam. Quam Vitam quum ita, ut nunc exstet, Suetonii non esse, largiatur nobis Hermannus, negat tamen se intelligere, quidni excerpta e Vita Suetoniana videri possit. Iam fateor equidem, nihil difficilius esse, quam de tam paucorum versuum origine argumenta afferre omni exceptione maiora. Attamen quo diligentius totum narrandi modum considero, eo magis adducor, ut antiquiorem, quem Vitae auctor secutus sit, scriptorem non totam poetae vitam uberius enarrasse, sed nil nisi primae illius Satirae brevissimae momentum ad fata poetae voluisse exponere, idque eodem fere modo, quo ipsum Vitae auctorem, non copiosius, fecisse mihi persuadeam. Necdum verisimile mihi videtur, epitomae auctorem non fuisse praecipua certe nomina et tempora additurum. Omissum equidem et natalem et mortis annum urgere nolo: sed nominandis saltim Imperatoribus eiusmodi scriptorem fuisse crediderim ea potissimum tempora indicaturum, in quibus supplendis misere se torserunt non modo posteriores Vitarum auctores, ceteroquin hac etiam breviorum, verum etiam huius ipsius Vitae interpola-

tor. Testem poetae aequalem, qui non totam huius vitam, sed solam illam narratiunculam exponendam suscepisset, nec Domitianum nominasse nec Hadrianum, non magis profecto quisquam mirabitur, quam adeo incautum non fuisse eius, quae nunc exstat, Vitae scriptorem, ut recepto tali testimonio suas inculcaret de Imperatoribus coniecturas. Verum enimvero eundem scriptorem alioqui minime imperitum, si vellet Vitam Suetonianam in compendium redigere, quis credat omissa horum duorum Caesarum mentione commisisse, ut et media poetae et octogenaria aetas, a quibus omnis reliqua penderet temporum ratio, ambiguae manerent? Ipsius autem Vitae scriptoris dubitatio de ortu Iuvenalis facilius certe explicabitur, si nullam illi ob oculos versatam esse putaveris Vitam Suetonianam. Argumentum denique ex ipsa exsilii mentione ductum ita tantum, ni fallor, hoc loco infirmum merito dici posset, si in confutando exsilii commento sumpsissem posteriorem Vitae, quae vulgo fertur, Suetonianae originem, nec potius hanc essem instituenda, ad quam mox redibo, Vitarum omnium comparatione demonstrare, fabellae autem fidem rationibus ab antiquissimi testis auctoritate seiunctis elevare conatus. Quodsi quis nihilo minus Vitam, de qua nunc loquimur, excerptam e Suetonio videri affirmet, ab hoc non iniuria postulaveris, ut unum certe eius rei vestigium proferat; nec sane id detrectavit Hermannus, qui reperisse sibi visus est tale vestigium in ipsis de exsilio verbis: *Venit ergo Iuvenalis in suspicionem, quasi tempora figurate notasset, ac statim per honorem militiae, quanquam octogenarius, urbe summotus, missusque ad praefecturam cohortis in extrema Aegypti parte tendentis. Id supplicii genus placuit, ut levi atque ioculari delicto par esset. Verum intra brevissimum tempus angore et taedio periit.* In quorum postremis particulam verum non retulit ad ea, quae proxime antecedunt, neque igitur hanc esse sententiam censuit: poetam gravius, quam voluisset Princeps, tulisse supplicium, sed hoc voluisse auctorem sibi persuasit: placuisse quidem id supplicii genus, verum tam cito perisse poetam, ut aut affici omnino non posset supplicio, aut certe ad relegationis locum non perveniret. Non definiri enim, quo usque esset poenam perpessus, idque ipsum epitomae et signum esse et vitium. At hoc est, si dicam quod sentio, primum vim inferre scriptori, quo vitii hunc arguere possis, deinde e vitio,

quod ultro ipse intuleris, de auctore verborum facere conclusionem. Fac tamen, re vera particulam adversativam verbo placuit esse oppositam: nonne vel sic in hoc ipso potius antitheto vitium erit quaerendum, quandoquidem multo simplicius est et melius alterum illud levis atque ioculari supplicii? Atqui hoc quidem peccatum foret minime proprium epitomae. Poenam ex hac explicatione certum esset morte poetae redditam esse plane infectam. Quanquam hoc rursus conciliari non posset cum antecedentibus: urbe summotus missusque, etiam si haec velles de coepta duntaxat missione accipere. Etiam si velles, inquam; nam recte neque id fieri neque omnino vera haberi posset interpretatio Hermanniana, nisi si omissa plane media sententia: Id supplicii genus placuit, ut levi atque ioculari delicto par esset, scripsisset auctor, urbe summotum esse missumque poetam, verum intra brevissimum tempus angore et taedio perisse.

Vitae posteriores e fontibus haustae mihi videntur ab hac, Suetonio tribui solita, diversis, quamvis paene ad verbum cum ea consentientibus in narratione de versibus in Paridem scriptis, de repetitis eisdem sub alio Principe, de poena ioculari, de ipsoque exsilio, dum ab eis, quibus hoc accuratius describitur, discesseris. Quid? quod vaga quoque ac parum distincta extremae Aegypti partis commemoratio haud dubie in antiquissimas iam Vitas recepta erat, excepto unius ad nos perlatae fonte. Itaque iam primum quaeritur, quid sit, quod, quum haec omnia concedam, quumque praeter exsilium vel fide dignam arbitrer narrationem, hoc totum, quam solas varias eius descriptiones, excipere malim. Respondeo, primum eam esse descriptionum discrepantiam, qua res omnis suspecta reddatur necesse sit, nisi fateri velis, vix ullum excogitari posse mendacium, cuius non aliqua pars eodem iure vera haberi queat. Nam quum in Aegyptum, ut vidimus, nec ante nec post scriptam Satiram XV. relegari potuerit Iuvenalis, restat, ut aut fictum esse exsilium, aut alio nescio quo missum esse dicas poetam, reiectisque singulis exsilii commentis novam scilicet fabellam ipse tibi componas. Deinde hoc quoque respondeo, poetae octogenarii relegationem, quamvis honoris specie mitigatam, ioculare fortasse Hadriano, a iocis acerbioribus non semper abhorrenti, videri potuisse supplicium, par levi

atque ioculari delicto non item. Quid enim? Si iocus hic fuit, gravis certe fuit ac serius; si par delicto supplicium, non par levitate aut festivitate, sed longe alia ratione, quatenus quidem invito poetae eundem illum aut illi similimum certe histrio comparasset honorem, quem ipse per talem fautorem alteri tributum perstrinxisset. Ergo quis, quaeso, dubitet, quin huc redierit comparatio, non ad leve atque ioculare et delicti et supplicii genus? Quodsi hoc primus iam voluisset auctor famae de punito Iuvenale, sic potius is scribere debebat: Id supplicii genus placuit, ut ioculare atque delicto par esset. Quae nunc leguntur verba: ut levi atque ioculari delicto par esset, haud scio an ita ne intelligi quidem potuerint nisi primum effingendae, deinde traditae iam relegationis causa. Quid? quod facile sentias, vel ipsum, qui utatur his verbis, Vitae scriptorem inventa ea aegre retinuisse, alioque modo labantem adiuvare sententiam studuisse. Nam si verum est, primum verborum auctorem poenam nescio quam intellexisse re vera pariter, ac delictum, levem et iocularem, apparet, supplicium hanc ab eo nondum potuisse vocari, quandoquidem supplicium quale-cunque non posset par esse levi delicto. Iam vero is, qui cum exsilio conciliare vellet haec verba, de suo illata supplicii appellatione id certe est consecutus, ut leve id commode dici posset, quoniam suppliciorum hoc sane in levioribus numeratur. Quum tamen sentiret, aliud esse leve supplicium, aliud par levi delicto, addidit, eventum non respondisse Imperatoris consilio. Quasi vero lactioris eventus exspectationem aut habere sana mente aut etiam simulare Princeps potuisset! Quod si eum, qui primus verba illa usurparet, exsilium significasse non est credibile, hoc tamen negari minime poterit, si quis in grammaticorum quaestionibus interrogatus esset, quae tandem poena fuisset, hunc satis callide verba ad eam retulisse poenae delictique paritatem, qua admissa de poenae genere iudicium iam ferri posset specie certum et exploratum. Quo factum, ut mox, coniuncta coniectura ista cum reliqua narratione, famae antiquitus traditae pars venditaretur exsilium. Adiectum etiam commentum similiter natum, missum esse Iuvenalem in extremam Aegypti partem.

At hoc unum si fide historica constitisset, levi atque ioculari poena affectum esse Iuvenalem, vix neglecturi fuissent grammatici istam ostentandae

sagacitatis et facetiarum facultatem, sed alius aliam fuisset poenam excogitaturus, nemo relegationem, poenam manifesto graviorem. Esset ita, quis neget? nisi in alienam illam sententiam testimonium esset deflexum. Hoc vero quum semel factum esset, non modo nulla iam optio relinquebatur in poena constituenda, sed ne additamentum quidem simulati honoris militaris manebat fortuitum. Poena enim tali ratione par delicto non poterat non intelligi relegatio per speciem honoris constituta. Quod si cui grammaticorum in ludicro acuminis certamine callida haec et proposito vel maxime consentanea in mentem venerat interpretatio, illepidum profecto fuisset responsum, aliam vim esse verborum, et hanc illamve intelligi posse poenam vere levem et iocularem. Hoc enim norat sine dubio, sed dissimulabat exsilii inventor. Debebat potius, qui hunc vellet acumine superare, assumpta astuta ista interpretatione ostendere, ex hac ipsa nondum satis ingeniose inventam esse poenae rationem. Et huc pertinet, nisi me omnia fallunt, salsa correctio, non praefectum cohortis factum esse Iuvenalem, sed pariter ac Statium, ab ipso carptum, tribunum militum, additumque a Principe codicillis: Et te Philomela provvit. Neque aliter, ut opinor, illusum commentum, exsilii locum putandam esse extremam Aegypti partem ob Satiram XV. ibi conscriptam. Nasute enim docebat alius nescio quis, similiter ex eadem Satira colligi posse, relegatum in Scotiam esse Iuvenalem, quippe qui ibidem Thulen iam loqui dixisset de rhetore conducendo. Sic fere homini mendaci maiora mendacia, quam seriam refutationem opponere praestat. Unde vero, obsecro, laus inventionis misello, qui bona fide delicias istas repetiit, monacho? Quanquam, quod huic una cum ceteris omnibus posteriorum Vitarum auctoribus altera manu tribuitur, adimitur altera. Mox enim famam, cuius fons hodie investigari nequeat, secutus is esse perhibetur. Quod si fons famae ignotus Vita intelligitur a Suetoniana, quae vulgo fertur, diversa, hoc quidem a nostra sententia nihil discrepat; sin fons diversus a Satira XV. non video, cur desperemus de fonte indagando, si coniectura probabilis sit in promptu. Esse autem probabilem nostram illam, ipse, si satis percepi vlri summi sententiam, profitetur Hermannus, praeterquam quod nihil impedire putat, quin ipse, cuius nunc exstat exsilii Scotici mentio, monachus fictum ab se commentum continuo perscripserit tanquam rem compertam. Quorsum

vero tunc fons ignotus? Et quis credat, in cella monasterii excogitatam esse talem fabellam? Finxitne serio monachus, sua scilicet ipse deceptus conclusiuncula, an ipse iocari voluit? Neutrum credibile; nam serium ne a stultissimo quidem homuncione ex illa rhetoris mentione repeti poterat argumentum, iocosum a nemine, si aut aliter, quam nos arbitramur, orta erat Aegyptiaci fama exsilii, aut ipse, unde nata haec esset, ignorabat. Atqui tum, quum chartis illinerentur quisquiliae monasticae, ex hominum memoria adeo iam evanuerat famae pervulgatae origo, ut ne eandem quidem, ad quam spectat Satira XV. regionem, sed aut Pentapolim aut magnam Oasim exsilii locum fuisse opinarentur. Nec sane inventor ioci seriae narrationis instar hunc fuisset in medium prolaturus, omisso ipso acumine: Scoticum ex eadem Satira exsilium consequi, ex qua vulgo Aegyptiacum efficeretur. Denique felicior hic est, quidquid contra dicitur, quam qui in monachum cadat, lusus ingenii. Nec sane certi quidquam esset in arte critica, nisi facetum lepidi commenti auctorem a stolido narratore eisdem plerumque distinguere liceret indiciis, quibus in portentosa tonsoris cuiusdam narratiuncula festivum, a quo accepta haec circumferatur, caput agnoscas. Exemplum simillimum praebet monachus, cuius primum apud P. Pithoeum, nunc etiam in ipso Scholiorum a Cramero editorum principio haec leguntur: *Iuvenalem aliqui Gallum propter corporis magnitudinem, aliqui Aquinatem dicunt.* Ubi quod aliquando coniecceram, reperisse alicubi hominem pro Aquinate falso scriptum Aquitano, hinc Gallus fortasse, non corporis magnitudo perspicua fieret. Quare iam pridem, nondum lecta optima Twesteni mei annotatione apud Cramerum p. 654. malui ab inimicis, quos Satirarum poetae non paucos fuisse consentaneum est, cavillandae staturae causa Gallum cognominatum putare, hoc uno a Twesteno discedens, quod incertum mihi videtur, utrum in carmine deperdito id factum sit, an e sermonibus arreptum a curioso quodam grammatico. Profecto tam nota erat Gallorum proceritas, ut statura Gallica facile posset in proverbium abire, quum praesertim teste Suetonio in Calig. c. 47. Gallorum procerissimus quisque ad pompam triumphi legeretur. Iam vero tardi et obtusi ingenii monachus Gallum non corporis magnitudine, sed ortu dictum credidit, de hoc videlicet ex illa ducto argumento. Quid ergo? Nonne eadem est huius

atque illius, qui serio accepit Scotici fictionem exsilii, insipientia? Nonne pariter ex utriusque stupore arguta elucet irrisorum dicacitas? Ceterum natum sine dubio Scoticae relegationis commentum, priusquam Aegyptiacae fama, cuius ludificandae causa illud excogitatum esse apparet, in Vitas recepta antiquitus traditae speciem indueret; necdum poenitet, quod utrumque commentum in una eademque grammaticorum quaestione ortum putavi, quippe continuo alterum ab altero provocatum. De grammaticis tamen ipsius fortasse Iuvenalis aequalibus nunquam cogitavi. Quonam autem in angulo praeter famam vulgarem altera quoque servata sit, nescio. Hoc scio, gratias esse agendas homini, qui hanc inde protraxerit, quamvis de modo, quo id fecerit, subridere cogamur. Quod si iudicium spectes auctoris, fortasse omnium pessima esse, sin criticam utilitatem, vix ipsi Pseudosuetonianae cedere huius Vita videbitur, utpote quae origini famae vulgaris de exsilio Aegyptiaco plus lucis afferat, quam doctissima quaeque historica disputatio. Neque vero haec omnia ita intelligi velim, quasi negemus, futurum fuisse, ut praeter relegationem aliae quoque excogitarentur poenae, si diu solam poenae levis atque iocularis mentionem ob oculos habuissent grammatici, illius, quae exsilii commentum genuisset, interpretationis aeque ac fabulae inde ortae ignari. Atqui quid obstat, quo minus paullo post inventionem exsilii in Vitas poetae omnes id esse relatum, in plerasque etiam Aegyptiacum, eoque terminum quasi positum arbitremur ulteriori fingendi libidini? Tum vero quis mirabitur, de solo exsilii et loco et tempore diligentius definiendo amplius laborasse grammaticos?

Iam vero num ex sola Scotici exsilii oppositione, an etiam aliunde scimus, extremam Aegypti partem propterea relegationis locum initio visam esse grammaticis, quod scriptam ibidem Satiram XV. esse statuerent? Incipiam ab iis, quae concedi video. Ac primum quidem nemo iam infitiatur, extremam Aegypti partem initio intelligi non potuisse nisi Syenen, proximam regioni, ubi res gesta esset eo in carmine descripta, nec posse nisi ita, si omnino, veram haberi relegationem Aegyptiacam. Deinde hoc quoque inter omnes constat, fuisse, qui ab exsule scriptam esse Satiram affirmarent, et exstare etiam nunc opinionem istam non modo in versibus, quos interpolatos esse fatetur Hermannus, sed etiam in scholio ad Satirae

illius v. 27. Datur porro, ex eadem opinione manasse videri famam, biennio post profectionem defunctum esse poetam. Denique Hermannus certe falsam etiam esse concedit opinionem istam, scripta demum Satira illa potuisse fassus Iuvenalem in supremam Aegypti partem ablegari. At propter hoc ipsum, quod exsulasse ibi poetam notum esset, praesentiam eius in eodem, quo scripsisset Satiram, tempore positam esse censet. Quid multa? De coniunctione utriusque opinionis nulla est controversia: hoc unum ambigitur, utram ex utra oporteat profectam putari. Quod si altera vera fuisset, altera falsa, haud equidem repugnarem, quo minus ex illa haec potius, quam haec ex illa nata existimaretur: sin falsa, ut nos aliunde docuisse nobis videmur, utraque fuit, patet, anteferendam esse eam erroris ex errore repetendi rationem, ex qua non alterius tantum, sed utriusque explicari possit origo. Atqui ex Satira illa, licet de exsilio Aegyptiaco nihildum esset traditum, facile praesentiam colligi potuisse Iuvenalis, satis iam olim demonstravi: exsilii locum, siquidem ignotus is fuerit, cur eandem hanc crediderint extremam Aegypti partem, vix ullam aliam inveneris causam idoneam, nisi ipsam illam praesentiae opinionem. Accedit coniunctio, ad quam mox revertar, octogenariae aetatis cum scriptae illius Satirae tempore.

Quod si praeter unam Scotici exsilii famam omnes narrandi varietates ex Vitae Suetonianae epitome liceret repetere: ne hoc quidem ad summam rei multum valeret, nisi forte in numero potius, quam in natura et indole varietatum huic explicandi rationi adversantium res vertitur. Sin ceteras quoque non modo debere, sed maximam partem ne posse quidem illuc tanquam ad fontem communem revocari docuero, non exiguum hoc erit argumentorum hactenus allatorum incrementum. Loquor autem de diversa temporum ratione; etenim in loco definiendo una huc pertinet ea varietas, qua modo Aegyptus, modo Scotia locus exsilii appellabatur, non etiam dispar ipsius Aegyptiacae relegationis descriptio accuratior. Hanc enim nosmet ipsi arbitrati sumus profectam esse a verbis parum distinctis: in extremam Aegypti partem. Quin etiam hic defensio a me postulatur huius sententiae. Mavult enim Hermannus, idcirco, quod mortuus esset exsul, antequam novum assequeretur domicilium, alios de Pentapoli, alios de Oasi (adde Syenen, non nominatam quidem illam, sed satis perspicue designatam) cogitasse. Quid ita? Num quaestio, quate-

nus notus fuerit exsilii locus, hinc pendet, an a voluntate Imperatoris magis minusve accurate memoriae prodita? Taceo enim, nē verum quidem esse, ut supra vidimus, non pervenisse eō, quō missus esset, Iuvenalem. Hoc addo, obscurum vel sic manere, quid tandem permoverit homines, ut mallent loca in finibus Aegypti, quam in media terra sita nominare, contra nil esse hac re evidentius, si a verbis: in extremam Aegypti partem, procedas. Nam sive supremam recte intelligebant partem, haec erat Syene; sive ad infimam aut occidentem versus extremam aberrabant, vel Pentapolim somniabant vel Oasim significari, illam, ex quo Aegypti pars haberetur, hanc, ex quo sollemnis facta esset deportatio Oasena, alienissima quidem a specie honoris, sed tamen ab infimae aetatis hominibus (hic enim de grammaticis antiquioribus minime cogitavi) cum relegatione honorifica facile perturbata. Quid? quod initio Scholiorum ultima Aegypti civitas diserte appellatur Oasis. Ecquid desideratur amplius? Etiamnum opus est documento, Malelam aut eum, quem iste sequeretur, Aegypti partem intellexisse Pentapolim? Non dicit id quidem Malelas, nec vero ego ad verba eius provocavi, sed ad rem ipsam. Erat enim ipsius temporibus Pentapolis pars Aegypti: fuissetne iam Iuvenalis aetate, multo hercle minus credibile esset curasse Malelam, quam non curasse.

Aliter se res habet in temporum ratione, cuius varietatibus expediendis praeter nostrum duplex Hermanno modus se obtulit, aut ignotam fuisse Vitarum posteriorum auctoribus Suetonianae epitomen, eoque factum, ut ad suas confugerent coniecturas, aut cognitam quidem eosdem habuisse famam fide dignam, sed partim hanc male intellexisse, partim prae suis nugis certum sprevisse testimonium. Utrumque putat per se fieri potuisse, sed priori modo praefert alterum ob reliquum Vitarum fere omnium consensum. Addas licet tertiam sententiam, et ipsam a nostra dissidentem, idem, quod ab ipsis Vitarum scriptoribus factum censeat Hermannus, grammaticis quidem esse antiquioribus imputandum, sed salva Vitae Suetonio assignatae fide historica. Iam quum primam ex his tribus sententiis ipse auctor repudiarit, nos primum docere conabimur, tertiae certe secundam cedere oportere, deinde, tertiae quoque praestare quartam nostram, grammaticos propter hoc ipsum coniecturas captasse, quod certum de exsilio testimonium deesset.

Hic autem primum in disquisitionem venit eorum opinio, qui paucorum versuum Satiram scriptam ab Iuvenale tradunt in Paridem Neronis, renovatam in eiusdem nominis Domitiani pantomimum. Cuius opinionis quum tam difficilis fuerit confutatio, ut non modo Lipsius amplexus sit hanc sententiam, sed ne Salmasius quidem et H. Dodwellus, meliora docentes, Saxium potuerint hinc avertere, atque adeo Oudendorpius ex hac falsa et vera illorum ratione novam quandam conflarit minus etiam ferendam: nunc si nobis rem ad liquidum perducere contigerit, non continuo tamen monastica videri debebit opinio, quae placuit tantis viris. Immo vero vel ipsa utriusque Paridis cognitio, ex historiarum scriptoribus haurienda et adhibenda in Iuvenalis vitae temporibus investigandis, plus et doctrinae et iudicii, quam quod a monachis facile exspectes, requirebat. Quod si consul Iunius Sat. XV, 28. commemoratus iam olim intellectus esset Ap. Iunius Sabinus, Domitiani collega, idque ob alteram illam opinionem, qua ab exsule haec Satira esse crederetur composita, ad confirmandam sententiam de Domitiano relegationis auctore usurpatum: hoc multo magis etiam grammaticos prodere videretur, nisi forte monachorum fuit consulere Fastos. Sed ab hoc argumento, quamvis utili etiam coniungendi cum Satira illa exsilii Aegyptiaci subsidio, equidem consulto abstinui, adeoque primus ipse ostendi, nullum nec fuisse sub Domitiano consulem Iunium, nec fictum esse nisi a recentioribus criticis. Qua re quantum ex altera parte videri poteram mihi ipse detrahere, tantum lucrabar ex altera, quoniam eo certius nunc constitui licebat verum tempus et scriptae Satirae et fictae ab iis, qui de hoc non fallerentur, relegationis. Num vero expellendo e consulum serie Iunio isto Sabino aut eos, qui sub Domitiano exsulasse putarent Iuvenalem, ab illis, quibus ab exsule scripta Satira illa videretur, secernere, aut copulatam utramque opinionem monachis tribuere cogebar, an etiam grammatici neglecto consule Iunio credere poterant, sub Domitiano et exsulasse poetam et exsulem scripsisse Satiram illam? Hoc fuit, quod affirmarem, vulgares Romanorum grammaticos in eiusmodi quaestionibus non magis, quam monachos, curasse Fastos; nec dixi, quod Hermanno dixisse visus sum, propter consulem Iunium, sed neglecto hoc consule ad Domitiani tempora etiam ab iis, quibus in exsilio scripta Satira videretur, hoc potuisse referri. Dicat quispiam, potuisse certe ab eo, qui primus

a Domitiano urbe summotum ferret Iuvenalem, aut prorsus ignorari aut dâmnari sententiam eorum, qui in exsilio compositam perhiberent Satiram illam. Potuerit per me licet: quaeritur hoc unum, num id credere sit necesse, sin minus, credendumne praeter necessitatem, praesertim quum aliunde sit verisimile, positum esse in Domitiani aetate exsilium iam a grammaticis, securis quidem de consule Iunio, sed alienis ab infimae aetatis somniis de loco exsilii alio, quam ubi scriptam esse Satiram illam constaret.

Quae res magis etiam, quam ex usu reconditae utriusque Paridis cognitionis colligi potest ex iis, quae contra Pseudosuetonii narrationem de octogenaria relegati aetate et morte haud multo posteriore ab auctoribus relegationis a Domitiano iussae fere omnibus traduntur, vitam poetae diu esse post huius necem Imperatoris productam. Nam defunctum esse poetam post Domitiani obitum, poterant fortasse etiam monachi intelligere, si forte in ipsius Iuvenalis inciderant mortui Domitiani mentionem, Sat. IV, 37. seq. factam: vixisse eundem per plurium huius successorum imperium, profecto non poterant, nisi accepissent a grammaticis satis doctis. Nec sane monasticum ingenium redolet commentum, Iuvenalem, diu absentem, tandem (circa Traiani principatus initia; nam Hadriani p. 78. disputationis nostrae v. ult. vitium est typographi) Romam quum veniret, obisse Martialis sui desiderio; siquidem hoc quoque docte et artificiose est excogitatum, non sine diligenti utriusque poetae temporum comparatione. Fac tamen, excogitari talia etiam a monachis potuisse: ergone haec ab se inventa aeque facile, ac tradita sibi iam ab aliis, in locum Suetonianae, quam putant, narrationis longe diversae sufficere potuerunt? Et cur tandem ab hac recesserunt? Nempe quod hanc suae de duobus histrionibus opinioni repugnare sentirent. Esto, tametsi non sensit Vitae Suetonio tributae interpolator: nonne, si in illam ipsi inciderant opinionem, eam explicandae potius, quam corrigendae eiusdem Vitae causa animo conceperant? Secus est, si grammaticis haec opinio debetur, qui de histrionibus eundem, ac Pseudosuetonius, sint auctorem secuti, de exsilii tempore nulla, quin coniecturis indulgerent, prohibiti auctoritate.

Quid? si duo reperiuntur famae ab ea, quam Pseudosuetonius tradidit, dissidentis fragmenta, quorum fontes iis, apud quos hodie leguntur, vel propterea ignotos fuisse necesse sit, quod alioqui cum reliqua eorundem narra-

tione nullo modo illa potuissent coagmentari. Quorum alterum hoc est, quod narratur in codicis Kulenkampiani Vita, decessisse poetam longo senio confectum Antonino Pio imperante. Nam si verum est, quod certe Hermannus non impugnavit, istud commentum originem trahere non potuisse nisi ex facta Sat. I, 12. seq. Frontonis mentione: sequitur, ut inventor commenti sub Antonino non modo mortuum esse poetam crediderit, sed etiam recitandi initium fecisse, quandoquidem ad primam eius recitationem spectat hoc ipsum primae Satirae principium. Atqui urbe summotum putare ob recitatam aliam Satiram, priusquam omnino recitare coepisset, profecto ne monacho quidem digna fuisset dementia. Ergo relegatum etiam ab eodem Antonino esse, auctor commenti sibi persuaserat, ita quidem, ni fallor, ut de histrione, in quem primum scripta fuisset paucorum versuum Satira, ad Paridem Domitiani pantomimum referendo non magis, quam Pseudosuetonius, falleretur. Quanquam hac de re quid sentias, non multum refert, modo concedas, quod aliunde patet, in Antonini demum aetate ab hoc collocatum esse exsilium. Iam vero exstat idem illud commentum adiunctum fabulae de Domitiano relegationis auctore, idque ita, ut a novis Principibus revocatum esse Iuvenalem negetur. Quid ergo? Hiccine monachus de Frontone ipse cogitavit, scilicet ne hoc quidem intelligens, recitandi initium in Aegypto fieri non potuisse? An Fronto excogitandae fabulae omnino non praebuit occasionem? Cave credas, donec inventa fuerit alia causa. Ceterum quod monachum, qui in unum cogeret fabellas ab initio dissociabiles, propter hoc ipsum de industria omisisse existimavi prioris Paridis mentionem, ne in repugnantiam incideret sibi ipsi apertam: primum aliud est famae fide dignae praelatam putare aliam famam deteriorem, aliud ipsius monachi commentum; deinde minus credibile est, rei in vulgus notissimae dimidiam tantummodo partem in istius hominis notitiam venisse, quam cognitam hunc habuisse rem totam, probasse ex parte tantum, siquidem alteram partem cur ignorarit, nulla, cur reiecerit, satis idonea ratio offertur. Fac tamen, nihil unquam audisse hominem de alio histrione primum deriso, alio exsilii auctore: quid hoc ad summam rei? Praecipua enim hic quaestio est, quae hinc minime pendet, ipsene monachus iste, an antiquior aliquis grammaticus, famae de mortis tempore inventor videri debeat.

Et haec quidem exponenda erant uberius, quod paullo aliter, quam voluissem acceptam viderem sententiam meam.

Alterum eiusdem generis, sed maioris etiam momenti, fragmentum, servatum ab Aelio, qui vulgo fertur, Donato, hoc est, perisse Iuvenalem anno aetatis suae altero et octuagesimo. Quod si componas cum Pseudosuetonii verbis, in extremam Aegypti partem missum esse, quanquam octogenarium: quaeritur, verumne simul censeri queat utrumque, sin minus, neutrumne an alterutrum, et utrum quidem. Utrumque verum esse, ego hactenus tantum negavi, quatenus ad exsilium potius, quam ad aliam poenam leviorem refertur aetas octogenaria; Hermannus negat omnino, nec tamen damnat utrumque, sed probat relegati octogenariam, negat biennio maiorem morientis aetatem. Qua de re quum supra iam sit iudicatum, nunc tamen in medio rem licebit relinquere. Ponamus enim, de hac aetate ex illa similiter factam esse coniecturam, ac nos ex hac de illa factam censuimus: actum in exsilium videri Iuvenalem anno ante, mortuum anno post scriptam Sat. XV. Quid tum? Lucrabitur hoc sane Hermannus, quod brevissimum, de quo loquitur Pseudosuetonius, tempus postea demum videbitur intellectum biennium. Illud vero vel sic pernegandum erit, eundem, qui nobis tradiderit, primum excogitasse morientis aetatem. Is enim tantum abest, ut de relegati aetate assentiatur Pseudosuetonio, ut diu exsulem, tandem Romam quum veniret, perisse tradat tristitia et angore. Sin forte negaveris, famam de mortis anno octogesimo secundo omnino cohaerere cum altera de octogesimo relegationis: quaesierim, illamne temere et sine ulla causa fictam credas, an fuisse causam iis, qui diuturnum putarent exsilium, et quam tandem. Sed erunt fortasse, qui me meis aggrediantur armis. Nam quum concesserim, et poenae, modo ne exsilium haec intelligatur, et mortis annum simul verum haberi posse, quaerat quispiam, annon uterque niti potuerit aequalium testimoniis, et mortis quidem annus ipsius fortasse Suetonii testimonio, e copiosa huius Vita, excerpentis culpa deperdita, alicubi servato. Fac, ita esse; quid hoc proderit iis, qui epitomen istam fontem esse volunt reliquarum Vitarum omnium? Nec sane, si quis ita velit statuere, huic sufficere poterit illud, quod unum ego concessi, verum esse poenae levioris annum octogesimum. Quid enim, nisi poena molesta erat, narrare attinebat, affectum supplicio

esse poetam, quanquam octogenarium? Atqui si narrari hoc non potuit nisi de tali poena, idem verum potuit esse de alia, cognitum non potuit nisi ex coniectura. Praetereo enim nunc argumentum ex insigni aliorum repugnantia de relegationis tempore sumptum. Quum igitur mea quoque sententia non fictus quidem, sed tamen coniectura investigatus sit alteruter annus, apparet, non ad solam Hermanni sententiam, sed ad rem ipsam pertinere, quod esse dixi alterum alterius fontem, plus vero, quam meae ferant rationes, tantisper me viro summo permittere, quum optionem ei relinquam, utrum ex ultro fluxisse dicat. Proinde illud teneamus, ob ipsam utriusque anni coniunctionem mortis annum, etiam si hic potissimum sit in coniectura positus, excogitari tamen non potuisse ab ipso, cui nos eius notitiam debemus, monacho, quippe octogenariae relegati aetatis ignaro.

Quae quum ita sint, apparet, iam ante Vitarum, quae ad nos pervenerunt, monasticarum auctores partim de ipso exsilii tempore, partim de morientis poetae aetate, cum illo coniunctissima, alios alia coniecisse, idque doctius fere et sollertius, quam solent monachi, hos autem ita haec congessisse, ut singulorum sese originem proderent ignorare. At poterant illi, qui primi inciderent in coniecturas istas, quamvis essent his monachis antiquiores, auctore tamen Vitae Suetonio assignatae recentiores esse, idemque de illis valere, quod de his censet Hermannus, ipsam ab iis vel male intellectam esse vel temere contemptam Vitam e Suetonio excerptam. Audio: sed primum hoc animadvertas velim, si omnino non monachi demum, sed grammatici in hac quasi palaestra deprehendantur, minus mirandam esse etiam in Vita ceteris meliore aliquam narrationis partem similis suspectam originis. Deinde suspectam, quod ad tempus exsilii attinet, hanc visam esse iam iis ipsis, qui a Domitiano inde diu exsulasse Iuvenalem narrarent, ipse fatetur Hermannus, quanquam temerariam fuisse censet suspicionem. Atqui si notum fuisset, Suetonium, Iuvenalis aequalem, testatum esse octogenariam relegati aetatem, nondum video, qui fieri potuisset, ut illi coniecturam suam de duobus histrionibus accommodasse satis haberent narrationis Suetonianae parti priori, posteriore non tam neglecta, quam repudiata. Postremo ne per se quidem credibile est, constitisse de octogesimo potius relegationis anno, quam de obitus octogesimo secundo. Nam quum Satira VII. quae causa fuisse fertur exsilii, non modo scribi, sed ne edi

quidem, ut supra vidimus, potuerit nisi primis statim post Hadriani adventum feriis, biennio post autem, ut consulis Iunii commemoratio declarat, scripta sit Satira XV. apparet, in annum inter hos interiectum non modo potuisse incidere, sed sine dubio incidisse poenam Iuvenalis. Quod si eundem, id quod nemo in dubitationem vocavit, proximo post scriptam posteriorem Satiram anno mortem obisse probabile est, recte se habet et poenae, quaecunque haec fuit, annus octogesimus et mortis octogesimus secundus, nisi forte utrumque nihili esse credideris. Quum tamen de alterutro tantum, ut modo ostendi, certa fide constare potuerit, iam tempus est profligandae quaestionis supra in medio relictae, uter ex utro sit conclusione deductus. Si mortis annus ex anno poenae, amplectenda erit opinio et a nobis nunc iterum convicta et deserta ab ipso Hermanno, in Aegypto ab exsule scriptam esse Satiram XV. In Aegypto inquam; nam extra Aegyptum et tamen ab exsule scriptam putare, vetat praeter legem criticam, ne quid ultro fingas, quo fabulae incredibilis aliquam partem serves, ipsius etiam Satirae, Romanis de Aegypto scriptae, argumentum; nos autem, quum Romae compositam esse Satiram censeamus a poeta non exsule, sed leviore poena affecto, cur nihilo minus octogesimum huius poenae annum ex coniectura cogamur repetere, modo exposui. At simplicior fuit anni, quo defunctus esset, ex relegationis anno, quam huius ex illo facta conclusio, quoniam, si nota fuit octogenaria relegati aetas, a quovis, cui in exsilio condita videretur Satira XV. colligi poterat, biennio post esse defunctum, sin haec aetas ignota fuit, urbe summotum esse anno proximo, antequam faceret eandem Satiram, coniicere nemo potuit, nisi qui nosset, quando et haec scripta esset et septima. Esto: sed hanc doctrinam quis, quaeso, miretur in grammatico antiquiore, quam fuit ipse Pseudosuetonius? Et utrumtandem magis credibile est, casune an consulto octogenariam Iuvenalis aetatem relatam esse ad verum annum, scribendae Satirae XV. proximum?

Aliter, fateor, sentire oportebat Hermannum, quum semel sibi persuasisset, fieri potuisse, ut scripta demum hac Satira relegaretur poeta; nec potui impedire, quin huc, unde processerat, rediret controversia nostra. Hinc enim non modo de re ipsa, verumne haberi queat exsilium, necne, pendet iudicium, verum etiam argumentum de origine temporis huic constituti non

unicum quidem, sed gravissimum. Nec vereor sane, ne quis separari postulet argumenta natura sua inter se connexa, meque sententiam meam de modo, quo singulae sese exceperint de temporibus opiniones, iudicio de mala totius fabulae fide accommodasse aegre ferat.

Quid ergo? Si Iuvenali iniuria tribuuntur verba ad praesentiam eius in extrema Aegypti parte spectantia; si praesentem ibi non fuisse, ipsa, quae continet verba ista, demonstrat Satira; si idem nec postea potuit istuc relegari; si ne excerpta quidem e Suetonio est Vita, quae prae se fert huius nomen; si tam ipsa, quae ibi exstat, exsilii velut supplicii levi atque ioculari delicto paris mentio, quam lepidum Scoticae relegationis commentum ludicras grammaticorum redolet quaestiones; si eodem pertinet extrema Aegypti pars locus exsilii habita; si accuratior loci quidem monachis, sed temporum grammaticis antiquioribus est imputanda repugnans Pseudosuetonianae definitio; si denique coniectura, non testimonio, nititur et ipsa Pseudosuetonii sententia de relegati aetate: licebit, opinor, iam iterum pronunciare, actum esse de exsilio Iuvenalis.

Peracta igitur nunc causa principali restant perpauca alia, quae disputationi nostrae priori nos esse promisimus addituros. Haec autem non pertinebunt ad reliqua Iuvenalis vitae capita, sed ad fontium tractationem criticam. De qua quod universe praecepit Hermannus, nec correctionem nec defensionem inscitiae ac barbariei speciminum, qualia et Vitas plerasque et scholia huc spectantia esse convenit, in optimorum scriptorum usu loquendi verti debere: hoc facile profecto unusquisque concedet, si mens viri primarii haec fuit, nec postulandum esse hunc usum, nec inferendum ita, ut exquisitius istos homines, quam pro facultate sua, locutos esse fingatur. Quum tamen non omnia barbara sint in scriptoribus barbaris, fateor me non assequi, cur ea, quae ne barbaris quidem digna sint, etiam ad meliorum scriptorum exemplum vel refingere nefas sit vel tueri, praesertim quum verendum sit, ne quis, si eorum quoque, quae cum bonis scriptoribus communia sint barbaris, ex his solis exempla attuleris, proprium istorum ferri credat usum loquendi.

Quod autem ad singula attinet, et primum quidem ad Vitam, quae Acl. Donati inscribitur, a nobis descriptam in Exam. Crit. p. 15. nescio, an rectius Hermannus ferenda duxerit verba: temporibus Neronis Claudii Im-

peratoris, quam haec: declamavit, unde et quasi diu tacuit. Etenim ut illa ab istiusmodi scriptore natalibus poetae adiungi potuerint, quamvis ab ipso non huc, sed ad mediam illius aetatem relata, in his tamen neque ad excusandum usum particulae unde pro ex quo sufficere sola particulae inde similitudo, nec removeri posse videntur, quae praeterea notavi, incommoda. Ac primum quidem, si ad mediam ferme aetatem auctor extendi voluit primam illam, qua siluisset Iuvenalis, non poterat a verbis: prima aetate siluit, divellere haec: ad mediam ferme aetatem declamavit, sed iunctim scribere debebat: prima aetate siluit, declamans ad mediam ferme aetatem. Sin minus, redit quaestio nostra, quid opus fuerit narrare, siluisse puerum. Deinde nondum remota est dubitatio de collocatione verborum quasi diu pro diu quasi. Postremo vix unquam mihi persuadebitur, vel ab imperitissimo monacho dici potuisse: Fecit quosdam versus, pro: Interea fecerat quosdam versus. Interroganti autem Hermanno, unde, si interpretis sint verba illa: declamvit, unde et quasi diu tacuit, is sumpserit vocabulum diu, non dubito respondere, petitum videri ex re ipsa, eodemque iure, quo silendi et tacendi verba, interpretem primae etiam aetatis, quam significari videret dimidiam, et diuturnitatis notiones permutasse, ad rem magis, quam ad verba auctoris, respicientem.

In Malelae verbis, quae in Exam. Crit. p. 28. posui, ad partes vocasse Demosthenem atque Aristophanem vix pigeret, si recte ne Malelam quidem decere putassem syntaxin: *χαίρων εἰς τὸ πράσινον*. Quum tamen apud eundem postea invenerim verba simillima XII. p. 126. C. Ven. *ἔχαιρε δὲ εἰς τὸ πράσινον μέρος*, et XV. p. 32. D. *ἔχαιρε γὰρ καὶ αὐτὸς Ζήνων εἰς τὸ πράσινον μέρος*: illa quoque nunc nolim mutari. Quod autem in fine eiusdem loci verba: *τὸ λεγόμενον Παράδεισος καὶ ὁ Οἶκος*, ita correxi: *τὸ λεγόμενον Παρίδειον, ἴσως καὶ ὁ οἶκος*, de hoc usu adverbii *ἴσως* poteram provocare ad exempla tum ad Aristoph. Plut. ed. Hemsterh. p. 502. tum ad Theogn. v. 224. a Schaefero allata, quibus alias addam unum et alterum ex inscriptionibus collectum. Quanquam vero sententiam recte mihi videor restituisse, aspernari tamen non debebam hanc, quae prima mihi in

mentem venerat, emendationem, altera paullo meliorem: τὸ λεγόμενον Παρίδειον, ὡς καὶ ὁ οἶκος, quum facilius etiam, ut opportune per litteras me admonuit Frid. Iacobsius, criticorum agminis veteranus, Παρίδεὶ ὡς, quam Παρίδεἴσως, in Παράδεισος potuerit depravari, ob summam, quam Bastius quoque in Comment. Palaeogr. p. 729. animadvertit, litterarum ω̄ et σο̄ similitudinem.

De scholio ad ipsum primae Satirae initium adscripto quae ibidem p. 53. seqq. disserui, Crameri assensum tulerunt, excepta sententia mea, iniuria ab summo Cuiacio, Observ. VIII, 27. vituperatum esse usum loquendi Graecorum, νήσους simpliciter appellantium Oases. Quem usum in prosae scriptoribus ἀμφιβολίᾳ carere negat Cramerus, additque, rem esse periculi, Cuiacium arguisse. Est sane; quis neget? nec certe me eum esse, qui temere adire solerem hoc periculum, norat, opinor, vir consultissimus vel ex epistola mea de Triboniani apud Ulpianum emblemate ad ipsum Germanice scripta, ubi significandi, quanti Cuiacium facerem, non defuit copia. Verum enimvero maioris etiam periculi res est, linguam Graecam docere Herodotum, qui hac lingua μαχάρων νήσους vocari scribit regionem illam, III, 26. Sin quis dixerit, ICtis certe abstinendum fuisse hoc nomine, primum quaesierim, ubinam hi sic locuti sint, deinde, sicubi id fecerint, quare in iure potissimum vitanda fuerit illa, si qua sit, ambiguitas, licet eiusdem generis esset in insulam et quasi in insulam sive in Oasim facta relegatio. Sed esto: de solis ICtis Cuiacius fortasse, Cramerus non magis, quam ego, hic cogitavit, quippe qui poetis tantummodo condonaverit usum illum, Herodoti immemor.

Idem vir praestantissimus nescio an fuerit in semetipsum iniquior, quum in scholio Sat. XVI, 13. a nobis ibid. p. 55. seq. tractato, nostrae correctioni verborum: inter illos milites militavit, anteponere suam egregiam dubitaret. Quamvis enim tolerabilis fuerit nostra: inter alios milites militavit, multo tamen aptior est, quam ipsi debemus: inter illos̄, i. e. Illyricos. Quae inde sequuntur: habentibus stationem apud Bardos; est autem gens Galliae, in his vereor ne festinantius nos ambo receperimus Rutgertis correctionem: habens ibi stationem, quum et facilior sit et sententiae accommodatior haec: habentes ibi stationem.

Hoc vero praeclare vidit Cramerus, hinc separanda esse ut aliud scholium verba: apud Bardos; est autem gens Galliae, eamque interpretationem a lectione Bardiacus translatam esse ad illam, cui prior adhaeret explicatio, Bardaicus. Minus placent, quae idem adiecit de verbis ultimis: vel qualis fuit Bardas, tertii cuiusdam haec esse interpretis, et sic sananda: vel vates fuit Bardus. Nam quum Bardas, ut vel Lexica historica docent, nomen fuerit infima aetate haud inusitatum, ab hoc autem adiectivum Bardaicus non inepte potuerit derivari, non video, quidni in mentem venire interpreti potuerit coniectura, ductum hoc esse a Barda quodam, qui grandi et robusta esset statura. De Bardo vero, vate Gallico, hic agi, vix quisquam sibi poterat persuadere, quoniam hoc saltim ne vecordem quidem fugere poterat tenebrionem, centurionem potius a poeta significari.

Sed missis ambagibus ad rem pervenio, quae scribendi nobis copiam fecit. Celebrabitur primum sacra oratione in ecclesia Lutherana, deinde duabus academicis in auditorio maximo habendis, nec sine iuvenum puellarumque cantu, dies festus laetissimus ob quintum academiae, DIVI ALEXANDRI PRIMI singulari clementia conditae, NICOLAI PRIMI, Imperatoris Augustissimi, cura acerrima et munificentia conservatae, lustrum peractum, simulque et Doctorum, sollemni hac occasione a singulis academiae ordinibus creatorum, nomina renunciabuntur, et praemia distribuentur, ex liberalissimo DIVI ALEXANDRI instituto adolescentibus litterarum studiosis quotannis in hunc diem proposita. Quibus omnibus ut benevole interesse velint, qua par est observantia rogamus Lievenum, Principem Illustrissimum, quo generosae mentis Curatore gaudet academia; rogamus cives academicos, qui nunc sunt, humanissimos, qui fuerunt ab origine inde academiae, iamque ad concelebrandam gratam studiorum suorum memoriam frequentes huc convenerunt, variis honoribus ornatissimos; rogamus denique fautores academiae universos, suo quemque loco ac dignitate spectatos.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Struve, Wilhelm,

Vorläufiger Bericht von der russ. Gradmessung ... während d. Jahre 1821 - 1827 in d. Ostseeprovinzen ausgeführt

Dorpat 1827

Bamberg, Staatsbibliothek -- Astr.f.25
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11424155-1